

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag nachmittags. — Verantwortlich: Paul Ebermann, für Anzeigen: B. Lindau, Druck u. Verlag von B. Pfannkuch & Co., sämtl. in Magdeburg, Gr. Mühlstr. 8. Fernruf: Redaktion 23831, Geschäftsleitung u. Druckerei 23832, Verlag u. Expedition 23833, Anzeigenannahme 23834, Buchhandlung 23835, Poststellungsverzeichnis Seite 263. Bezugspreis monatl. 1.75 Mk., idw. 26,5 Pf., Frägerlohn, bei Abhol. in den Filialen monatl. 1.60 Mk. Durch die Post bezogen monatl. bei Abhol. 1.75 Mk., bei Liefer. durch den Postboten 2.11 Mk. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt Vertriebsführung usw. hat weder der Verleger noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal und Stellengeld 8 Pf. — Kleinanzeigen 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 5 Pf., auswärts 7 Pf. — Anzeigen unterm. Zeit 80%, Prozent Anschlag. Hinrenten bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Erfüllung. — Postfach 107. — Magdeburg.

13 Pf., auswärts 16 Pf. Familienanzeigen 68 mm Breite lokal 50 Pf., auswärts 70 Pf. nach Rechnungsartikeln Zahlung erfolgt. — Für Erhalten der Anzeigen an bez. Gewähr. — Platzverträge unverbindl. B. Pfannkuch & Co. Magdeburg.

Nr. 304

Magdeburg, Dienstag, den 27. Dezember 1932

43. Jahrgang

Neuer Streich der Reaktion

75 republikanische Schulbeamte werden entlassen Deutschnationales Parteibuchwesen

Der Feldzug der deutschnationalen kommissarischen Regierung gegen Beamte, die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind oder sich zu ihr bekennen, soll nach den Weihnachtsfeiertagen fortgesetzt werden. Die deutschnationalen Herren schützen nicht einmal, wie früher, Sparmaßnahmen vor. Sie bauen ab, um die freiverwendenden Stellen in erster Linie mit rechtsstehenden Parteibuchbeamten zu besetzen, die seit Monaten auf eine Beförderung lauern.

Am 27. Dezember soll zunächst im Berliner Provinzialschulkollegium „aufgeräumt“ werden, wie sich dieser Tage ein deutschnationaler Abgeordneter im Preussischen Landtag ausgedrückt hat. An erster Stelle des entsprechenden Erlasses, der bereits fertiggestellt ist, steht der frühere Landtagsabgeordnete König, dessen Fähigkeiten als Schulinspektor selbst von den Urhebern des Zwischenerlasses nicht bestritten werden können. Aber König bekennt sich zur Sozialdemokratie und muß darum verschwinden. Die deutschnationale Landtagsfraktion hat es gemünzt. Wie sie beschließt, so handeln die „überparteilichen“ Preußenkommissare, mit dem deutschnationalen Parteibuch in der Tasche.

An Stelle Königs soll in dem roten Berlin ein „überparteilicher“ Nachfolger treten. Ueberparteilich, also deutschnational. Mit König sollen zwölf höhere bewährte Beamte des Berliner Provinzialschulkollegiums in die Wüste geschickt werden. Unter ihnen befindet sich die bekannte Abgeordnete des Preussischen Landtags Hildegard Wegscheider. Als Nachfolger rückt Regierungsdirektor Kummerow auf, ein eingedriebenes Mitglied der Deutschnationalen Partei, mit großem Kopf, aber mit geringem Horizont und Studiendirektor Knolle aus Magdeburg. Die zwölf Beamten sollen am 1. Januar mit vollem Gehalt beurlaubt werden und ab 1. April 1933 zwangsweise in den Ruhestand versetzt werden. Schließlich bezahlt das

Volk die Kosten für die „überparteiliche“ kommissarische Wirtschaft mit schwarzweiß-rotem Vorzeichen.

Damit ist die kommissarische Regierung noch lange nicht am Ende. Die Herrschaften wollen noch zahlreiche Sozialdemokraten und Staatsparteiliche mit Neujahrsgeschenken beehren. Es ist ihr Plan, möglichst alle Sozialdemokraten in den Schulverwaltungen in die Wüste zu schicken. In Berlin soll am 27. Dezember, im übrigen Preußen am 1. Januar begonnen werden. Etwa 75 Beamte aus dem Schulfach, darunter Wissenschaftler von europäischem Ruf, sollen abgebaut werden. Menschen im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft werden aus dem Dienst entfernt; Pioniere im Erziehungswesen müssen gehen, um deutschnationalen Parteibuchbeamten Platz zu machen.

Die Kulturtaten werden ausgeführt unter dem Protektorat des Reichskanzlers v. Schleicher. Als vor wenigen Wochen Reichskanzler v. Schleicher, zugleich Reichskommissar von Preußen, sein Amt antrat, ließ er als Ziel seiner Politik eine Versöhnung mit allen verkünden. Schon die Berufung des Herrn Bracht zum Reichsinnenminister hat gezeigt, was es mit dieser Versöhnung auf sich hat.

Die deutschnationalen Parteischieber und obere Zwickelbürokratie wollen die Schule in ihre Hand bekommen. Die deutsche Jugend soll ganz unter ihre Führung kommen, auch die Jugend des arbeitenden Volkes. Sie gehen deshalb gegen die beamteten Führer moderner und zeitnotwendiger Schulbestrebungen vor und entfernen sie aus ihrem Wirkungsbereich. Der Untertan soll wieder erzogen werden in der Schule, das ist ihr Ziel.

Die Breslauer Professoren

Breslau, 26. Dezember. Der seit Wochen andauernde Breslauer Unversitätsstreik hat jetzt Rektor und Senat der Universität zu einer Erklärung gegen Professor Cohn auf den Plan gerufen.

In der Erklärung heißt es, daß Rektor und Senat es für ihre wichtigste Pflicht halten würden, die akademische Lehrfreiheit unbedingt zu schützen. Deshalb seien sie mit aller Entschiedenheit für die ungehinderte Schrittmachung des Professors Cohn eingetreten. Leider aber habe Cohn neuerdings die pflichtgemäße Zurückhaltung durch unnötiges Hervortreten in einer unklaren politischen Frage vermissen lassen. Aus diesem Grunde hätten Rektor und Senat eine weitere Lehrtätigkeit des Professors Cohn an der schlesischen Universität im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung und des ungehinderten Lehrbetriebs für nicht tragbar.

Die Herren Professoren sind also vor dem judenstischen Landtag täglich zu Kreuze gestochen, dabei ist Professor Cohn nicht etwa ein

ausgesprochener Republikaner oder gar Demokrat. Er bezeichnet sich vielmehr selbst als rechtsstehend. Welcher großen Sünde hat sich nun Professor Cohn eigentlich schuldig gemacht? Der schwere Vorwurf seiner Kollegen, er hätte in einer politischen Frage die pflichtgemäße Zurückhaltung nicht beobachtet, bezieht sich, wie wir erfahren, auf eine Antwort, die Professor Cohn unter einer Reihe anderer Befragter (darunter Sebering, Kapitän Erhardt usw.) dem „Montag-Morgen“ auf die Anfrage nach der Zweckmäßigkeit eines Wahlrechts für Trocki in Deutschland erteilt hat. Seine unter dem 19. Dezember veröffentlichte Erklärung lautete:

„Die Frage gehört zu den sehr zahlreichen Fragen, die kein sachlich Denkender ohne sorgfältigste Prüfung einer Reihe von Umständen zu beantworten vermag. Insbesondere dürfte es von Wichtigkeit erscheinen, zu wissen, welche Erfahrungen die Länder, in denen Trocki sich bisher aufhielt, mit ihm und seiner Tätigkeit gemacht haben. Ein geistiger Arbeiter wird stets schamlos erscheinen; denn an Agitatoren und Propagandisten haben wir wahrhaftig keinen Mangel.“

Weil Professor Cohn sagt, ein geistiger Arbeiter sei immer schamlos, deshalb können seine Kollegen nicht mehr mit ihm zusammenarbeiten. Eine wahrhaft ritterliche deutsche Wissenschaft! —

Proteste

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht Äußerungen einer Reihe namhafter Unversitätslehrer zu dem Verhalten des Breslauer Senats. Der Professor der Theologie an der Kieler Universität, Baumgarten, telegraphierte der „Voss“: „Bin für entrüsteten Protest gegen derartige Einschränkung der Freiheit der persönlichen Meinungsäußerung.“

Der Völkerrechtslehrer an der Universität Hamburg, Professor Mendelssohn-Bartholdy, erklärt: „Mir bisher vorliegende Freimeldungen lassen Haltung Breslauer Senats nach Unversitätsrecht so unerklärlich erscheinen, daß mir Urteil zurzeit noch unmöglich.“

Der Volkswirtschaftsprofessor Professor Harms in Kiel äußert sich folgendermaßen: „Wie immer man über die Äußerung Professor Cohns denken mag — der Beschluß von Rektor und Senat Breslaus legt die Ägri an die Würde und Unabhängigkeit der deutschen Hochschulen.“

Der Bonner Staatsrechtler Professor Richard Thoma telegraphierte: „Breslauer Senatsklärung dienstrechlich Uebergriff, verfassungswidrig gegen 118, moralisch Kleinmütiges Deckungsuchen hinter Vorstand.“

Vielleicht wird nun auch der Sturm der „nationalen“ Entrüstung gegen diese Gelehrten entfacht. Wer heute in Deutschland für Geistesfreiheit eintritt, kann einer gefährlichen Verfolgung durch die besten nationalen Kreise sicher sein. —

Schwere Grubenkatastrophe

52 Bergleute verschüttet

Auf der 300-Meter-Sohle des Kohlenbergwerks Molequa im Staate Illinois (Nordamerika) ereignete sich am Sonnabend eine Explosion, durch die 52 Bergleute verschüttet wurden. Es entwickelten sich giftige Gase, die sich fast über das ganze Bergwerk verbreiteten und die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwerten. In den Stollen spielten sich furchtbare Schreckensszenen ab.

Bisher konnten neun Leichen geborgen werden. Man befürchtet, daß auch die übrigen 43 Bergleute durch einströmende Gesteinsmassen oder durch die giftigen Gase den Tod gefunden haben. —

Feuerüberfall auf Arbeiterportier

GW. Berlin, 27. Dezember. Auf einen mit 48 Angehörigen des Arbeiterportiervereins besetzten Lastkraftwagen, der sich auf der Rückfahrt von Oberswalde nach Braunshweig befand, wurden in der Nacht zum Dienstag in Zehlendorf aus der Dunkelheit mehrere Schüsse abgegeben. Zwei Insassen sowie der Führer des Wagens erlitten Unterschenkelschüsse. Die Schützen sind entkommen. —

Wo der Krieg starb

Paris, Weihnachten 1932.

In der Weihnachtsnummer der pazifistischen Zeitung „Nouvelle République“ erzählt Georges Millet eine merkwürdige Geschichte. Im zweiten Teil (49. Kapitel) von Don Quichotte heißt es: „Alle Menschen sollen in Frieden leben und essen, denn Gott schuf das Tageslicht für alle Menschen.“

Sancho Panza, der treue Begleiter des Don Quichotte, regierte über die Insel Barataria. Aber der Adel der Inselbewohner beschloß den Krieg gegen die Eigentümer der Nachbarinsel Carrasca. Diese seien ein rachsüchtiges, grausames Volk, das ausgeplündert werden müsse, jagten die Leute von Barataria, und die Leute in Carrasca hielten die andern für eingebildet und eifersüchtig auf ihren Reichtum.

Vielleicht hatten beide unrecht, dachte Sancho Panza, da auf beiden Inseln die Kaufleute nur noch schlechte Geschäfte machten und im Kampf um die fremden Absatzmärkte lagen. Sancho Panza rief also den Einwohnern von Barataria stark vom Kriege ab: „Denn es gibt immer in jedem Kriege einen Besiegten, es gibt aber nicht immer einen Sieger.“

„Das wäre ja gelacht!“, schrieb der Oberbefehlshaber der Truppen von Barataria, „der Herr Gouverneur zweifelt also an unserer Armee?“

„Aber Herr Kommandant, wollten Sie nicht erst noch vor kurzem eine Erhöhung der Militärkredite, da unsere Feinde stärker und besser ausgerüstet seien?“

„Ja, so spricht man im Frieden, aber im Krieg muß man sagen, daß unsere Armee die beste der Welt sei!“

„Das Volk vertraut uns!“, sagte dazu ein dicker Herr, von dem Sancho Panza dann erfuhr, daß er der Direktor der „Zeitung von Barataria“ sei, und ein Großgrundbesitzer fügte hinzu: „Wir haben genug von der Leuten von Carrasca. Sie greifen unsere Öre an. Sie überichnen die Märkte mit ihren Produkten.“

„Jetzt wollen wir aber auch einmal“, erwiderte Sancho Panza, „diejenigen um Rat fragen, die weder Kaufleute, noch Großgrundbesitzer, noch Kavallerieoffiziere sind, und die sich zum Kampf begeben müssen!“

Da brach aber ein Tumult los, und man wollte den Gouverneur steinigen.

Einen Monat später waren die Schiffe der beiden Inseln draußen im Meer, aber die Matrosen hatten keine Lust, sich zu schlagen. Da ging Sancho Panza eines Abends als wieder alle Lichte aus Furcht vor einem Fliegerangriff auf der Insel ausgelöscht

Braune Nordpest

Nozi-Fememord in Dresden

Dresden, 27. Dezember. Am zweiten Feiertag ist in Dresden ein Fememord der SA. aufgedeckt worden. Seit dem 4. November 1932 war der Dresdner SA-Mann Hentsch verschwunden. Als die Polizei sich der Sache annahm, stellt sie fest, daß an jenem Abend Hentsch von drei SA-Kameraden angerufen und zu einer Besprechung bestellt worden war. Einer der drei SA-Leute gab zunächst an, Hentsch seit Wochen nicht gesehen zu haben. Das stellte sich aber bald als unwahr heraus. Als sich nunmehr die Polizei mit den drei SA-Leuten befaßte, verschwand einer nach dem andern unter Irreführung der Kriminalpolizei. Einer der Mörder, der der Polizei den angeblichen Täter in die Hände liefern wollte, verschwand gelegentlich bei einer Autofahrt mit der Polizei.

Nachdem die drei „Kameraden“ verschwunden waren, bestand eigentlich kaum noch ein Zweifel, daß hier ein Fememord vorlag. Merkwürdigerweise vermutete man aber bei der Polizei, daß Hentsch noch lebe. Inzwischen wurden aber gewisse Anzeichen festgestellt, die darauf hindeuteten, daß Hentsch an der Talzperre Mater erschossen und seine Leiche in das Wasser der Talzperre geworfen worden war. Mehrfach wurde nunmehr in und bei der Talzperre nach der Leiche gesucht. Man hatte auch einen Taucher zur Hilfe genommen. Die zunehmende Kälte am

zweiten Weihnachtsfeiertag hat Licht in das Dunkel dieser Angelegenheit gebracht. Durch die Eisbildung senkte sich der Wasserspiegel der Talzperre, so daß die Leiche des Hentsch gefunden werden konnte. Sie war in einen Sack eingewickelt, der außerdem mit schweren Steinen gefüllt war. Hentsch war vorher durch einen Brustschuß getötet worden. Die Staatsanwaltschaft in Verbindung mit der Kriminalpolizei ist mit eingehenden Ermittlungen beschäftigt, die bereits für die Aufklärung des Falles wichtiges Material ergeben haben. Im Interesse der Untersuchung werden von der Polizei vorläufig nähere Angaben nicht gemacht. Als Mörder kommen die Nationalsozialisten Schenk, ein 27-jähriger Funke aus einer kleinen Nachbargemeinde, Friedrich Frankel, ein 22 Jahre alter Telegraphenbauarbeiter aus Dresden und der berufslose 20 Jahre alte Walter Voicik aus Dresden in Frage. Alle drei gehören Hitlers SA. an. —

Dresden, 27. Dezember. Es scheint festzustehen, daß die tödliche Kugel auf den 27-jährigen SA-Mann Hentsch, dessen Leiche am Montag an der Walter-Talzperre aufgefunden wurde, an einem dritten Orte abgegeben worden ist. Die Mörder haben angehend die Leiche vom Tatort nach Walter gefahren und von der 15 Meter hohen Brücke ins Wasser geworfen. —

ren, heimlich von seinem Palast zu dem Hofgrundbesitzer und sagte ihm: „Endlich habe ich Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Sie sind schlecht. Das Schiff „Der Unbesiegbare“ ist in die Hände der Feinde gefallen.“ „Am Gotteswillen, auf ihm sind meine Kinder Söhne!“ sagte der Großgrundbesitzer. „Sind sie etwa tot?“ „Nein, Gefangene. Aber Sie müssen, wenn Sie wiederhaben wollen, den Leuten von Carrasca, da diese Sie für den Krieg verantwortlich machen, all ihr Hab und Gut übertragen und das Ende des Krieges erklären.“ „Das mache ich dann gerne!“ „Sprechen Sie nur leise“, erwiderte der Grundbesitzer, „man könnte Sie sonst für einen Kritiker halten.“

Sando Ransa verließ den Mann und ging am nächsten Morgen zu allen andern Mitgliedern des Rates, um ihnen das gleiche zu sagen. Zwei Wochen später erklärte der Großgrundbesitzer bei der nächsten Sitzung des Rates: „Warum sind wir eigentlich in den Krieg gezogen? Gibt man uns etwa unsere Freiheit wieder? Ersetzt man uns ein besseres Schiff? Ja, es geht um die Ehre. Das was ist ehrenvoller, einen Menschen zu töten oder ihm die Hand zu geben? Ich habe

mir die Sache überlegt: Hören wir mit dem Krieg auf und rufen wir unsere letzten Schiffe heim! Die Leute von Carrasca sind Menschen wie wir, wir müssen mit ihnen Frieden schließen und sie besser kennenlernen, damit der Krieg auf ewig verschwinde.“

Der Redner war ganz überrascht zu sehen, daß seine Worte allgemeine Billigung fanden. Darauf sprach Sando Ransa: „Meine Herren, eine große Neuigkeit! Der Krieg hat gar nicht stattgefunden! Ich habe die Kriegserklärung gar nicht weitergegeben und unsere Schiffe einfach auf einen Spaziergang geschickt.“

Man hielt den Gouverneur für verrückt: „Dann sind also unsere Söhne gar nicht in Gefangenschaft und unser Land gehört uns noch nach wie vor?“ Aber die Mut über das Spiel des Gouverneurs wick plötzlich der Freude, erst wollten sie den Gouverneur verprügeln, jetzt aber jagte dieser ihnen: „Eines Tages wollten Sie in den Krieg ziehen, und da wurden Sie arm. Jetzt aber ist Friede, und Sie behalten ihr Hab und Gut. Wer also muß verprügelt werden, Sie oder ich?“

Und so liest man noch heute auf dem Sockel eines Denkmals auf der Insel Barataria: „Hier starb der Krieg. Die Lächerlichkeit hat ihn getötet.“ Kurt Lenz.

Mansfeld wird nicht stillgelegt

Reichshilfe von 10 Millionen Mark ermöglicht die Weiterführung der Betriebe

Berlin. Die von der Reichsregierung und preussischen Staatsregierung mit der Mansfeld-WG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Mansfeld wegen der Stützung des Kupfererzbergbaus geschlossenen Verträge laufen mit diesem Jahre ab.

Da die Aufrechterhaltung der genannten Betriebe nach wie vor im öffentlichen Interesse zu sehen ist, die Gesellschaft aber aus finanziellen Gründen den Betrieb nicht weiterführen kann, hat die Reichsregierung durch eine Verordnung, die im Juli d. J. in Kraft trat, für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1933 bis zu 2 Millionen Mark und für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 bis zu 8 Millionen Mark bereitgestellt.

Mansfeld ist ein Opfer der großen Kupferkrise, des riesigen Preissturzes für Kupfer auf dem Weltmarkt. Da kommt Mansfeld ohne öffentliche Hilfe nicht mehr mit. Wenn aber nun das Reich mit 10 Millionen Mark eingegriffen ist, so muß daran die Bedingung geknüpft werden, daß die Gehälter der leitenden Direktoren einer Nachprüfung unterzogen werden, denn es geht nicht an, daß subventionierte Betriebe für höhere Gehälter zahlen. Mansfelds Arbeiterchaft hat Lohnkürzungen über Lohnkürzungen hingenommen, nur um die Arbeitsplätze vieler tausend Menschen und die Lebensfähigkeit eines ganzen Landstriches zu erhalten. Da wäre es eine Schande, wenn die Großverdiener nicht auch, und zwar sehr erheblich mit zu opfern hätten. Wo der Staat zu Hilfe kommen muß, darf es keine fetten Pfanden geben. Das hat ja Reichskanzler v. Schleicher in seiner programmatischen Rundfunkrede ebenfalls angedeutet. Hier hat er Gelegenheit, zu seinen Worten zu stehen.

Das ist inzwischen geschehen. Im Reichsgesetzblatt wird die bereits angekündigte Verordnung über Stützung des Kupfererzbergbaus der Mansfeld-WG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Eislehen, veröffentlicht. Die Reichsregierung wird ermächtigt, zur Aufrechterhaltung der kupfererzeugenden Betriebe der Mansfeld-WG. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1933 bis zu 2 Millionen Mark und für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 bis zu 8 Millionen Mark bereitzustellen.

Mansfeld ist ein Opfer der großen Kupferkrise, des riesigen Preissturzes für Kupfer auf dem Weltmarkt. Da kommt Mansfeld ohne öffentliche Hilfe nicht mehr mit. Wenn aber nun das Reich mit 10 Millionen Mark eingegriffen ist, so muß daran die Bedingung geknüpft werden, daß die Gehälter der leitenden Direktoren einer Nachprüfung unterzogen werden, denn es geht nicht an, daß subventionierte Betriebe für höhere Gehälter zahlen. Mansfelds Arbeiterchaft hat Lohnkürzungen über Lohnkürzungen hingenommen, nur um die Arbeitsplätze vieler tausend Menschen und die Lebensfähigkeit eines ganzen Landstriches zu erhalten. Da wäre es eine Schande, wenn die Großverdiener nicht auch, und zwar sehr erheblich mit zu opfern hätten. Wo der Staat zu Hilfe kommen muß, darf es keine fetten Pfanden geben. Das hat ja Reichskanzler v. Schleicher in seiner programmatischen Rundfunkrede ebenfalls angedeutet. Hier hat er Gelegenheit, zu seinen Worten zu stehen.

Geschäfte mit Bauernspenden

Nazi-Proleten werden um die Liebesgaben der Bauern betrogen

Gratis gelieferte Kartoffeln mußten mit zwei Mark für den Zentner bezahlt werden

Der sozialdemokratische „Volkshilffreund“ in Gelsenkirchen veröffentlicht zwei Schriftstücke aus dem Nazilager, die ein charakteristisches Bild aus dem Hitlerjumpf entwerfen.

Das erste Schreiben, ein Brief, ist von dem Gauhilfswart Otto Schlimme aus Gelsenkirchen an den Ortsgruppenleiter H. Meier in Lauenhagen gerichtet. Schlimme ist der Bernhalter des sozialen Nazihelms in Gelsenkirchen. In dieser Eigenschaft schreibt er an seinen Vg. H. Meier:

„Gern bestätige ich den Eingang Ihrer sehr guten Lebensmittel, und zwar 168 Kilogramm Wurst und Fleischwaren, 108 Kilogramm Bohnen und Erbsen und 54 Kilogramm Rogg. Sämtliche Lebensmittel sind in die Küche des Sozialen Helms gekommen und haben eine gute Verwendung für unsere Kämpfer während des Wahlkampfes gefunden. Gerade für die Zeit des Großkampfes waren wir doch durch Ihre liebeswürdigen Spenden in der Lage, unseren Kämpfern den hungrigen Magen sättigen zu können, welches große Anerkennung bei unseren braven Kämpfern auch ausgelöst hat. Wenn wir uns keine Ruhe gönnen, so sollen unsere ermateten Gegner auch diese nicht finden, sie sollen unsere Härte noch stärker spüren, bis sie alle zerfallen vor unseren Füßen liegen. Wir rufen Ihnen auf dem Lande zu: „Auf zum Kampfe, weg mit dem System!“

Der „Kampf gegen das System“ bestand darin, daß kein Magen eines Naziproleten

von den Lebensmitteln je etwas gespürt hat. Der Ortsgruppenleiter H. Meier aus dem Dorfe Lauenhagen hat deshalb am 14. November 1932 folgende mit Nazifiegel versehene Erklärung abgegeben:

„Beseheime hiermit, daß der SS-Mann... SS-Standarte aus Gelsenkirchen, hier bei uns war und sich nach den Spenden erkundigte, welche von hier nach Gelsenkirchen gegangen sind. Nun sind wir ganz erstaunt darüber, daß die armen Vg. den Zentner Kartoffeln dort mit 2 Mark bezahlen mußten. Wir sind in dem guten Glauben, den Vermissen dort geholfen zu haben, aber nun müssen wir annehmen, daß dort

mit den gespendeten Sachen Geschäfte gemacht werden. Auch haben wir im Februar d. J. allerlei Kartoffeln, Brote, Fleisch und Wurstwaren nach Gelsenkirchen geschickt, auch da wird uns jetzt von einem Vg. gesagt, daß sie von den Wurstwaren nichts bekommen hätten, welches uns ja fürchterlich leid tut. Wir werden jetzt nicht eher ruhen, bis die Sache restlos geklärt ist, und an weitere Spenden ist nicht zu denken, solange dort nicht durchgegriffen ist.“

Nicht nur in Gelsenkirchen, auch an vielen anderen Orten fragen die Naziproleten vergebens, wo die Spenden und Lebensmittel geblieben sind. Sie sind an vielen anderen Orten den gleichen Weg gegangen wie in Gelsenkirchen. Sie wurden vom SA-Führer zu Geld gemacht, das in Saus und Braus verprakt wurde, während die SA-Proleten hungerten.

Die Partei der Unmündigen

Nazi-Abgeordnete unter Fürsorgeaufsicht

Der Ober-Ost hat neulich für den Bereich seiner handhabenden Gefolgschaft nach Gregor Strafers „Bestrafung“ eine neue Verfassung verordnet, deren Spitze eine politische Zentralkommission der NSDAP bildet.

Eine solche Kommission, die ihre Büros und ihre Angestellten hat, muß natürlich auch etwas tun für ihr Geld. Deshalb hat sie jetzt — kraft höherer Anweisung — den vollstehenden Nazi-Abgeordneten eine Beiratskommission besetzt. Sämtliche Abgeordnete der NSDAP, in den Landesparlamenten und Kommunen werden durch einfache Verfügung unter Kuratel gestellt! Alle diese Vertreter der alleinigen maßgebenden Partei werden „verpflichtet“, Anträge von grundsätzlicher Bedeutung vor der Entscheidung zu Anträgen grundsätzlicher Art anderer Parteien der Reichstages, des Preussischen Landtags und des Bayerischen Landtags werden davon nicht berührt, sie unterliegen direkt dem Führer der Bewegung. Für die übrigen nationalsozialistischen parlamentarischen und kommunalen Vertretungen ist die politische Zentralkommission zuständig.

Mit einem Wort: Die Abgeordneten mit den Dreifachuniformen und dem echten Hakenkreuz werden für politisch un-mündig erklärt und der „Reichsleitung“ als dem Verwalter unterstellt. Bedenke, wenn sie es wagen, in „grundgesetzlichen“ Fragen eine eigene Meinung auf Grund

ihrer besondern Vorkenntnisse zu äußern! Das jüngste Gericht des Dritten Reiches wäre ihnen sicher.

Aber nicht nur den Abgeordneten geht es so. Auch die übrigen „Dienststellen“ werden an die Kontrolle genommen. Sie haben jede „parteiliche Vertretung“, die grundsätzliche Fragen berührt, zur Genehmigung erst nach München eingereicht. Denn das bisherige politische Verstand ist nach Hitlers unerforschlichem Ratsschluß in dem dortigen Braunen Haus aufgestellt. Die Redakteure der Naziblätter müssen gleichfalls erst in München anfragen, wenn sie „Verlautbarungen grundsätzlichen Charakters“ veröffentlichen wollen.

Schließlich aber — und das ist nach dem Streik bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft von besonderem Interesse — wird die Teilnahme an Streiks oder Ausperrungen in der „Zentralkommission“ zu unterbreiten. Alle anlässlich von Streiks oder Ausperrungen beabsichtigten Veröffentlichungen ebenso.

Der Ober-Ost führt eine Partei von Unmündigen und Halbklaffen, das sagt er selbst sehr deutlich durch seinen neuen Erlass. In der Partei des deutschen „Freiheitskampfes“ ist alles geistige Ringen, alles sachliche Beraten durch höchsten Erlass abgeschafft worden, nur stumpf-sinniges Gehorchen gibt es noch. Auch dann, wenn in den Befehlen vollendeter Irrsinn steckt.

Das Spiel im Kreuzgang

Zentraltheater

Die Direktion hat mit dem „Spiel im Kreuzgang“ die richtige Wahl getroffen; denn diese neue Komödie von G. J. Sargis ist ein höchst interessantes und höchst gelungenes Stück, welches die besten Eigenschaften der Komödie in sich vereinigt. Die Handlung ist einfach und verständlich, die Charaktere sind lebendig und sympathisch, die Dialoge sind witzig und geistreich. Die Aufführung ist von höchster Qualität, die Schauspieler sind in jeder Hinsicht hervorragend.

Die Darsteller legen in ihrer Freude über die vielen besten Leistungen aller Jahre einen besonderen Reiz auf. Die Aufführung ist von höchster Qualität, die Schauspieler sind in jeder Hinsicht hervorragend.

Der Orlow

Erstaufführung im Kaiserlichen Landestheater

Nach dem „Reigen“ und der „Stimme von Genua“ eine dritte Operette jüngeren Datums. Man mag der jüngeren Theaterkunst dankbar sein, daß sie mit den Reservierungen auf dem Gebiet der leichtfertigen Operette belustigt, aber dabei dem Kampf um die Kunst zu helfen, daß auch das neue Schauspiel etwas mehr Beachtung finden mag.

Das Stück „Der Orlow“ von G. J. Sargis, komponiert von G. J. Sargis, ist ein höchst interessantes und höchst gelungenes Stück, welches die besten Eigenschaften der Komödie in sich vereinigt. Die Handlung ist einfach und verständlich, die Charaktere sind lebendig und sympathisch, die Dialoge sind witzig und geistreich. Die Aufführung ist von höchster Qualität, die Schauspieler sind in jeder Hinsicht hervorragend.

„Orlow“ und seinen Besizer, den flüchtigen ehemaligen Großfürsten Alexander. Und sonst: Liebe und Mitleidigkeit. Die Musik ist besser als der Text: schmissig, jähwagend und melodisch. Sie weiß auch einige prächtige Feinheiten auf.

Direktor Anton Köhl hat eine saubere Inszenierung vorgenommen, die das erforderliche amerikanische Tempo anzeigt. Bekanntlich ist das Stück durch seine Bühnenbilder einen hübschen Rahmen. Aus der Schar der trefflichen Helfer: und zunächst Erna Engel (Kaja) und Manfred Grubler (Alexander) zu nennen. Ein sehr abgefeimtes Paar, das über prächtiges Stimmmaterial verfügt und sich seiner Aufgabe mit sympathischem Spiel und jüngerer Präzision entledigt. In bewährter Munderheit zeigen sich Lotte Holtzoff (Konstantin Dolh) und Erich Laubert (John Jefferson). Die kleine Konstantin ist klein und anmutig und singt ganz brav, wenn ihre Stimme auch mitunter etwas angeknackzt klingt. Laubert ist lustig wie immer, man lacht immer über seinen mitreißenden Humor. Eine prächtige Doyne der Automobil-jahrhundert Komik des Armin Seidler in geschmackvoller, immer männlicher Komik. Recht witzig August Spinti als Kellner. Wir können sie nicht alle nennen, es sind ihrer zuviel — sie müssen sich mit der Preisstellung begnügen, daß jeder sein Bestes bringt.

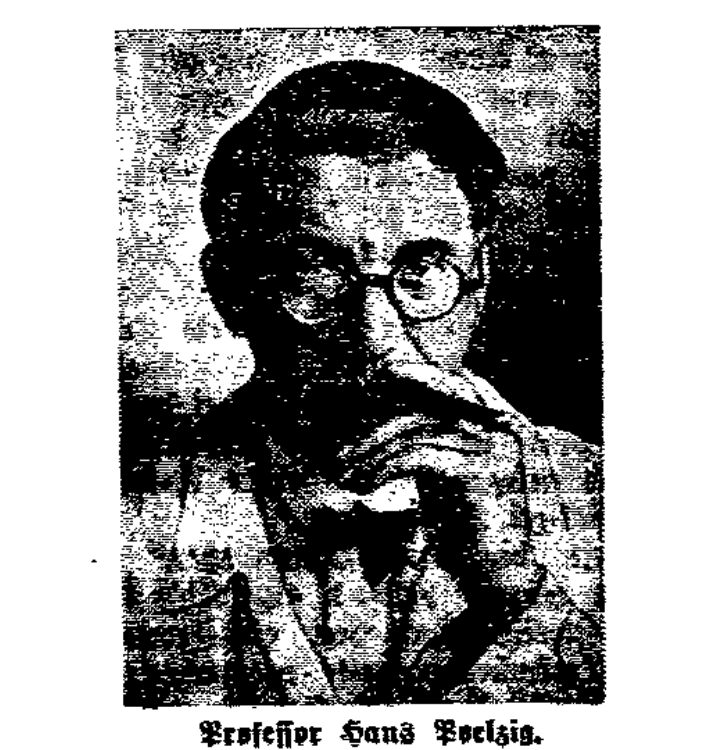
Herrmann Heinrich hatte die musikalische Leitung und unterstützte mit seinen Gezeiten sehr flott und fröhlich. Alles in allem, ein reizender und gesunder Abend, der nicht nur den starken Applaus, sondern auch einen guten Besuch verdient hätte.

Kandidat Bruno Paul. Professor Bruno Paul (Berlin) ist von seinem Amt als Leiter der Vereinigten Staatsschulen für Kunst zurückgetreten. Er übernimmt jetzt dessen die Leitung einer der beiden Meisterateliers für Architektur. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich der Kandidat Professor Hans Poelzig, der jetzige Direktor der Akademie der Künste.

Georg Meier, der Leiter der Kölner Oper (früher in Magdeburg), ist von dem Inten-

danten der Berliner Sächsischen Oper verpflichtet worden. Pistor hat eine Reihe von Gastspielen in Berlin bestritten, übrigens auch in Wien.

Eröffnung des Wiener Bundes-Theater-Museums. Bundespräsident Miklas eröffnete das schon vom Burgtheaterdirektor Gregor Janderzeit angeregte und jetzt dank der Mitarbeit der Gesellschaft der Museumsfreunde, der städtischen Sammlungen und zahlreicher Kunstfreunde zustande gekommene Bundes-Theater-Museum, das in den Räumen des Burgtheaters eingerichtet worden ist. Der Bundespräsident wies darauf hin, daß dieses Museum ein Bild der jahrhundert alten Entwicklung von Burgtheater und Staatsoper sowie Erinnerungen an Künstler und Künstlerinnen biete, deren Kunst unvergessen bleibe.



Professor Hans Poelzig. Nachdem Professor Bruno Paul von der Leitung der Vereinigten Staatsschulen zurückgetreten ist, hat das Kultusministerium auf Vorschlag der Akademie der Künste den Professor an der Berliner Sächsischen Hochschule und Vorsitzenden des Meisterateliers für Architektur, Hans Poelzig, kommissarisch mit der Leitung beauftragt.

Stadt Magdeburg

Zwei Tage Kerzenschein

Mun haben wir sie hinter uns, die Feiertage. Alle Wünsche sind sicherlich nicht erfüllt worden.

Das Wetter war eigentlich nicht gerade weihnachtlich, so mit Frost und bergeweis zusammengehäufeltem Schnee, mit Schlitterbahnen und Schlittenfahrten.

Noch am Donnerstag voriger Woche war Mutter entschlossen, diesmal auf einen Baum zu verzichten, obwohl eigentlich eine Tanne nur einmal in die Stube gehört.

Heberhaupt die Mutter.

Der Weihnachtsmann mag sicherlich ein feiner Kerl sein und viele Wunderdinge vollbringen, von der Mutter wird er doch weit in den Schatten gestellt.

Die amnestierten Genossen sind aus den Gefängnissen entlassen. Nach Wochen kehrten sie wieder heim in den Kreis, der sie entbehren mußte.

Lebhafter Verkehr bei den Kraftposten

Auf den Kraftpostlinien herrschte in der Woche vor Weihnachten und während des Festes ein sehr lebhafter Verkehr, der aber unter Zuhilfenahme bereitgestellter Ersatzfahrzeuge glatt abgewickelt wurde.

Schwerer Autozusammenstoß

In der Nacht zum 27. Dezember gegen 2 Uhr stehen in der Halberstädter Straße in Höhe des Grundstücks Nr. 13c zwei Kraftfahrzeuge zusammen.

Der eine Kraftfahrzeugführer erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte dem Subenburger Krankenhaus zugeführt werden, der andere hatte nur geringfügige Verletzungen an der Hand.

Im Hausflur überfallen

In der Nacht zum 26. Dezember gegen 1 Uhr wurde im Hause Koldenstraße 1b eine junge Dame von einem Manne überfallen und ihrer Handtasche mit Inhalt beraubt.

Als Täter kommt ein junger Mann im Alter von etwa 25 Jahren, etwa 1,65 Meter groß, schlank, mit dunkeln, gekümmeltem Haar in Frage.

Im übrigen hat sich gerade in diesem Jahr gezeigt, daß die Bäume der Einheitspreisgeschäfte

Magdeburger Gas in Mitteldeutschland

Gute Ausdehnung des Gasabfuges der Gamanag - 40 Millionen Kubikmeter Gasabgabe in einem vollen Betriebsjahr

Die Gamanag konnte ihrer Generalversammlung über das erste volle Betriebsjahr 1931/32 den Geschäftsbericht vorlegen. Die Gasversorgung Magdeburg-Anhalt AG wurde im Frühjahr 1929 als Gasverteilungs-Gesellschaft von der Stadt Magdeburg und vom Dessauer Gas gegründet.

Durch die volle Inbetriebnahme des Wertes hat sich der Bruttogewinn einschließlich Vortrag von 0,21 Millionen Mark auf 0,48 Millionen Mark erhöht.

Immer mehr Arbeitslose

Magdeburgs Statistik im November

Gegenüber dem Vormonat hat die Einwohnerzahl Magdeburgs im November eine Zunahme um 339 Personen erfahren. Diese Zunahme ist bei 4171 Zugewogenen und 3801 Fortgezogenen auf den verhältnismäßig hohen Wanderungsgewinn von 370 Personen zurückzuführen.

Die Zahl der in den städtischen Krankenkassen verpflegten Kranken zeigt mit 1483 keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Vormonat.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitsjungen ist um weitere 2310 auf 35 269 gestiegen. Auch in der Arbeitslosenversicherung ist eine Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger um 394 auf 3387 und in der Krüpfenfürsorge eine solche um 620 auf 7604 zu verzeichnen.

Im Monat November wurden acht Anträge auf Eröffnung des Konkursverfahrens gegen 16 im Vormonat und 6 Anträge auf Anordnung des Vergleichsverfahrens gegen 4 im Vormonat gestellt.

erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es sich um jemand handelt, der sich vorher in einem in der Nähe befindlichen Lokal aufgehalten hat.

Die geraubte Handtasche ist aus schwarzen Leder und ist auf der einen Seite mit drei schwarzen Perlen besetzt. Gefüllt ist die Tasche mit weitem Wildleder. Der Inhaltbestand umfaßt etwa 10 Mark Bargeld, einen Ruberbüchse und zwei Scheren.

Kampf um die Einheitspreisgeschäfte

Die Reichsregierung hat noch am Heiligen Abend Gelegenheit genommen, eine sehr unstrittene Maßnahme durchzuführen. Im Anschluß an die Robverordnung vom März 1932 wird das Verbot, Einheitspreisgeschäfte zu errichten, auf alle Städte ausgedehnt.

Mit dem Erlaß dieser Sperre trägt die Reichsregierung allen Bürgern der mittelständischen und nationalsozialistischen Organisationen Rechnung. Ob aber damit die Lage des Mittelstands besser wird, das ist eine andre Frage.

Im übrigen hat sich gerade in diesem Jahr gezeigt, daß die Bäume der Einheitspreisgeschäfte

sonders mit bestimmt worden durch die anormalen Zinsschwankungen in der Zeit der Bankenkrisis. Nach diesen Zinsaufwendungen verbleibt noch ein Reingewinn von 59 835 Mark gegen 54 908 Mark im vorigen Geschäftsjahr.

Die Zunahme der gesamten Anlagemerte in der Bilanz per 31. März 1932 stieg von 4,15 Millionen auf 4,88 Millionen Mark. Der Wert stieg besonders in der Zunahme des Fernleitungsnetzes, das eine Gesamtlänge von 250 Kilometern aufweist.

Das Aktientapital ist mit 5 Millionen Mark voll eingezahlt. Die Verbindlichkeiten bestehen in der Hauptsache aus Krediten, die laufend eine Tilgung erfahren und aus den Restbeträgen für die Fernleitungsarbeiten.

Die Beteiligungen haben mit 2,45 Millionen Mark keine Veränderung erfahren. Die Gamanag ist an der Gasproduktionsgesellschaft der Großgaserei Mitteldeutschland AG mit 49 Prozent beteiligt. Die anderen 51 Prozent von den 5 Millionen Mark Aktien sind im Besitz des Dessauer Gaswerks.

burger Hotels und Gasthöfen stiegen im November nur 7182 Fremde gegenüber 8476 im Vormonat ab. Auch der Verkehr auf der Magdeburger Straßenbahn hat im Berichtsmonat abgenommen.

Die Reichsbahn stellte zur Beladung 22 620 Wagen (Güter- und Viehwagen) gegen 23 687 im Vormonat. Fahrkarten (ohne Bahnsteigkarten, Arbeiterwochenkarten und Monatskarten) wurden auf den Magdeburger Bahnhöfen 175 296 gegen 212 340 im Monat Oktober verkauft.

Der Verkehr beim Postfachamt gestaltete sich nicht so lebhaft wie im Vormonat. Die Zahl der Gutschriften ging von 670 578 auf 647 179, die der Lastschriften von 511 700 auf 510 123 zurück.

Bei der Stadtparkaffe wurden 1,868 gegen 2,584 Millionen Mark im Vormonat eingezahlt, während nur 1,601 gegen 2,279 Millionen Mark zur Auszahlung gelangten.

Von der städtischen Baupolizei wurden im Berichtsmonat 58 (Vormonat 99) Baugenehmigungen von Wohngebäuden, 12 (8) Baugenehmigungen von Geschäfts- und öffentlichen Gebäuden und 200 (167) sonstige Baugenehmigungen erteilt.

nicht in den Himmel wachsen. Die Einheitspreisgeschäfte gaben in diesem Jahr viele Dinge sehr billig ab.

Die Besäuerung hat in den meisten Fällen auf diesen Schund verzichtet und sich anderweitig eingedeckt. Wo die Einheitspreisgeschäfte billige und gute Artikel offerierten, hat das Publikum gekauft. Die billigen und guten Artikel sind den Einheitspreisgeschäften von den Fabrikanten aber nicht geschenkt worden.

Nun darf auch nicht übersehen, daß sich die Einheitspreisgeschäftsperre gegen einen großen Teil des Mittelstandes selbst richtet. Mit dem Erlaß dieses Verbots werden viele Hausbesitzer darauf verzichten müssen, ihre Ladenlokale an die Einheitspreisgeschäfte zu vermieten.

Arbeit und Brot zu finden hofften. Gerade die Eingrenzung des Arbeitsmarktes charakterisiert den unglücklichen Charakter der Einheitspreisgeschäftsperre.

Die Haustiere im Stadtgebiet

22 609 Kaninchen. — Abnahme der Ferkel. Das vorläufige Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember, vom Statistischen Amte zusammengestellt, zeigt die nachstehenden Viehbestände. Zum Vergleich sind die Zahlen der letzten vorangegangenen Zählung vom 1. Dezember 1930 angeführt.

Es sind ermittelt worden: Viehbesitzende Haushaltungen 7815 (1930: 6787), Pferde 2877 (3199), Rindvieh 1470 (1880), Schafe 1905 (1432), Schweine 5530 (5262), Ziegen 959 (1033), zahme Kaninchen 22 609 (12 656), Ferkelvieh 82 567 (79 279).

Wie bei den Pferden, hat sich auch der Rückgang der während der Hungerblöcke der Kriegsjahre sehr stark gesteigerten Ziegenbestände fortgesetzt und fast den Vorkriegsstand wieder erreicht. Es wurden 1913 gezählt 930 Stück und 1921 als Höchststand 3435 Stück.

Schulgeldbefreiung

Der Reichskommissar für das preussische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat in einem Erlaß eine Befreiung bedürftiger und milderer Kriegerhinterbliebener von der Entrichtung des Schulgeldes für den Besuch der gewerblichen Fachschulen ermächtigt.

Mietzahlungsstreit?

Der Reichsbund Deutscher Mieter beschäftigt sich in der „Allgemeinen Deutschen Mieterzeitung“ mit den Mietzahlungsstreifen, die er ablehnt und als „Kampfmittel der unorganisierten Mieter“ bezeichnet.

Mietzahlungsstreifen haben wir in Berlin, Hamburg, München, Breslau und Waldenburg erlebt. Gewöhnlich handelt es sich darum, überhöhte Mieten zu senken, aufgelaufene Mietrückstände zu tilgen und notwendige Instandsetzungsarbeiten zu erzwingen.

„Wir haben“, so schreibt die Allgemeine Deutsche Mieterzeitung, „gewiß kein Mitleid mit Bucherern und pflichtvergessenen Hausbesitzern, wenn sich die Empörung der Mieterchaft in Mietzahlungsstreifen entläßt.“

Dundertausende von Mietern können die heutigen, nicht nur nach ihrer eigenen Wirtschaftslage, sondern auch nach den Bedürfnissen der Volkswirtschaft erheblich überhöhten Mieten nicht mehr aufbringen; auch dann nicht mehr, wenn sie ihren übrigen Lebensbedarf auf das Allernotwendigste beschränken.

Die notwendigen Instandsetzungsarbeiten lassen sich auf dem Wege über das Wohnungssamt oder das ordentliche Gericht (hier unter Inanspruchnahme des Armenrechts) mit Hilfe der Mieterorganisationen erzwingen.

Mietrecht Bestimmungen über die Zurückbehaltung der Miete, über die Minderung des Mietzinses (bei schlechtem Zustand der Mieträume) und über die Aufrechnung. Die richtige und zeitige Anwendung dieser zum Teil recht wirksamen Maßnahmen machen einen sogenannten „Mietertreib“ völlig überflüssig. Die falsche Mietertrickerei führt nicht selten sogar den Mietern die wirksame Selbsterhaltung ihrer Ansprüche auf Zurückbehaltung oder Minderung des Mietzinses.“

Objektive Staatsführung

Die braunschweigische Staatsregierung zählt diesem Winter entsprechend dem Beschluß des Landtags eine Winterhilfe für die notleidende Bevölkerung. Es erhalten die in der allgemeinen Versorgung stehenden Familien mit zwei und mehr jugendfähigen Kindern Gutscheine für den Bezug von Lebensmitteln, Bekleidung und Heizmaterial.

Diese Gutscheine können in den einschlägigen Geschäften, die durch Aushang kenntlich gemacht sind, eingelöst werden. Warenhäuser und Konsumvereine dürfen diese Gutscheine nicht annehmen, die organisierten Genossenschaftler müssen ihren Einfluß beim privaten Krämer besitz in der Richtung der Güter abgeben, um die Konsumvereine reflektieren. Der Ausschluß der Konsumvereine bei der Durchführung dieser sozialen Maßnahme kommt einer Verurteilung gleich, er verleiht gegen die guten Sitten. Der braunschweigische Regierung sind die Steuern der Konsumvereine sehr willkommen. Sie belästigt die Konsumvereine sogar durch Sonderabgaben. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine hat gegen diese Ausnahmebehandlung der Konsumvereine in Braunschweig beim Reichssekretär Einspruch erhoben.

Wenn das Reich bei der Durchführung seiner sozialen Maßnahmen zur Verbilligung des Lebensbedarfs für die Arbeitslosen und andere Hilfsbedürftigen auch die Konsumvereine zur tatkräftigen Mitwirkung aufzuredet, dann hat es wohl auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Konsumvereine in ihrer wirtschaftlichen Unternehmung zweiter Klasse bedacht werden, zumal es gerade im Interesse der Sozialpolitik die Konsumvereine in den Genuß billiger Preise und der konsumvereinegenösslichen Rückvergütung zu kommen.

— Kriegsfilme in den Zirkuslichtspielen. Ein Kriegsfilm schildert aus dem Weltkrieg tendenziös die unglücklichen Kampfhandlungen an der Westfront. Wer nicht in der Nähe war, erhält eine ungefähre Vorstellung von der Kriegsschrecklichkeit, den ungeliebten Strapazen und Leiden der Millionenheere, namentlich von den erbitterten, aufwühlenden Kämpfen um Verdun und den schweren Offensiven und Gegenoffensiven an der Somme, soweit die heutige Filmtechnik die Geschehnisse überhaupt zu rekonstruieren vermag. Zu sehen, wie auf den Schlachtfeldern in Frankreich nach Beendigung des „Bewegungskrieges“ Material und Technik zum ausschlaggebenden Faktor wurden (Mittelschiffe, Tanks, Gasabwehr, Handgranaten, Maschinengewehre, Bombenflugzeuge usw.). Weiter können wir davon überzeugen, daß neben den Kampfschlachten unter Anwendung aller massenmenschlichen und chemischen Kampfmittel der heldenhafte Einsatz des einzelnen Mannes im des Gesamtsieges mit einbezogen wurden. Im Rückblick sind die mannhaften Kämpfer aus dem Krieg als heldenhafte Originalfiguren, die zur Gesamtsieg und Lebensfähigkeit unserer Vorfahren wesentlich beigetragen. Das Filmwerk erzielt einen großen Eindruck, der keine Kriegsmaschine auf dem Bildschirm läßt, sondern zur Bewusstseinsbildung und zur Erziehung der Jugend beiträgt.

Gegen sozialen Rückschritt!

Keine Verringerung der Geschlechtskrankenfürsorge

Von reaktionärer Seite werden neuerdings Abänderungen des im Jahre 1927 unter maßgebender Mitwirkung der Sozialdemokratie geschaffenen Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten angestrebt, die darauf abzielen, die übelen Zustände wieder herzustellen, wie sie in der Zeit vor der Schaffung des Gesetzes auf dem Gebiete der Prostitution vorhanden waren. Gegen diese Bestrebungen wendet sich eine Resolution des Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt, in der es heißt:

Seit Monaten wird die deutsche Öffentlichkeit von Behördenvertretern, Organisationen und Einzelpersonen alarmiert mit der Behauptung, daß das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten dringend einer Abänderung bedürfe. Die Notwendigkeit zur Abänderung des Gesetzes wird in erster Linie damit begründet, daß eine wesentliche Verschlechterung des Strafenbildes zu bemerken sei und daß das Gesetz, vor allen Dingen der § 16, 3, der Polizei keine Handhabe gebe, um die Jugend gegenüber der Gefährdung durch das Auftreten der Prostitution in der Öffentlichkeit zu schützen.

Demgegenüber ist zu bemerken, daß eine allgemeine Verschlechterung des Strafenbildes auch von amtlichen Stellen bezweifelt wird.

Soweit sie aber hier oder dort vorhanden ist, liegt ihre Ursache nicht im Gesetz, sondern in der Tatsache der Millionen-Arbeitslosigkeit besonders auch unter den Frauen. Das Gesetz dagegen hat nicht das Strafenbild verschlechtert, sondern im Gegenteil, überhaupt erst die Möglichkeit gegeben, den Quellen der Infektion nachzugehen und die Geschädigten frühzeitig zu erheilen. Eine unbestrittene Folge dieser Tatsache ist die Verringerung der Geschlechtskrankheiten.

Gegenüber den Klagen der Polizeibehörden, einzelnen Stadtverwaltungen und verschiedenen Vereinigungen, daß mit der bisherigen Fassung des § 16, 3 des RGG. durch voneinander abweichende Oberlandesgerichts-Entscheidungen die Aufgaben der Polizei aus dem RGG. nicht durchgeführt werden könnten, wird festgestellt, daß trotz mehrjähriger schwerster Not der Bevölkerung und trotz schwerster Gefährdung der Jugend durch Arbeitslosigkeit und Hoffnungslosigkeit die Prostitution in erträglichen Grenzen gehalten worden ist und

die Geschlechtskrankheiten, insbesondere die Syphilis, abgenommen haben.

(Nach Präsident Dr. Hamel vom Reichsgesundheitsamt um 50 Prozent.)

Jede Verschärfung der Strafbestimmungen würde nur die Gefahr einer neuen Reglementierung. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses überlebte und unbrauchbare System sich allein gegen die Frau richtet und damit den Zustand der doppelten Moral schafft. Die Folge würde sein, daß ebenso wie früher die Prostituierten in Bordellen oder bordellähnlichen Betrieben untergebracht werden. Ein solches System ist geeignet, die Geschlechtskrankheiten zu neuer und gefährlicher Verbreitung zu zwingen und damit die Jugend, die Familie und die Zukunft des Volkes zu verhängnisvoll zu bringen. Die Erziehung gefährdeter Infektionsquellen und die frühzeitige Erziehung Geschlechtskranker zu unterbinden.

Das RGG. soll kein Polizeigesetz, sondern ein Fürsorgegesetz sein. Seine Wirksamkeit ist nur zu erreichen durch Verhütung und Ausbau eines ausreichenden Fürsorgeapparats (Gesundheitsbehörde, Pflegeamt, weibliche Polizei,

Beratungsstellen und Sicherstellung der Behandlung). Es ist festzustellen, daß überall da, wo die sich aus dem Gesetz bietenden Möglichkeiten zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und des gemeingefährlichen Charakters der Prostitution ausgenutzt worden sind und ein Zusammenarbeiten der beteiligten Behörden durchgeführt wurde, hervorragende Erfolge erzielt worden sind.

Die Polizei hat aus dem RGG. ausreichende Möglichkeiten zur Wahrung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und, soweit sie von der Gesundheitsbehörde besondere Aufträge erhält, auch Möglichkeiten, zum Schutz jugendlicher Gefährdeter durchgreifende Maßnahmen durchzuführen. Vielerorts hat sie jedoch von diesen Möglichkeiten noch keinen oder nur unzureichenden Gebrauch gemacht. Das kann für uns aber kein Grund sein, den Forderungen auf Verschärfung der Strafbestimmungen des § 16, 3

Das angenehme Neußere

Soziale Kosmetik - Von absteigenden Ohren bis zum Heberbein

In unserer Zeit spielt durch den gesteigerten Konkurrenzkampf überall das angenehme Neußere eine weit größere Rolle als früher. Gesund zu sein, möglichst frisch und vorteilhaft auszusehen, keine körperlichen Mängel zu haben, ist das Bestreben besonders auch jedes Stellungsuchenden. In sehr vielen Berufen ist das Neußere des Menschen von Bedeutung, und der Arbeitgeber sucht oft den, der mit Leistungsfähigkeit auch ein angenehmes Neußere verbindet.

Diese Tatsache bedeutet für viele, besonders auch für nicht mehr ganz junge Menschen eine große Fährte. Um sie zu mildern, sind bereits Maßnahmen getroffen worden. In Berlin gibt es zum Beispiel eine städtische Beratungsstelle für soziale Kosmetik. Hierhin können sich diejenigen wenden, die durch körperliche Mängel in ihrem Fortkommen behindert sind. Über auch andere, die durch Schönheitsfehler leidend sind, steht diese Stelle zur Verfügung. Sie alle finden hier kostenlos Rat. Wo Behandlung oder Eingriffe notwendig sind, werden die Ratuchenden Spezialärzten zugewiesen. In besonderen Fällen sorgt die Beratungsstelle dafür, daß die Behandlung auf Kosten der Krankenkasse ausgeführt wird. Ratuchende in Städten, wo es noch keine Beratungsstelle gibt, können sich ebenfalls an die Berliner Stelle wenden.

Eingiges soll nun auch hier über häufige Fehler und Entstellungen gesagt werden. Da sind zum Beispiel die absteigenden Ohren. Entsteht man den Fehler gleich beim neugeborenen Kind, so kann man versuchen, durch Bandagen zu helfen, solange die Knorpel noch ganz weich sind. Stehen die Ohren nur ein wenig ab, so quäle man das Kind nicht erst, besonders wenn es ein Mädchen ist, denn hier kann später die Frisur den kleinen Schönheitsfehler gut verbergen.

Bei fast absteigenden Ohren jedoch ist, bei Knaben wie bei Mädchen, eine durchgreifende Hilfe nötig, denn solche Ohren können, wenn der Fehler auffallend ist, bei dem Betroffenen seelische Hemmungen hervorrufen. Eine durchgreifende Abhilfe ist nur durch Operation möglich, denn bei fast absteigenden Ohren handelt es sich um ein überflüssiges Wachstum des Knorpels, und dieser kann nur auf operativem Wege entfernt werden. Diese Ohroperation wird heute schon sehr viel mit Erfolg ausgeführt, sie ist nicht gefährlich und auch meist sehr kostspielig. Auch andere auffallende und hässliche Ohrbildungen lassen sich auf operativem Wege beheben.

Ein Leiden sehr weit verbreitetes Leiden sind die Krampfadern. Die Veranlassung dafür ist meist angeboren, aber auch berufliche Betäti-

gungen, da die verlangte Bestrafung jeden öffentlichen „Anbietens oder Aufforderns zur Unzucht“ zur Reglementierung oder zu Uebergriffen der Polizei, wie wir sie in Deutschland unter der früheren Regelung erlebt haben, führen würde.

Aus den vorstehenden Erwägungen lehnt der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt e. V. eine Verringerung der durch das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten getroffenen Regelung im gegenwärtigen Augenblick mit aller Entschiedenheit ab. Er kann unter keinen Umständen der Regierung das Recht zugestehen, eine solche Verringerung mit Hilfe des Artikels 48 vorzunehmen. Aber auch für eine gesetzliche Verringerung ist der gegenwärtige Augenblick mit seinen vollkommen abnormen wirtschaftlichen Verhältnissen ungeeignet. Eine Verschärfung der Strafbestimmungen würde lediglich die Opfer der Wirtschaftskrise treffen, vielleicht auch die Prostitution etwas unsichtbar machen. Die Ursachen und damit die Tatsache der Prostitution aber würde nicht verringert werden; sie würde sich vielmehr um so gemeingefährlicher gestalten.

gungen, die stundenlanges häufiges Stehen verlangen, können die Bildung von Krampfadern begünstigen. In leichteren Fällen helfen feste Bindlungen mit Trikotschlauchbinden vom Fuß bis zur Mitte des Oberschenkels, poröse Strümpfe aus Gummi oder gummiartigem elastischem Gewebe, sowie die sogenannten gummiösen Krampfadernstrümpfe. Sie helfen auch die Weiterentwicklung aufhalten. Auch bestimmte gymnastische Übungen können dann helfen, wenn gleichzeitig die Heberaufziehung der Beine durch vieles Stehen usw. aufhört. Das wird wohl nur selten der Fall sein können, deshalb sehe man auf Hilfe durch Turnübungen nicht zuviel Hoffnung.

Ist die Krampfaderbildung schon weiter vorgeschritten, so muß man unter allen Umständen den Arzt um Rat fragen. Es gibt heute zur Krampfaderbehandlung verschiedene Eingriffe, Einspritzungen usw., die mit Erfolg vorgenommen werden. Der Behandelnde muß aber die Gesamtverfassung des Körpers kennen und gründlich erfahren sein in der Technik dieser Eingriffe. Man darf in solchen Fällen also nur zu einem bewährten Spezialarzt gehen.

Ausgeprägte O-Beine und X-Beine werden auch meist als Entstellung empfunden. Hier ist durchgreifend nur mit einer Operation zu helfen. Die Heilung erfordert aber eine lange Zeit, man muß sich also reichlich überlegen, ob der Fall so schwer ist, daß man soviel Zeit, Geld und auch Kosten dafür aufbringen kann.

Ein kleiner Schönheitsfehler, der viel leichter zu beheben ist, ist das Heberbein. Heberbeine — Auswülbungen der Gelenkkapsel oder der Sehnensehne — kommen sowohl am Hand- wie am Fußgelenk vor. Nur in sehr ausgeprägten Fällen, besonders wenn damit gleichzeitig eine berufliche Störung verbunden ist (zum Beispiel beim Längerenberufen), wird man sich zu einer operativen Entfernung des Heberbeins entschließen. Oft ist das Heberbein schon durch Massage zu beheben.

Kinder, die eine schwache Fußmuskulatur haben, sollen im allgemeinen Fußschuhe oder Sandalen tragen, damit die Fußgelenke Arbeit bekommen und nicht durch Einschnürung verkümmern. Eine vernünftige Gymnastik stärkt die Füße. Sehr gut ist die Schwachsüßler, sie zwingt die Fußmuskulatur zur Arbeit und stärkt sie. Diese Leiden sind für den einzelnen Haushalt zu teuer. Sehr nützlich ist es auch schon, die Kinder barfuß auf Leitern und Stangen balancieren zu lassen. Jedenfalls braucht man in kaum einem Falle zu verweisen; Rat und auch Hilfe gibt es fast für jeden.

Aus dem Kerker entlassen

Auf Grund der Amnestie sind in Preußen, wie amtlich mitgeteilt wird, bis zum Ende des Monats Dezember, vorwiegend, über 1000 Gefangene aus der Haft entlassen worden, und zwar im Bereich des Strafvollzugsdienstes für den Sommergerichtsbezirk 742, im Oberlandesgerichtsbezirk Braunschweig 329, im Reichsgerichtsbezirk 169, Strafkammer 69, Strafkammer 30, Strafkammer 68, Strafkammer 42, Strafkammer 30, Strafkammer am Reich 189, Strafkammer 4, Strafkammer 4.

Auf Grund der Amnestie sind in Preußen, wie amtlich mitgeteilt wird, bis zum Ende des Monats Dezember, vorwiegend, über 1000 Gefangene aus der Haft entlassen worden, und zwar im Bereich des Strafvollzugsdienstes für den Sommergerichtsbezirk 742, im Oberlandesgerichtsbezirk Braunschweig 329, im Reichsgerichtsbezirk 169, Strafkammer 69, Strafkammer 30, Strafkammer 68, Strafkammer 42, Strafkammer 30, Strafkammer am Reich 189, Strafkammer 4, Strafkammer 4.

Begrabungen in Sachsen

Aus Anlaß des Weihnachtsfestes hat das Justizministerium des Freistaates Sachsen eine Reihe von Begrabungen verfügt, damit die in erheblicher Zahl Gefangenen in Freiheit gesetzt und im übrigen Strafen gemildert oder erlassen oder Bewährungsstrafen bewilligt werden können.

Angefaßt der gegenwärtigen jährlichen Durchschnittszahl hat das Justizministerium — insbesondere der infolge der Strafvereinsgesetzgebung vom 2. Dezember 1932 ebenfalls entretenden Amnestiegesetzen — in bescheidenem Maße solche Fälle heranzuführen, die auf die allgemeine Verbilligung zurückzuführen sind oder in denen durch den Goodwill einer besonders schweren Lage dem Angehörigen Depressen abgeholfen werden konnte. Die Zahl der ausgesetzten Goodwillstrafe liegt daher mit 525 sehr erheblich über der der Verjährung.

— Speisezettel der Winterhilfe. Dienstag: Milchreis mit Zucker und Zimt; Mittwoch: Sinsen mit Nippenspeck und Kartoffeln; Donnerstag: Figurenmehlsuppe mit Nippenspeck; Freitag: Reishühn mit Hammelfleisch und Kartoffeln; Sonnabend: Reize Bohnen mit Röstfleisch und Kartoffeln.

durch baupolizeiliche Genehmigung vorübergehend (zum Beispiel bis zum 1. April 1933) freigegeben war, über die festgesetzte Zeitdauer hinaus bis zum April 1933 weiter als Notwohnungen benutzen zu lassen, ohne daß es im Einzelfall einer Verlängerung der Gültigkeit der bisher erteilten baupolizeilichen Genehmigung bedarf.

— Amnestie für Nazi-Schüler. Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der Reichskommissar für das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch besonderen Erlaß vom 2. Dezember 1932 bestimmt, daß Schulstrafen, die vor diesem Erlaß gegen Schüler wegen Zugehörigkeit zu einer nationalsozialistischen Schülervereinigung verhängt sind, aufgehoben sind. Etwa verbriefene Schüler sind ohne Aufnahmeprüfung wieder in die betreffende Klasse aufzunehmen. Die Provinzialaufsichtsräte und Regierungen sind angewiesen, für schleunige Durchführung dieser Maßnahmen zu sorgen. Sollten bei der besonderen Lage eines Straffalles gegen die Aufhebung einer Schulstrafe Bedenken bestehen, so ist dem Minister bis spätestens zum 1. Januar 1933 eingehend zu berichten.

— Ehrung von Feuerwehrbeamten. Durch Erlaß vom 23. Oktober 1932 hat der preussische Minister des Innern auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung namens des preussischen Staatsministeriums das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen an folgende Beamte der Magdeburger Berufsfeuerwehr verliehen: Brandmeister Pöhl, Brandmeister Schäfer, Brandmeister Parzinger, Feuerwehrmann Böhm, Feuerwehrmann Bedmann.

— Verkehrsunfall. Auf dem Breiten Wege wurde der Schweizer Wilhelm Gölle (Riedernobeleben) von einem Auto angefahren. G. wurde mit einer Kopfverletzung in das Krankenhaus Albstadt eingeliefert.

× Vor Kauf wird gewarnt. In den letzten Tagen wurde an verschiedenen Stellen von bedenklichen Rollen folgende gefordert: 1. Ein Paket mit verschiedenen Radioteilen; 2. Ein Radiogerät mit vier Röhren, Type Rota; 3. Ein Karton mit 100 Paketen à ½ Pfund Alkoholfest. So sind obengenannte Gegenstände zum Kauf angeboten? Wer kann über die Later Angaben machen? Berühmte Mitteilungen erbittet die Kriminaldirektion — Dienststelle 4 K — Zimmer 32 bis 361 des Polizeipräsidenten.

Neufestsetzung der Ortslöhne

Das Oberlandesgericht zu Magdeburg hat auf Grund der Bestimmungen der Reichslohngesetzgebung in Verbindung mit der

Bestimmung vom 6. Dezember 1929 die Ortslöhne (gesetzliche Festsetzungen geschäftlicher Arbeiter — Tagelöhner) wie folgt festgesetzt:

Bezirk	über 21 Jahre		von 16 bis 21 Jahren		unter 16 Jahren	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Gebiet des Oberlandesgerichtes Magdeburg	3	2	2	1	1	1
Gebiet des Reichsgerichts Magdeburg	4	2	3	2	1	1

Die nachstehenden Ortslöhne treten mit Wirkung vom 1. Januar in Kraft und gelten für die Lohnbestimmung bis zur nächsten Lohnbestimmung (§ 13a RGG.) oder bis zu einer etwa

weiter nach vorgezeichneten weiteren Lohnbestimmung. Die höchsten Sätze nach der Lohnbestimmung vom 15. Juni 1932 werden mit Wirkung vom 1. Januar in aufrechterhalten.



Mach' es wie sie! Trage ständig die Freiheitspfeile der Eisernen Front!

— Am 30. Dezember. Die Reichsbahndirektion Hannover hat die Erteilung der landespolizeilichen Genehmigung zu einer Verbilligung des Gleises Richtung Magdeburg—Stendal auf dem Hebergange der Magdeburger Strecke um etwa 20 Zentimeter nach Süden unter gleichzeitiger Verbilligung der Höhenlage der Gleise auf dem Hebergange von Magdeburg—GutsMuths hiergegen im Antrage des Ministeriums des Innern können bis zum 14. Januar 1933 jährlich oder zu Protokoll an den Reichsanwalt während der Zeit von 9 bis 1 Uhr auf Zimmer 6 des Polizeipräsidenten, GutsMuths Straße 133, wo auch die Pläne aufgelegt, eingesehen werden. Spätere Erwerbungen werden nicht anerkannt.

— Verlängerte Bewährungsfrist von Strafverurteilten. Mit Rücksicht auf den noch immer bestehenden Mangel an Anstaltswohnungen steht sich die ständige Polizeiverwaltung beantragt, Kammern, deren Benutzung als Wohnräume

ADIERKALWI

Das Gespensterzimmer

Von Thea Reimann.

Ich hatte mich endlich entschlossen, dem Drängen meiner Waise nachzugeben, und sic in ihrem pommerischen Paradies zu besuchen. Seit zwei Jahren war Erika lässlich verheiratet. Obwohl die Ehe glücklich war, fühlte sich Eri, vor allem im Winter, doch recht einsam. Darum pflegte ihr Mann alle nur erreichbaren Freunde und Freundinnen in das alte, schöne Herrenhaus einzuladen, zur Jagd, zum Sport oder auch nur zu Eris Unterhaltung.

Um mir ihre Einladung besonders schmackhaft zu machen, hatte Eri in ihrem letzten Brief geschrieben: „Du wirst hier unter anderem auch einen glühenden Verehrer wiedersehen...“ Da konnte ich nicht widerstehen und sagte zu.

Abends mit dem letzten Juge kam ich an. Eris Mann war selber mit dem Auto an die Bahnstation gekommen, mich abzuholen.

Als wir an der Rampe des Herrenhauses vorfuhr, wurden wir mit freudigem Hallo begrüßt. Eri und eine kleine lustige Gesellschaft waren zu unserm Empfang versammelt. „Ich hätte nie geglaubt, daß du doch noch dein Versprechen hältst“, sagte Eri, mich vor Freude ans Herz drückend und abküssend.

Man schleppte mich zunächst in den Speisesaal, denn natürlich mußte ich nach einer so weiten Reise hungrig sein. Außerdem mußte man noch über das Wie und Wo meiner Unterkunft beraten. Eri gestand, daß unvorhergesehener Besuch alle Fremdenzimmer mit Beschlag belegt hatte. Aber für die erste Nacht ließe sich schon etwas einrichten. Der Herr des Hauses wollte opferfreudig auf dem Divan in der Bibliothek schlafen, und ich sollte mit Eri das eheliche Schlafgemach teilen. Nein, nein, keinesfalls, meinte ich ab, — lieber wolle ich auf dem Divan... ich sei von den Alpenhütten her und sieben Jahre Italien nach ganz andre Nachtlager gewöhnt...

„Ein Fremdenzimmer wäre ja noch frei, aber das möchte ich dir nicht anbieten“, sagte Eri etwas unsicher.

„Warum nicht? Was ist denn damit los?“
„Ja — das Gesinde sagt — es spuke darin.“
„Ich lachte gerade heraus. „Das ist ja herrlich. Ein Hausgespenst habt ihr? Donnerwetter, seid ihr feibel! — Hast du es denn schon einmal gesehen, Eri?“

„Sie nicht, aber die Leute hätten es gesehen. „Also, dann will ich es auch sehen. Das ist gerade etwas für mich!“ sagte ich sensationslüstern. „Surcht habe ich nicht!“

Dann sagte man sich gute Nacht und brückte mir teilnahmsvoll die Hand.
Eri und ihr Mann begleiteten mich nach dem Seitenflügel des Herrenhauses.

„Aber, Eri...“ (ich hatte mir die Frage bisher verkniffen...), „was ist denn nun dieser glühende Verehrer?“

„Ach“, sagte sie, „wer weiß, wo der sich wieder einmal herumtreibt! Möglich, daß er im Orte ist und im Wirtschaftshaus wohnt, um Studien zu machen; möglich auch, daß er durch den Wald stolzt, — er ist eine romantische Natur... Morgen früh wirst du ihn schon sehen.“

Es war ein schönes, lustiges, helles Zimmer, in das sie mich führten, mit einem breiten, atmungsreichen Bett. Nie hätte ich geglaubt, daß es hier spuke. Blendend weißes Linnenzeug war her-

gerichtet, und frisches Wasser funkelte in Waschschüssel und Krug.

Eri wurde schlaftrig. Sie verabschiedete sich rasch, was keine Erklärung darin fand, daß es auf Mitternacht ging.

Ich war hundemüde von der Reise. Ich nahm die nötigen Utensilien für die Nacht aus meinem Handkofferchen, wusch mich und dachte gar nicht mehr an den Spuk. Doch bevor ich das Licht auslöschte, legte ich vorsichtshalber meinen kleinen Browning in Greifweite. Eigentlich ist mir das, wenn ich auf Reisen bin, eine Gewohnheitsgeste, aber an diesem Abend kam sie mir seltsam zum Bewußtsein. Dann löschte ich das Licht aus, zog die Federdecke hoch, bis über die Ohren — man kann nie wissen —, und ließ mich von dem feinen Quittenduft, der dem Linnen entstieg, sanft betäuben.

Ich weiß nicht, ob ich schon geschlafen hatte, als mich ein leises, schlürfendes Geräusch böllig munter machte. „Ich hab die Tür nicht verriegelt!“ fiel mir ein, aber es war nun zu spät. Ein kurzes Knirschen der Klinke, und die Tür ging auf. Die Haare standen mir zu Berge. Ich wollte nach dem Browning greifen, aber ich war wie gelähmt, als hielt eine unsichtbare Macht meine Arme fest. Ich konnte nur noch „Was doch!“ denken. Die Turmuhr des Herrenhauses schlug bang und blechern amüß.

Da löste sich eine hohe, dünne Gestalt in langsamem, weitem Gewand aus dem Rahmen der offenen Tür. Sie kam auf mein Bett zu, streckte eine dünne, knochige Hand aus und zerrie mir das Deckbett weg. Ich wollte schreien, brachte aber keinen Laut hervor. Mein Mund war weit offen. Die Augen traten mir aus den Höhlen. Vielleicht hatte ich doch eine Bewegung gemacht, denn das Gespenst entfloß erschreckt. Ich hörte die Tür ächzen, hörte sich entfernende, schlürfende Schritte, dann fiel ich in Ohnmacht.

Diese Zeiten...

Von Erich Rohde.

Traurig sah der Einbrecher Nipperford im Schein der Wandlelaterne auf dem Erdboden und starrte in die leeren Fächer des Geldschrankes, den er soeben mit großer Kunstfertigkeit geöffnet hatte. Es war der letzte innerhalb vierzehn Tagen; alle waren sie genau so leer gewesen.

Vor zwei Monaten hatte Nipperford nicht ohne Ueberlegung den Sprung vom Wurzburger Kaiser zum Geldschrankknacker gewagt. Bevor er seine Ersparnisse ins Geschäft steckte, hatte er genau überdacht, ob die Chancen den neuen Beruf rechtfertigten. Nach reiflichem Ueberlegen des Für und Wider kam er zu einem Ja und entschied sich für die Ausbeutung von Geldschranken, weil hier Erfolg und Risiko, die man einkalkulieren mußte, einander ungefähr gleich waren. Er identifizierte dabei leider Geldschrank und Geld...

Da sah Nipperford nun also vor dem leeren Schrank und dachte: Was ist bloß mit dieser verdammten Welt los? Schließlich blieb ihm aber nichts weiter übrig, als Dietriche, Stemmleisen, Bohrer und Sauerstoffgebläse in den Sack zu packen, ihn auf die Schulter zu nehmen und so leise wie möglich von der Arbeitsstätte zu verschwinden. Ganz war Nipperford vom Schicksal noch nicht aufgegeben, er kam unversehrt hinaus.

Als ich am andern Morgen halb erstarrt, denn ich hatte beim Erwachen tatsächlich kein Deckbett mehr, bloß vom überstandenen Schreden, zum Frühstück in die Veranda kam, war die Gesellschaft schon versammelt. Man brauchte nicht erst zu fragen; man sah es mir an, daß die Nacht nicht ungestört verlaufen war.

„Erzählen Sie! Erzählen Sie!“
Ich erzählte. — ...und ich habe wirklich nicht geträumt, denn beim Aufwachen hatte ich kein Deckbett mehr.“

Alle schwiegen betreten und geängstigt. Erika war ganz bleich. Die normale Atmosphäre wurde erst wieder hergestellt, als ein Buch unterm Arm und noch halb verschlafen, ein junger Mann in der Veranda erschien: der Dichter Otap Laventel, der glühende Verehrer, den Erika mir gemeldet hatte.

„Frau Thea?! Sie hier?! Nein, welche Ueberbahrung!“

Und er setzte sich ungeniert neben mich an den Frühstückstisch und brachte seine freudige Begeisterung zum Ausdruck, während er unzählige Butterbrote did mit pommerischer Butter bestrich. „Butter“, sagte er, „Butter erhält mich.“ Nun war natürlich er der Brennpunkt des Interesses, und niemand dachte mehr an mein nächstliches Erlebnis. Wie undankbar doch die Menschen sind!

Da hörte ich den Dichter sagen: „Ich muß Ihnen etwas Komisches erzählen. Heute Nacht war es dermaßen frisch, daß ich mich in meinem Bett — ich schlafe zu Hause mit Zentralheizung — absolut nicht erwärmen konnte, und weil ich das Gespensterzimmer leer wollte, wollte ich mir dort das Deckbett holen. Aber denken Sie sich: wie ich es schon in Händen halte, sehe ich mit Entsetzen ein wirkliches Gespenst im Bett liegen...“

Schallendes Gelächter erstickte die weitern Worte des Dichters Laventel. —

Kleiner Mann — was nun?

Roman von Hans Fallada.
Copyright 1932 by Rowohlt Verlag G. m. b. H., Berlin.
(14. Fortsetzung.)

Das Zwiebeln beginnt.
Der Nazi Lauterbach, der dämonische Schulz und der heimliche Ehemann sind in Not.

Der Angefallte Lauterbach ist am frühesten auf das Büro gekommen: fünf Minuten vor acht. Aber das ist keine Pflichttreue bei ihm, das ist wegen der Langeweile. Dieser kleine dide femmelblonde Knubben mit den riesengroßen roten Händen war einmal landwirtschaftlicher Beamter. Aber auf dem Lande gefiel es ihm nicht. Lauterbach ging in die Stadt, Lauterbach ging nach Ducherow zu Emil Kleinholz. Da wurde er so eine Art von Sachverständiger für Saatgut und Düngemittel. Die Bauern sahen ihn nicht übermäßig gern auf dem Baggon, wenn sie Kartoffeln ablieferen. Lauterbach merkte sofort, wenn die Sortierung nicht stimmte, wenn sie zwischen gelblich-weißliche und weißliche Gilefia gemogelt hatten. Aber andererseits war Lauterbach auch nicht so schlamm. Zwar nahm er keinen Bestäubungs-schnaps — er trank nie Schnaps, denn man muß die arische Rasse vor diesen entartenden Karzischen schützen —, aber er hob keinen, er nahm auch keine Zigarren. Er schlug den Bauern auf die Schultern, daß es kratzte: „Oder Betrüger!“ er zog ihnen zehn Fragen, fünfzehn Prozent, zwanzig Prozent vom Preis ab, aber, und damit machte er alles wieder bei ihnen gut, er trug das Galanterezug, er erzählte ihnen die schönsten jüdischen Witze, er berichtete von der letzten SA-Werbesahrt nach Wuhlow und Verjahn, kurz, er war sozufolge, zuverlässig, ein Feind der Juden, Welches, Reparationen, Sozis und der SPD. Das machte alles wieder gut.

Zu den Nazis war Lauterbach auch nur auf Langeweile gegangen. Es hatte sich gezeigt, daß Ducherow ebenso wenig wie das Land geeignet

war, ihm seine freie Zeit zu verkürzen. Mit den Mädchen hatte er nichts im Sinn, und da das Kino erst abends um acht anfängt und der Gottesdienst schon um halb elf zu Ende ist, blieb eine lange leere Zwischenzeit.

Die Nazis waren nicht langweilig. Er kam rasch in den Sturm, er erwieb sich bei Zusammenkünften als ein außerordentlich besonnener junger Mann, der seine Branden (und was gerade in ihnen war) mit einem fast künstlerischen Gefühl für Wirkung benutzte. Lauterbachs Lebensjahrnacht war gefüllt: er konnte sich fast jeden Sonntag — und manchmal auch wochentags am Abend — prügeln. Lauterbachs Heim aber war das Büro. Hier waren Kollegen, ein Chef, eine Chefin, Arbeiter, Bauern: ihnen allen konnte er erzählen, was sich begeben hatte, was sich begeben sollte, über Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit ergoß sich der zähe langsame Brei seiner Rede, belebt von den drohenden Gelächtern, wenn er schülberbe, wie er es den Sowjetrüdern besorgte.

Heute kam er zwar nichts Derartiges melden, dafür ist aber ein neuer Allgemeiner Sade für jeden Gruf gekommen, und nun wird es Pinneberg, dem pünktlich um acht erschienenen Pinneberg besetzt: Die SA-Leute haben neue Abzeichen! „Ich finde das einfach genial! Bisher hatten wir nur die Sturmanummer. Weißt du, Pinneberg, arabisch gestrichelte Riffer auf dem rechten Spiegel. Nun haben wir auch noch 'ne Zweifarbenschür am Kragerwand gekriegt. Genial ist das, nun kann man immer schon von hinten sehen, zu welchem Sturm jeder SA-Mann gehört. Denn dir aus, was das praktisch bedeutet! Also, wir sind in 'ner Klapperzettel will ich mal sagen und ich seh nun, da hat einer einen in der Waage, und ich seh nun auf den Kragen...“

„Fabelhaft“, stimmt Pinneberg bei und fortiziert Frachtbrieife vom Sonnabendabend. „War eigentlich Kländchen 337 338 'ne Sammelzahlung?“
„Der Reizgenosson? Ja. — Und denk mal, unser Gruf trägt jetzt 'nen Stern am linken Spiegel.“

„Was is 'en Gruf?“ fragt Pinneberg.
Schulz kommt, der dritte Hungerleider, kommt um acht Uhr zehn. Schulz kommt und mit einem

Der Mann im Stein

Von Bert Brenneke.

Wolken trieben gegen die Bergwand. Nach flammten die höchsten Firnsitzen im verböschenden Licht der Sonne. Blutröt. Der Wind wurde stärker. Steinerschlag peitschte über die Fels-schroffen.

Der Bergsteiger schauerte zusammen.
Zwei Stunden schon währte dieser stumme Kampf. Er fühlte seine Kräfte langsam erlahmen. Blicke die Müdigkeit kroch ihn an.

Das also war das Ende!
Vorbei die Augenblicke erbitterter Gelöstheit, vorbei der kurze Rausch des Lebermenschenentums, des Ueber-den-Menschen-seins, den er mit schnellen, häßigen Zügen getrunken.
Da klebte er, den Körper dicht an die Felswand gepreßt, und unter ihm gähnte der Abgrund mit dem immergleichen, ausdruckslosen Gesicht der Ewigkeit.

Verloren! —
Und zum ersten Male gedachte er wieder der Menschen, jener kleinen, winzigen Geschöpfe der Tiefe, über die er sich hoch erhaben gefühlt hatte.

Noch konnte ihm Hilfe werden.
Wiederholt versuchte er zu rufen. Aber der Wind zerriff den Schrei, ehe er die Tiefe erreichte.

Unmerklich verrann die Zeit.
Mit immer schwächer werdenden Konturen versankten die Berggipfel. Die Dämmerung begann.

Der Mann im Stein dachte nach.
Bilder seines Lebens zogen vorüber, blitzschnell, ein buntes Kaleidostop.
Immer war er Einzelgänger gewesen; etwas Unbestimmbares versperrte ihm den Anschluß an die Masse, ein dunkler Instinkt vielleicht, Vorurteile der Erziehung; — was mußte er?

Zeit war es ja gleichgültig.
Machte er sterben wie er gelebt, einsam, weit-ab von den Niederungen des Lebens...
Plötzlich horchte er auf.

Klangen da nicht irgendwo Stimmen im Fels? Da, ganz nah kam ein Anruf. Noch zweifelte er.

Was hatte er bisher getan, daß die Menschen sich seiner erinnerten? —
Ein Seil fiel vor ihm in die Tiefe, schlängelte sich heran — — — Mit letzter, verzehrender Kraft ergriff er es und machte sich fest.
Dann verlor er das Bewußtsein.

Als er die Augen öffnete, erblüete er das härtige Gesicht eines fremden Mannes. Der Mann lächelte.

„Gut!“ schief gehen können! — Ein ander-mal — — —

Kein Vorwurf! — — Kein Wort des Tadelns für den blindgängertischen Höhenrausch? — — — Er, der sich außerhalb der menschlichen Gemeinschaft gestellt hatte, allem Anteil abgefragt, er war gerettet — von einem andern Menschen? — — —

Später dann saßen sie in der verschneiten Hochhütte. Der Orkan wütete und brauste. Mitten im Gespräch streckte der Bergsteiger seinem Retter die Hand entgegen. Der meinte ab: „Schon gut! — Das Hinunterkommen ist halt das Schwerste!“

nieder. Emilie im Morgentod, darunter hat sie wohl nur das Hemd gehabt...“

„Im Tiboli? —?“

„Du wohnt ja, Schulz!“
„So hab ich hier fize! Im Tiboli, die Harmonie hatte Familien-Lanzabend. Militärkapelle aus Plog, sein mit Ei! Reichswehr mit Ei! Und plötzlich unre Emilie, nieder auf ihren Emil, ihm eine geklebt, du aller Sauftopp, du gemeine Sau...“

Was heißt Frachtbrieife? Was heißt Arbeit? Büro Kleinholz hat seine Entzation.

Lauterbach bettelt: „Also erzählt es noch mal, Schulz. Frau Kleinholz kommt also in den Saal... Ich kann mir das gar nicht recht vorstellen... durch welche Tür denn? Wann hast du sie zuerst gesehen?“

Geschnämeichelt sagt Schulz: „Was soll ich denn noch jagen? Du weißt doch schon. Also sie kommt rein, gleich die Tür vom Gang her, hochrot, weißt du, sie wird doch so blau-ila-rot... Sie kommt also rein...“

Emil Kleinholz kommt rein, ins Büro nämlich. Die drei fahren auseinander, sitzen auf ihren Stühlen, Papier raschelt. Kleinholz betrachtet sie, steht vor ihnen, steht auf die gekentten Köpfe. „Müsch zu tun?“ krächzt er. „Müsch zu tun? Ber ich einen abbauen. Na, was —?“

Die drei sehen nicht hoch.
„Nationalisieren. Wo drei faul sind, können zwei fleißig sein. Wie ist es mit Ihnen, Pinneberg? Sie sind der Künftigste hier.“ Pinneberg antwortet nicht.

„Na, natürlich, dann kann keiner reden. Aber vorher — wie sieht meine Olla aus, Sie oder Prof, blau-ila-rot? Soll ich, Sie rauschmeißen? Soll ich Sie auf der Stelle rauschmeißen?“
„Dat geklaucht, der Hund“, denken alle drei in sahlen Schreden. „O Gott, o Gott, was hab ich gesagt?“

„Wir haben überhaupt nicht von Ihnen gesprochen, Herr Kleinholz“, sagt Schulz, aber nur sehr halbblaut, nur so vor sich hin.
(Fortsetzung folgt.)

Neue Leser der „Volksstimme“ erhalten auf Wunsch die schon erschienenen Teile des Romans umsonst nachgeschickt.

18000 Zuschauer - Kohn (Barleben) ein tüchtiger internationaler Rechtsaußen

Fußballspiele in Magdeburg

Sportklub Burg gegen Germania Burg 4:1 (1:0). Die Germanen waren in diesem Ort...

Turner Burg gegen Sturm 07 2:8. Dem Treffer in Burg sah man mit erhöhter Spannung entgegen...

FSB. gegen Eintracht 02 3:4 (0:2). Hier wartete der Platzbesitzer wieder einmal mit sehr mächtigen Leistungen auf.

Sturm Schönebeck gegen Wacker Förderstedt 3:0 (2:0). Beide Mannschaften lieferten sich einen flotten und jauchzenden Kampf...

Sturm Schönebeck gegen Wacker Förderstedt 3:0 (2:0). Beide Mannschaften lieferten sich einen flotten und jauchzenden Kampf...

Die Magdeburger Vereine behaupten sich. Sturm 07 gegen Union Thale 5:2 (3:1). Die Gäste hinterließen gleich bei ihrem ersten Aufsteigen einen sehr guten Eindruck.

Benneckenberg gegen Jahn Ottersleben 1:1. Nach langjähriger Trennung beider Mannschaften konnte wieder eine Einigkeit durch ein gutes Spiel erzielt werden.

FCB. gegen Sportfreunde Barleben 2:3 (0:3). Trotzdem FCB. leicht überlegen war, konnten die Gäste bis Halbzeit mit 3:0 in Führung gehen.

Kobbel gegen Eintracht Wolmirstedt 6:6 (0:6). Die Wolmirstedter waren in den ersten 45 Minuten leistungsfähig. Aber Kobbel drängte nach dem Wechsel gewaltig, so daß der Ausgleich schließlich besichert war.

Unter Mannschaften. Sturm 07 II gegen Thale II 4:0. FSB. II gegen Barajsch I 13:1. FCB. gegen Sportfreunde Barleben II 2:2. Benneckenberg II gegen Jahn Ottersleben II 1:5. Sportklub II gegen Germania Burg II 5:2. Sturm 07 II gegen Turner Burg II 1:1. Sturm 07 III gegen Union Thale III 4:1. Freie Turnerschaft III gegen Sportfreunde III 1:4. Benneckenberg III gegen Groß-Ottersleben III 4:3. FSB. III gegen FCB. III 4:1. Sportklub Jugend gegen Germania Jugend 1:2. FCB. Jugend gegen Weitzsch-Sachsen Jugend 6:0. Sturm 07 I Jugend gegen Union Thale Jugend 1:1. Sturm 07 II Jugend gegen Sportfreunde 1. Jugend 0:7. Sturm 07 I. Knaben gegen Sportfreunde Knaben 3:0. Sportfreunde 1. Knaben gegen Germania Ottersleben 1. Knaben 4:3. Sportfreunde 2. Knaben gegen Germania Ottersleben 2. Knaben 3:1. Sportklub Knaben gegen Germania Knaben 7:2.

Fußballspiele im 4. Bezirk

Freie Turner Ottersleben gegen Britannia Ottersleben 4:0 (0:0). Nach einer hartnäckigen Spielhälfte, in der die beiden Torhüter ein hervorragendes Spiel an den Tag legten, machte sich nach dem Wechsel eine leichte Feldüberlegenheit bei den Turnern bemerkbar.

Wacker Förderstedt gegen Heckenroth 1:3. Heckenroth gegen Freie Halle 0:1.

Weitere Ergebnisse: Freie Turner Ottersleben II gegen Britannia II 1:4. Freie Turner III gegen Britannia III 3:8. Freie Turner Knaben I gegen Britannia Knaben I 4:0. Freie Turner Knaben II gegen Britannia Knaben II 4:0. Heckenroth II gegen Heckenroth II 5:5. Heckenroth II gegen Freie Halle II 5:1. Heckenroth III gegen Söbberberg III 0:2.

Sportwettkämpfe in Magdeburg

Wassersportwettkämpfe gegen Freie Halle 9:18. Die ersten Rennen eines Monats nach festem Spiel sah man heute im Stadion, insofern heute Wassersport in Führung gehen. Ganz besonders beachtenswert war das Bootrennen des erstgenannten Vereins...

Freie Halle gegen Freie Turner 4:5. Es gab heute noch hartes Spiel auf eigenem Platz.

Freie Turner gegen Freie Turner Klein-Ottersleben 3:1 (0:1). Diesmal fand sich erst in der zweiten Hälfte zusammen, zeigte aber auch dann noch einige Leistungen. Einmal konnten die Freie Turner wieder gewinnen.

Freie Turner gegen Germania Barleben 5:5 (0:3). Leider lag der ausgezeichnete Boden kein richtiges Schmelzfeld zu, da die Winter des Jahres vollständig geräumt war. Insofern gaben beide Mannschaften ihr Bestes und gingen ein un-

Die deutsche Ländermannschaft hat am 2. Weihnachtstag ihr drittes Spiel um die Europameisterschaft ausgetragen. Im ersten Spiele verlor sie gegen Oesterreich 1:0, im 2. Spiele gegen die Tschechoslowakei gewann sie 4:0. Somit führt Deutschland mit 4 Punkten vor Oesterreich, das 2 Punkte hat. Trotzdem hat Oesterreich immer noch die besten Aussichten, in der Mitteleuropäischen Gruppe Meister zu werden, weil es bisher gegen die schwächeren Mannschaften genau so gewonnen hätte, wie Deutschland.

Beteiligt sind an den Spielen Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei, Polen und Ungarn im Mitteleuropäischen Verband, Holland, Belgien, Frankreich und die Schweiz im Westeuropäischen Verband und Dänemark, Norwegen, Finnland und Lettland im Nordeuropäischen Verband. Jedes Land muß in jedem Verband einmal mit jedem Land spielen. Die Sieger der drei Verbände spielen dann eine Runde unter sich um die Europameisterschaft aus.

Das 3. Europaspiele hat seine Anziehungskraft wieder nicht verfehlt. 18000 Zuschauer hatten sich auf den Wällen des Stadions in Leipzig eingefunden. Viele Begeisterte haben wieder lange Reisen auf Lastautos und Jahrbädern nicht gescheut. Auch die Straße Magdeburg-Leipzig war wieder belebt mit Europaspielebegeisterten. Aus allen Bezirken des 2. Kreises trafen sich die Bekannten. Das gewohnte Bild der ganz großen Spiele, wie sie Leipzig schon sehr viel erlebt hat, bot sich dar. Eine echte Festtagsstimmung lag über dem Stadion.

Bejone fehlte.

Heil schien die Sonne über der Arena, als die Mannschaften mit viel Begeisterung empfangen wurden. Der in den Felsen einen schwachen Gegner erwartet hatte, der von den Deutschen einfach überannt werden konnte, der hatte sich getäuscht. Polens Spieler entpuppten sich fast alle als gute Techniker und gute Läufer. Mangelhaft war noch das Zusammenpiel im Sturm. Die rechte Sturmreihe spielte besser als die linke. Der Mittelläufer leistete hervorragende Arbeit. In der deutschen Mannschaft fehlte jeder Spieler

feinen Mann außer dem Linksaußen. Er konnte wohl einige Freie, die er aber bei seinen starken Gegnern nicht anbringen konnte. Er setzte sich in nur ganz wenigen Situationen durch. In seiner Stelle hätte Bejone viel nützlichere Arbeit geleistet. Er dürfte sich auch ohne sein Mitwirken wieder seinen Platz in der Ländermannschaft gesichert haben. Gerade die Leipziger hätten ihn recht gern gesehen. Man denkt in der Bleihaft allgemein, Bejone sei bei den Bürgerlichen, weil er nicht angestellt war.

Der Barleber Kohn hat sich sehr gut eingegriffen. Seine Ruhe wirkte imponierend und seine Pläne brachten immer große Gefahr vor dem Polentor. Drei Treffer sind seiner scharfen Vorbereitung zu verdanken. Mit ihm freut sich der ganze 2. Kreis über seinen Erfolg. Als besten Spieler in der deutschen Mannschaft mußte man den Leipziger Verteidiger Greclius bezeichnen. In ihm war nur schweres Vorbeikommen. Selbst seine weiten Vorlagen waren immer noch genaues Zuspiel.

Ein schönes Spiel.

Die besonderen Merkmale des dritten Europaspiele zeigten sich in einem flotten Tempo, das sich dem Schluß zu sogar noch steigerte, und unübertrefflicher Anständigkeit. Nicht eine unliebsame Angelegenheit hatte der Schiedsrichter zu entscheiden. Das machte dem Pfeifenmann aus der Tschechoslowakei sein Amt sehr leicht. Ueber seine Entschiedenheiten hatte sich niemand zu beklagen.

Die deutsche Mannschaft stand von Anfang an sicher und fest im Spiel. Sie erreichte auch eine kleine Heberlegenheit. Die vielen guten Torchüsse landeten aber immer knapp neben dem Tor. Endlich gab Kohn einen Ball nach herein. Schmidt, der Halbrechte, ließ den Ball täuschend aus, dafür sagte ihn der Halblinke Gräfe und schoß das erste Tor. Das vorantzte die Mannschaft nun noch mehr an. Ihre Heberlegenheit machte sich stärker bemerkbar. Doch die Polen eiferten den guten Beispiel nach. Sie wurden ebenbürtig. Ihr Halblinker kam zum Schuß. Der deutsche Torwart wehrte den Ball ab, kam aber dabei zu Fall. Schnell entschlossen näherte der Halbrechte die Gelegenheit aus und er-

zielte, über den liegenden Torwart hinwegschickend, den Torhüter. Viel zu schnell verrannen die Minuten bis zur Halbzeit. Immer war Spannung im Spiel. Doch keiner Partei gelang ein Tor.

In der zweiten Halbzeit blieben die Deutschen leicht überlegen. Wieder brachte Kohn einen Ball herein, den der Halblinke einsandte. Die Polen gaben sich nach dem 2:1 durchaus nicht geschlagen. Sie hatten manche Ausgleichsmöglichkeit. Doch bei dieser Verteidigung war das Hindurchkommen aber gar unbehindertem Schießen zu schwer. Das dritte Tor entstand aus reiner Kopfarbeit. Der deutsche Halbrechte, der Kohn sehr viele gute Bälle vorlegte, gab einen Ball etwas hoch heraus. Kohn kopt sofort in die Mitte des Spielfeldes. Ein hoher Sprung und seine hatte den Ball in die Maschen geköpft.

Die Polen wechselten ihren Torwart aus.

Der Torwart ist der einzige Mann, der ausgetauscht werden darf. Sein Nachfolger bekam nicht mehr soviel Arbeit. Sie sah aber manchmal bedauernd un sicher aus. Das vierte Tor entstand aus einem flachen Bombenschuß des Mittelstürmers. So hat die deutsche Mannschaft das Spiel verdient gewonnen. Der Kampf war schön in jeder Minute, schöner als beim Spiel gegen Oesterreich in Dresden. Das besagt wieder einmal mehr, daß nicht die allerbesten Mannschaften immer den schönsten und spannendsten Kampf liefern. Es ist deshalb auch nicht gut zu urteilen, ob die deutsche Mannschaft bei einem härteren Gegner das Spiel gewonnen hätte. Trotzdem ist dem Sturm noch mehr Durchschlagskraft zu wünschen. Die Polen werden im nächsten Spiel gegen Deutschland noch so viel zugelehrt haben, daß sie als sehr ernste Gegner zu betrachten sind, die wohl in der Lage sind, ihr Spiel zu gewinnen.

Der Vielerfelder Schmidt wirkte in seinem 25. Länderspiel mit. Er ist nicht nur Fußballspieler und Arbeiterporister, sondern auch ein tüchtiger Parteigenosse und Gewerkschafter. Die überreichlichen Genossen hatten ihm ein Glückwunschtelegramm geschickt. Mögen sich ihn alle Sportler zum Vorbild nehmen, mögen sie Arbeiterporister und Sozialisten sein.

nehmbares Spiel in dem Hohendobeleben wohl immer die Führung übernahm. Vorne aber dann stets ausgleichend konnte. - Hohendobeleben II gegen Vorne II 3:1 (2:1).

Hohendobeleben gegen Freie Altstadt 19:6 (9:2). Altstadt hatte in diesem Spiel nicht viel zu sagen, und mußte dem Gegner das Schicksal überlassen. - Hohendobeleben II gegen Altstadt II 10:2.

Untere Mannschaften: Fr. Turner Südpf II gegen Vorwärts Fernerleben II 5:6. Fr. Turner Südpf III gegen Vorwärts Fernerleben III 2:6.

25 Schülern nebst Eltern wurde durch Musik und durch die Ansprache des Vorsitzenden Rühle ein schöner Abend bereitet. Bei Kaffee und Kuchen wurde den Schülern wohl die größte Freude zuteil, indem jedem die Einheitschülernmütze überreicht wurde. Von Gönnern des Vereins wurden jedem Kind eine Freikarte und ein freier Haarputz geschenkt, auch Süßigkeiten fehlten nicht. Den Schluß der Feier bildete der gemeinsame Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit.“

Generalversammlung

Die Freie Turnererschaft Weissenleben-Weisdorf hielt ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Im Jahresbericht kam zum Ausdruck, daß sich der Spielbetrieb der Handballer bedeutend gehoben hat. Schatz getadelt wurde die schlechte Beteiligung am Turnen. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Gebhardt, 2. Vorsitzender Thor; 1. Kassierer Schilb, 2. Kassierer Schönigahn; 1. Schriftführer Mittenroth, 2. Schriftführer Walter; Turnwart Witte, Gerätewart Meise, Unterkassierer Wille, Vereinspielleiter Witte. In den Ortsausgaben für Jugendpflege wurden Witte und Meise gewählt. Kinderwart ist Walter, Jugendleiter sind Thor und Vertran.

über Nordwesteuropa bis weit nach Rußland hinein westlich-östliche Luftströmungen her. Das festländische Hoch wird dabei südwärts zurückgedrängt, so daß seine Weiterwirksamkeit für Mitteldeutschland geringer wird. Die vor den Festtagen herrschende starke Heberwärmung der oberen Luftschichten hat aufgehört, so daß der gewöhnliche mittlere Temperaturabfall eingetreten ist. Der Norden hat z. B. am Dienstag früh - 6 Grad, während im Flachland nur stellenweise leichter Frost herrschte. Damit ist das Haupthindernis für die Niedererschlagbildung verschwunden, die Ausläufer der nördlichen Tiefdruckgebiete können daher bei ihrem Vorüberzug nunmehr leichte Niedererschläge herbeiführen. Diese werden zunächst nur in den allerhöchsten Gebirgslagen als Schnee fallen.

Aussichten: Zwischen Süd und Südwest schwärmende Winde, wechselnde Bewölkung, zeitweise etwas Regen, in ganz hohen Gebirgslagen leichter Schneefall, milder.

Wasserstände

Table with columns for location (e.g., Hamburg, Brandeburg, Meinitz), water level (Elbe, Mulde, Saale, Havel), and changes (+, -) with values.

Wie wird das Wetter?

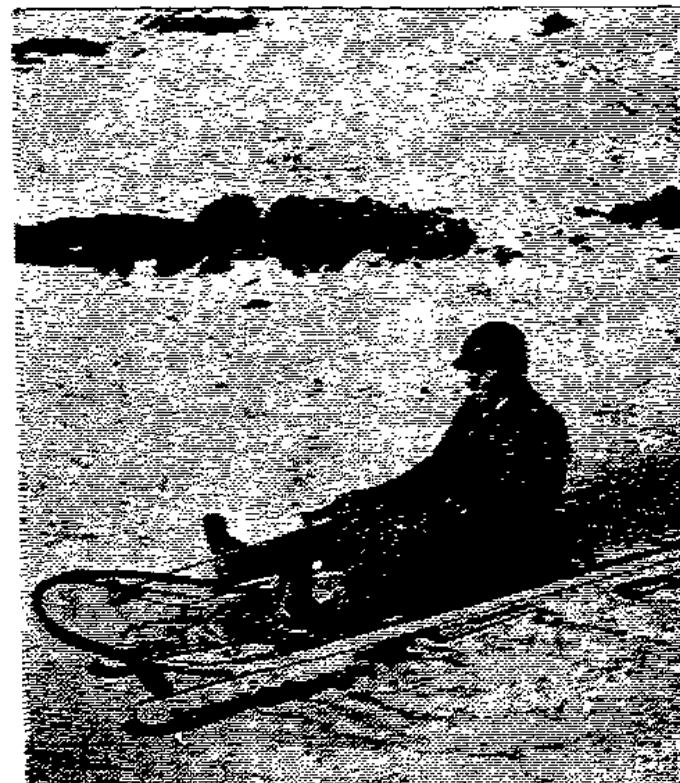


In hohen Gebirgslagen Schneefall, im Flachland milder.

Die Wetterlage macht eine langsame aber ständig fortwährende Umwandlung durch Tiefdruckgebiete, die vom Atlantik kommen und im Norden Europas vorüberziehen, stellen zunächst

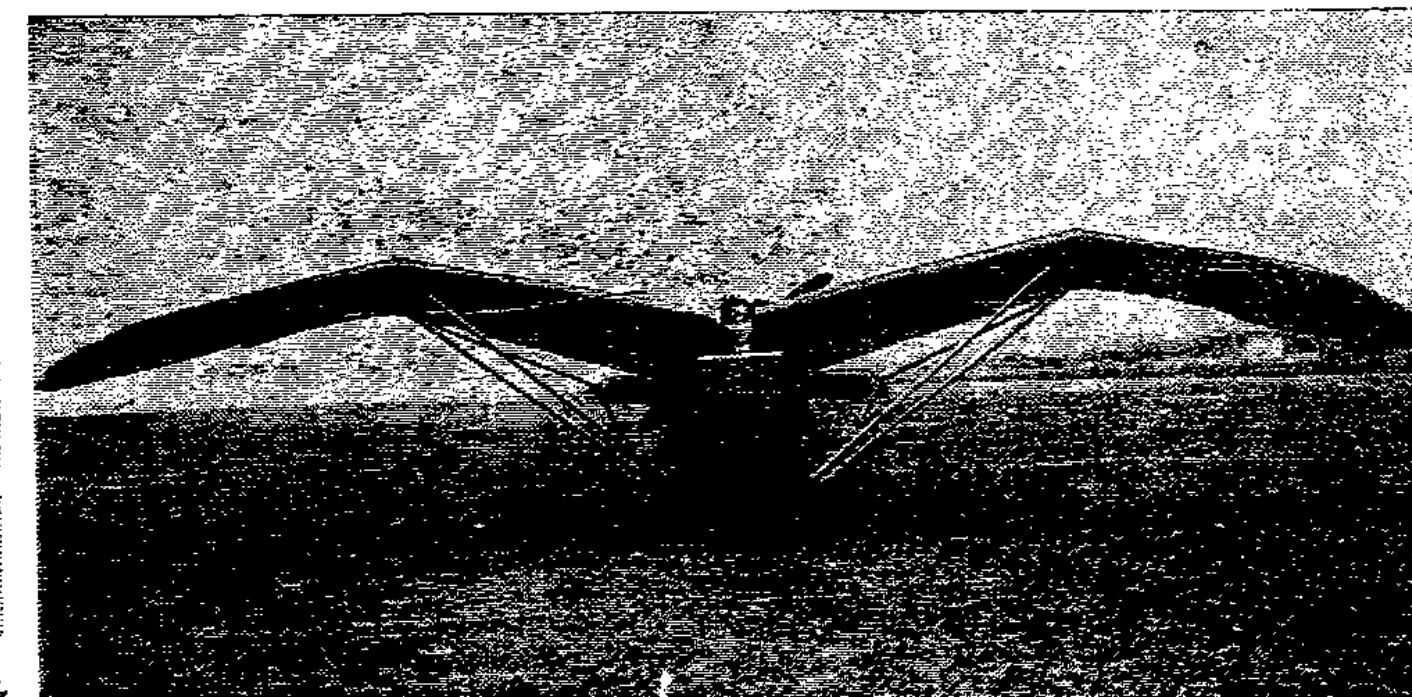


Es ist ein Beweis unserer Sittlichkeit, daß die Durchführung des „stehenden Schnees“, eine Langschneefahrt auf dem Eise, die der Weltmeisterin auf einer Weltreisegewinnung im Berliner Stadtpark einen großen Erfolg brachte.



Ein Boot für einen Mann. Der „Korn-Boot“, auf dem kein Kommandeur, sondern ein Mann mit einem St. Moritz herangebrachte Schweißarbeiten ergab.

Recherchieren bei Sturm 07. Am Freitagabend fand im „Wintergarten“ die Besprechung der Teilnehmer der Sportsportveranstaltung Sturm 07 statt.



Ozeanflieger erobert neuartige Segelfluggang.

Ozeanflieger Johannsen in dem neuen Segelfluggang, das von dem Konstrukteur und Segelflieger Hans Richter erbaut wurde. Die Flügel der Maschine sind in der Art von Vogelflügeln gehalten. Richter, der mit dem neuen Fluggang interessante Flüge auf dem Berliner Flughafen ausführt, ist durch seinen Ozeanflug im Jahre 1931 bekannt geworden, bei dem er auf hoher See schlafen und mit seinem Fluggang haben Tage auf dem Wasser treiben mußte.

Bausparkassenstand

Unbegreifliche Passivität des Reichsaufsichtsamts

Von Kreisen evangelischer Bausparer, die durch die Deutsche Bausparkasse in Berlin ganz empfindlich gedrückt worden sind, wird dem „Sozialdemokratischen Presseblatt“ geschrieben: „Der Skandal bei der Deutschen Bausparkasse kommt nicht überraschend. Daß das Institut hoffnungslos festgefahren war, pfeifen die Späßen von den Dächern. Trotzdem hat das Institut bis zum Frühjahr 1932 Darlehensverprechungen gemacht. Die irreführenden Mitglieder der Bausparkasse Berlin warteten aber vergeblich auf die Erfüllung dieser Versprechungen. Zu jener Zeit lagen beim Reichsaufsichtsamtsamt für Privatversicherung zahlreiche Warnungen und Beschwerden gegen die Deutsche Bausparkasse vor. Das Reichsaufsichtsamtsamt hat aber gegen die Deutsche Bausparkasse nichts unternommen. Ohne Zweifel hat es bei der Deutschen Bausparkasse an einer wirklichen Aufsicht gefehlt. Deshalb ist der Skandal bei der Deutschen Bausparkasse zugleich ein Skandal beim Reichsaufsichtsamtsamt für Privatversicherung.“

Die Deutsche Bausparkasse arbeitete im großen und ganzen nach den Methoden der Debauchiererei. Sie suchte die Dummen in evangelischen Kreisen

und stützte sich vorzugsweise auf den Verein christlicher junger Männer. Die beiden Leiter des Unternehmens, Wienholt und Bender, genossen keinen guten Ruf in Fachkreisen. Wienholt, der

u. a. durch seine Amerikareise zum internationalen Kongress der Bausparkassen vor sich reden machte, war früher Weizenhändler; er suchte und fand Anstöß an die Nazis. Seine Spezialität war, solche Männer für seine Bausparkasse einzuspannen, die in evangelischen Kreisen etwas bedeuteten. So wurde noch vor kurzem der Generalmajor Omen in den Aufsichtsrat der Deutschen Bausparkasse gewählt. Die klingenden Namen im Aufsichtsrat der Deutschen Bausparkasse konnten aber leider nicht die Mißwirtschaft verhindern. Gegenüber der staatlichen Bau- und Bodenbank gab das Unternehmen die Zahl seiner Bausparer für Ende 1930 mit 2690 und für Ende 1931 mit rund 16 000 an. Im Geschäftsbericht für 1931 standen aber wesentlich andre Zahlen. Die Deutsche Bausparkasse hat damals schon in ähnlicher Weise gemogelt, wie das bei der Debauchiererei der Fall war.

Für Ende 1932 wies das Unternehmen Kassenbestand und Bankguthaben mit 88 285 000 Mark aus. Dem standen gegenüber Verpflichtungen und Auszahlungen von bewilligten, aber noch nicht ausgeteilten Sparbüchern in Höhe von 1,215 Millionen Mark und Verbindlichkeiten aus Terminzinsen, die jetzt endlich gefällig werden müßten, in Höhe von 189 000 000 Mark. Die sozialdemokratische Presse hat damals auf die finanzielle Unmöglichkeit einer solchen Geschäftsführung hingewiesen. Leider überlebte diese Hinweis ohne Erfolg, was jetzt Tausende von Bausparern zu hüben haben.

Abrüstung schafft Vertrauen

Unterredung Roosevelts mit Norman Davis

Wb. Albany (New York), 26. Dezember. Gouverneur Roosevelt und Norman Davis erörterten bei einer Zusammenkunft die Abrüstungsfrage, die Weltwirtschaftskonferenz und die Probleme der Tarifabänderung, der Währungsstabilisierung und der Aufwertung des Silbers. Norman Davis erklärte nach Beendigung der Besprechung: Wir brauchen Abrüstung, um das Vertrauen wieder herzustellen; denn Vertrauen bedeutet Kreditgewährung und Kredit ist die treibende Kraft des Handels. Er erklärte ferner, die Weltwirtschaftskonferenz werde bei ihrem Zusammentritt Anfang nächsten Sommers nur dann wirksame Arbeit leisten können, wenn sich die Hauptmächte über ihr Vorgehen geeinigt haben. Roosevelt soll, wie es weiter heißt, in dieser Unterredung die These vertreten haben, das Gefühl der Sicherheit zwischen den Nationen werde in genau dem Maße zunehmen, in dem die Zahl der Kriegswerkzeuge vermindert werde. Er habe in diesem Zusammenhang an eine Bemerkung Clemenceaus in Versailles erinnert, daß Frankreich sicher sein werde, sobald die Gewähre bestübe, daß es mit Deutschland keinen Krieg haben werde. Davis soll erwidert haben, daß er eine günstige Änderung in der Haltung der französischen Politik gegenüber Deutschland wahrgenommen habe. Hinzugefügt habe er, er glaube, daß trotz des japanischen und französischen Widerstandes eine Abschaffung der U-Boote möglich sein werde. Schließlich sei Davis noch für eine französisch-italienische Flottenvereinbarung entsprechend dem Londoner Vertrag, für die Abschaffung von Bomberflugzeugen, Giftgas und

beweglicher, schwerer Artillerie sowie für das Verbot von Bombenangriffen eingetreten.

Die Weltkatastrophe

Die Not in Amerika

Wie vernichtend die Krise in den Kreisen des amerikanischen Mittelstandes und der wertstättigen Bevölkerung gehäuft hat, wird aus einer jetzt veröffentlichten Zusammenstellung über den Stand der amerikanischen Sparbanken ersichtlich. Danach ist die Zahl der Sparkonten in den letzten 4 Jahren um 8 800 000 Dollar zurückgegangen, die Sparguthaben um über 4 Milliarden, wovon allein 3,9 Milliarden auf die Jahre 1931/32 entfallen. Die Gesamthöhe der Guthaben am 1. Juli 1932 war um rund eine halbe Milliarde Dollar geringer als in 1926, was mit andern Worten besagt, daß alle Ersparnisse der Jahre 1925 bis 1929, der größten jemals in Amerika verzeichneten Prosperitätsära, von der Wirtschaftskrise verschlungen worden sind. Während noch im Jahre 1929 die Sparguthaben durch die Zurückziehung zahlreicher Gelder aus den Spekulationsmärkten einen Aufschwung zu verzeichnen hatten, liehe im Jahre 1931 mit dem langsamen Verbrauch der Ersparnisse ein Gedröhn ein, der sich im letzten Jahre zu einer vernichtenden Lawine gestaute. Die Zustände im Sparwesen und die stetige Verminderung der Sparreserven des amerikanischen Volkes sind bezeichnend, wie auch hierzulande die wirtschaftlichen Verhältnisse auf eine Lösung der sozialen Frage hindrängen.

Adolf erhält Abschiedsbriefe

Die Steuermäcker kündigen die Freundschaft

Wien. Die von den ehemaligen putschführern Dr. Friemer und Karl Ottomar geleiteten steuermäckerischen Heimatschutzformationen haben Hitler einen Scheidebrief geschrieben und den Fakt mit der Nazi-partei gelöst. Sie begründen diesen aufsehenerregenden Schritt mit der Laktik Hitlers und seiner österreichischen Unterführer. Deren Politik und Taten seien mit den österreichischen Verhältnissen so unvereinbar, daß sich die Steuermäcker nicht mehr an die mit Hitler getroffenen Abmachungen verpflichten fühlen. Mit andern Worten: es sind wieder einmal auf beiden Seiten alle Eide und Schwüre gebrochen worden, und Hitlers Stern ist auch in Oesterreich im Sinken, noch ehe er richtig aufgegangen war. Zweifellos hat bei der Abgabe der Steuermäcker der Verrat der Nazi-partei an Südtirol und ihre erbärmliche Kriecherei vor Mussolini eine wichtige Rolle gespielt. Die Oesterreicher haben ihren „verlogenen Sababurger“ Hitler schneller durchschaut als der deutsche Michel.

Weihnachtsfeier mit Schieberei

In Berlin endete eine Nazi-Weihnachtsfeier mit einer blutigen Schieberei und Stecherei. Ein Polizeihauptmann wurde von dem SA-Arzt Dr. Doebner, der bewußtlos betrunken gewesen sein soll, zweimal beschossen. In der Notwehr schoß der Polizeioffizier auf den Hitlerarzt, der durch zwei Schüsse schwer verwundet wurde. Der Hauptmann war von SA-Leuten in das Lokal in der Anhalter Straße zu Hilfe gerufen worden, als während der Weihnachtsfeier die Straßer-Anhänger mit den Hitlertrauen in eine blutige Stecherei kamen.

Aus dem Hitler-Sumpf

r. Berlin, 27. Dezember. Ein Berliner Morgenblatt meldet, daß die Einigungsversuche, die Hitler während der Feiertage mit Straßer unternommen habe, bisher nicht zu einem Ergebnis geführt haben. Ein Berliner Kommunistenblatt meldet übrigens zu dem Fall Hitler-Straßer, daß der Streit zum Ausbruch gekommen sei, als Hitler in den Besitz von Briefen gekommen sei, die

Straßer über ihn an bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in abfälliger Weise geschrieben habe. Diese Briefe seien Straßer gefaßt worden, der sie dann Hitler zur Verfügung gestellt habe.

Nazis fälschen Geld

r. Kassel, 27. Dezember. Die Kasseler Kriminalpolizei verhaftete zwei Nazis wegen Falschmünzerei. In einer Privatwohnung hatten sie sich eine vollständige Werkstatt eingerichtet, wo sie etwa 4000 50-Pfennig-Stücke hergestellt haben. Die falschen Stücke sind besonders in Süddeutschland in den Verkehr gebracht worden. Der eine Fälscher ist der Sohn eines bekannten Schauspielers an dem Kasseler Staatstheater. Der eine Nazi bezogte am Sonnabendabend in einem Geschäft in Kassel mit falschen 50-Pfennig-Stücken. Dem Geschäftsinhaber fiel der hohe Betrag auf. Er alarmierte die Polizei, die den SA-Mitgliedern befindlichen Falschmünzerei sofort festnahm. Bei ihm wurden noch weitere Falschstücke gefunden.

Der Festgenommene, der 19 Jahre alte Böfker, legte sofort ein Geständnis ab und beziet seinen Komplizen Hoyer, mit dem er die Falschmünzerei betrieben hatte.

Das schwierige Problem

Genier Arbeitsamt zur Erwerbslosenhilfe

Das Internationale Arbeitsamt hat zur Vorbereitung der Beratung der nächsten internationalen Arbeitskonferenz über die Frage der Arbeitslosenberichterung einen sogenannten Graubericht ausgearbeitet. Darin wird die Gesetzgebung und die Praxis der verschiedenen Länder auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung und der Unterstützung der Arbeitslosen dargestellt. Der Graubericht enthält eingehende Unterlagen über die in den verschiedenen Ländern bestehenden Systeme zur Unterstützung der Arbeitslosen. Er hat in der Praxis drei verschiedene Systeme ermittelt: 1. die staatliche Versicherung, die in der Regel ergänzt wird durch eine Unterstützung der Arbeitslosen, deren Unterhaltsanspruch erschöpft ist, 2. die freiwillige, von den Gewerkschaften eingeführte Versicherung, die staatliche Unterstützung genießt, und 3. die von den Gemeinden mit staatlicher Hilfe organisierte Ar-

bettlosenunterstützung, mit der vielfach die Finanzspruchnahme der Arbeitslosen für bestimmte Arbeiten verbunden ist.

Der Bericht des I.A.M. behandelt auch die Lage der Kollertarbeitenden und der Kurzarbeiter im Hinblick auf die Unterstützung, die Voraussetzungen für die Unterstützung und die Leistungen in den verschiedenen Ländern. Eingehend wird die Aufbringung der Mittel behandelt. In den Schlüsselschnitten des Berichts wird die Veranlassung der Unterstützungseingrichtungen und die Frage der Behandlung der Ausländer beleuchtet.

Der Bericht erstreckt sich auf fast alle europäischen Länder sowie auf Australien, Kanada, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Neuseeland.

Vorläufig noch Parlamentsfriede

Zu Berlin, 27. Dezember. Die Tatsache, daß der Reichstagenrat des Reichstags erst am Mittwoch, dem 4. Januar, zusammenzutreten wird, wird in politischen Kreisen als Anzeichen dafür gewertet, daß man versuchen wird, es nicht sofort zum parlamentarischen Bruch kommen zu lassen und zunächst wenigstens der Reichsregierung Gelegenheit zur ungehinderten Ausarbeitung ihrer Pläne zu geben. Sollten sich keine Zwischenfälle ereignen, so würde mutmaßlich die Regierungserklärung im Reichstag etwa um den 17. Januar herum abgegeben werden. Die zweite Hälfte des Januar wäre damit der äußerste Termin, an dem die Reichstagsparteien offiziell zum Kabinett Schleicher Stellung zu nehmen hätten.

Die Presse meldet, wonach die Reichsregierung beabsichtige, den neuen Reichshaushalt durch Notverordnung in Kraft zu setzen, eilt zum mindesten den Tatsachen insofern voraus, als die Reichsregierung durchaus gewillt ist, den Haushalt auf dem ordnungsmäßigen Wege zu verabschieden. Ob dies möglich ist, hängt allerdings nicht von ihr ab, sondern von der Stellungnahme der Parteien.

Schuldige Zigarettensteuer

Das Landesfinanzamt Dresden plante nach der Freilassung der Zigarettenfabrikanten Bergmann auf Grund eines Urteiles über 900 000 Mark Steuerforderungen deren Wiederverhaftung. Die Steuerforderungen stammen aus dem Verkauf der Bergmannaktien an die British-American Tobacco-Compagny. Da die Brüder Bergmann schon 1,5 Millionen Mark als Sicherheit hinterlegt haben, um ihre Freilassung zu erwirken, hätte die neue Forderung von 900 000 Mark das ganze Unternehmen, das 2000 Arbeiter beschäftigt, zum Erliegen gebracht, weil das Kaufgeld von der genannten Gesellschaft noch nicht eingegangen ist. Nach langen Verhandlungen, in deren Verlauf auch eine führende Persönlichkeit Dresdens beim Reichsfinanzministerium zugunsten der Gebrüder Bergmann eintrat, haben die Finanzbehörden auf die Durchführung des Urteiles und vorläufig auch auf die Einziehung der 900 000 Mark verzichtet.

Es bleibt beim Kündigungsschutz

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats hat sich für die Erhaltung des Kündigungsschutzgesetzes ausgesprochen. Er betont in seinem Gutachten, es sei nicht Aufgabe des Gesetzes, die Entlassung von ältern Angestellten überhaupt zu hindern, sondern den ältern Angestellten eine längere Frist zum Auffuchen einer neuen Stellung oder zur Umstellung ihrer Lebensführung zu gewähren und den Arbeitsmarkt der Angestellten vor plötzlichen Belastungen zu schützen. Diese Aufgabe habe das Gesetz in den Grenzen

in denen es gehalten sei, erfüllt. Es habe die kurzfristige Entlassung der von ihm geschützten Angestellten auch in der Wirtschaftskrise verhindert.

Das Gutachten kommt nach einer Beleuchtung der Unvollkommenheit des Gesetzes — das Kündigungsbeschußgesetz ist auch für die Angestellten keine Patentlösung — zu dem Schlusse, daß erhebliche Bedenken bestünden, gerade jetzt Änderungen vorzuschlagen. Die deutsche Volkswirtschaft bedürfe jetzt vor allem der Ruhe.

Gefährliche Bleio Daten

Paris, Ende Dezember 1932. Die Berliner Korrespondenten der Pariser Blätter berichten mit Schrecken, daß noch nie soviel Zinnsoldaten in Deutschland gekauft worden seien, wie bei dem diesjährigen Weihnachtsfest, und dies lasse einen bösen Rückschluß auf die Einstellung weiter Teile der heutigen deutschen Jugend zu. So entsteht erneut eine große Sorge in den französischen Familien, und manche von ihnen denkt an Weihnachtstag mit Mergel an die Leute jenseits des Rheins, die absolut keine Ruhe halten wollen und die schon die Kinderseelen mit Kriegsspielzeug vergiften.

Unter diesen Umständen gehört besonderer Mut dazu, in Frankreich gegen die Bleio Daten aufzutreten. „Die Liga für Frauenaktion“ hat diesen Mut. An den Lören verschiedener Pariser Schulen kann man derzeit ein Bild sehen: ein Soldat, der gerade von einer Kugel getroffen wurde und umfällt. Darüber steht: „Kauft keine Bleio Daten!“ Die französischen Schulkinder betrachten im Vorübergehen nachdenklich das Bild. Außerdem verteilte die Liga für Frauenaktion wie immer zu Weihnachten Flugblätter gegen den Verkauf von Bleio Daten nicht nur vor den Schulen, sondern auch vor den Warenhäusern, und sie bittet die Schuldirektoren und die Lehrer um Unterstützung ihrer Propaganda. Den Bleio Daten-Fabrikanten schrieb sie: „Bleio Daten könnte man dazu verwerten, eine Tigerjagd im Urwald nachzuahmen. Aus Zinn kann man freundliche Regierungserklärungen, Schutzleute, Sold- und Forstbeamte, Akademiker und Taucher. Die Kürassierhelme könnte man als Feuerhelmchen verwenden.“

Wie jedes Jahr, antworteten auch in diesem Jahre manche Fabrikanten ganz abnehmend. Einer schreibt zum Beispiel, er habe sich nicht um die verschiedenen politischen Tendenzen zu kümmern, sondern er müße den Wünschen seiner Kundschaft entsprechen. Die meisten jedoch antworteten gar nicht, und zwar aus dem erfreulichen Grunde, daß ohnehin außerordentlich wenig Zinnsoldaten in Frankreich zum Verkauf gelangen und daß dieser geringe Verkauf auch noch von Jahr zu Jahr abnimmt. Keins der großen Pariser Warenhäuser hatte zu Weihnachten Zinnsoldaten im Schaufenster. Das würde auch keine Kundschaft anziehen. Eine junge Frau geht mit ihrem kleinen Sohne vor einem Geschäft vorbei, und der Junge sagt: „Willst du mir nicht ein kleines Gemeze zu Weihnachten kaufen?“ Die Mutter antwortet: „Nein, Liebling, du weißt, daß Papa, der den Krieg mitgemacht hat, dies nicht gern sähe.“

Willing frei vom Verkauf von Zinnsoldaten waren alle Läden in den Pariser Arbeitervierteln. Auch da richten sich die Besitzer der Läden nach den Wünschen ihrer Kunden!

Ein Kaufmann erzählt: „Der Verkauf der Zinnsoldaten hält mit der großen Politik Schritt.

Anfang 1925 wurde wieder ziemlich viel gekauft. Leider muß befürchtet werden, daß der Verkauf im nächsten Jahre wieder flatter ist, wenn sich nicht die Friedensstimmung in der Welt verstärkt. Neulich verkaufte ich einen Zinnsoldaten an einen Schwertriebsverlehten, und als ich mich darüber wunderte, sagte er: „Das faufe ich für den Karnevalstag. Für sonst taugt das nichts!“

Ror dem Kriege wurden in den Schulen Schulhefte verwendet, auf deren Umschlag die Bilder von großen französischen Siegen oder von großen Generalen waren, und die Schüler sammelten dann die Umschläge und tauschen sie untereinander aus. Heute gibt es das nicht mehr, und statt dessen sieht man sporadische Ereignisse auf den Umschlägen dargestellt. Es ist schade, daß man noch nicht so weit gegangen ist, Ereignisse darzustellen, die für die Erhaltung des Weltfriedens von Wichtigkeit waren.

Wichtiges in aller Kürze

Tiefstand der Krise erreicht? In dem Monatsbericht des amerikanischen Gewerkschaftsbundes wird erklärt, daß der Tiefstand der Krise erreicht sei. Der Wiederaufstieg hänge jedoch von der Vereinigung der Schuldenfrage und der Vereinigung der übrigen politischen Weltwirtschaftsprobleme ab. Der Gewerkschaftsbund fordert die beschleunigte Einberufung von internationalen Konferenzen.

Das Gesetz über die Doppelverdiener. Das vom Reichstag angenommene Gesetz über die Doppelverdiener ist jetzt in seiner ersten Auswirkung zu überblicken. Im Reichsgebiet sind zweitausend verheiratete Beamtinnen aus dem Beamtenverhältnis ausgeschlossen und entlassen worden. Die Entlassenen waren hauptsächlich Frauen im Postdienst.

Schlachtsteuer als Nazi-Weihnachtsgeheimnis. Die Schlachtsteuer war das von der Nazi-Regierung dem Thüringischen Volk überreichte Weihnachtsgeheimnis. Es besteht in einer neuen Belastung der Bevölkerung. Damit wenigstens die Beamten eine Christfreude erziehen, wurde angeordnet, daß am dritten Weihnachtsfeierstag, zur Erhebung der Holzsteuern, alle Staatsämter geschlossen bleiben. Mehr brachte die ganze Nazi-Weisheit nicht zutage.

Rückgang der Steuerentnahmen. Das Reichsfinanzministerium gibt die Einnahmen an Steuern für den Monat November mit 504,4 Millionen Mark an. Die Einnahmen bleiben mit fast 65 Millionen Mark hinter dem

November des Vorjahres zurück. In den ersten acht Monaten des laufenden Steuerjahres, von April bis Ende November, sind insgesamt 4456 Millionen Mark eingegangen. Damit ist das Aufkommen um 556 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben.

Wilhelm's neue Wachtparade. Der Erzkaiser hat nach dem Zwischenfall der vorbergangenen Woche mit dem verrückten Aitenfelder verhafteten Polizeischutz erheben. Statt eines Wächters tun künftig drei Wächter nachts im Parke von Doorn mit Polizeihunden Dienst.

Nichter Lynch stirbt aus. Die amerikanischen Organisationen zur Bekämpfung des Lynchwunsens weisen auf die Tatsache, daß im Berichtsjahr 1932 „nur“ sechs Lynchmorde in USA zu verzeichnen waren. Dapon entfielen vier auf den Süden des Landes. Diese Zahl stellt einen Niedrigstwert für mehr als ein halbes Jahrhundert dar, in welchem rund 4780 Menschenleben dem Lynchmord zum Opfer fielen.

Dockarbeiterstreik in Frankreich. In den französischen Seehäfen ist ein Dockarbeiterstreik ausgebrochen. Nur im Hafen von Cherbourg wird noch gearbeitet.

Kämpfe im Gran Chaco. Nach einer Meldung aus Asuncion haben sofort nach Beendigung des 48tägigen Weltkriegswaffenstillstandes zwischen Bolivien und Paraguay die Kämpfe wieder eingesetzt. In der Gegend von Corrales wird ein Generalangriff der bolivianischen Streitkräfte erwartet.



Neujahrskarten u. Scherzartikel

in besonders großer Auswahl — Verkauf im Erdgeschoß

10 Stück Neujahrskarten mit Umschlägen	0.18	1 Beutel Konfetti à 50 Gramm . . .	0.08	Saxophone Stück	0.48	0.24
10 Stück Neujahrskarten mit Umschlägen, Goldschrift	0.20	2 Beut. Wattebälle bunt, à 25 Stück	0.17	Gitarren Stück	0.95	
10 Stück Neujahrskarten mit Umschlägen, leine Ausführung	0.25	1 Beut. Wattebälle bunt, à 50 Stück	0.12	Ratschen Stück	0.10	0.08
5 Stück Neujahrs-Postkarten gute Ausführung	0.10	Pfannkuchen Stück	0.05	Zylinder Stück	0.24	
6 Stück Neujahrs-Postkarten feine Ausführung, mit Monogramm	0.25	Knallbonbon Karton mit 6 und 12 Stück Inhalt	0.24	Monokel Stück	0.05	0.03
3 Stück Scherzkarten	0.10	Knallbonbon Karton mit 12 Stück Inhalt	0.48	Brillen Stück	0.24	0.10
Gießblei Karton m. 9 Figuren u. Löffel	0.24	Knallerbsen Schachtel mit 15 Stück	0.10	Originelle Anstecker Stück	0.10	0.05
Gießblei Karton m. 18 Figuren u. Löffel	0.48	Käppis bunt Dutzend	0.22	Tischfeuerwerk Stück	0.10	0.10
Chrysanthem farbig und weiß Stück	0.10	Studentenmützen Dutzend	0.45	Schlangenhüte Karton mit 3 Stück	0.24	
Luftschlangen 5 Pakete à 16 Rollen	0.22	Spanierhüte Stück	0.48	Scherzkorke Stück	0.10	
1 Beutel Konfetti à 30 Gramm	0.05	Maharadscha-Turbane Stück	0.24	Scherzkonfekt Karton 0.95 0.75 0.48	0.24	
		Diademe Stück	0.24 0.15 0.08	Damast-Tischtuchkrepp weiß, Rolle ca. 10 Meter, 120 cm breit	1.10	
		Kleine originelle Kopfbedeckungen Stück	0.10	100 weiße Krepp-Servietten	0.25	

Spirituosen, Glaswaren, Konfitüren zu billigen Preisen!

DEULIG

PALAST

Die führende Filmbühne!

Ab heute Dienstag

Unter dem Motto:

Ja grün ist die Heide, die Heide ist grün. Aber rot sind die Rosen, wenn sie da blühen.



Grün ist die Heide

Ein Film von der deutschen Heide nach Motiven eines norddeutschen Sängers **Hermann Löns!**

Die Heidegedichte Hermann Löns, die so rasch zu Volksliedern wurden, durchdringen diesen Heimatfilm, der aus dem Schicksal zweier Menschen erzählt, denen erst nach Stürmen der Lebenswege geliebt wird. Im Hintergrund die Heide: in aller ihrer Schönheit und zarten, heimlichen Reiz, die Welt **Hermann Löns!**

In den Hauptrollen

Theodor Lous / Camilla Spira / Hugo Werner-Kohle Peter Voss / Fritz Ottmer / Alf. Bauris / Gsch. Bismarck / Fritz Kemper / Paul Beckers (Fliegenfänger-Heinrich) und Karl Blum, der Kompositist des kleinen Rosengartens, der auch die Lieder im Film singt.

In prachtvollen bunten Kostümen

Die erste Instruktionsstunde mit Albert Pöschel / Paul Holtenauer / W. B. Bauris u. 2. Kutschera / Duldig-Tomisch

Jugendliche haben Zutritt!

Verkaufsstelle: Weidplatz 4/5, 8/20, 2/40 Uhr.

ZUM JAHRESWECHSEL

allen Bekannten, Freunden und Verwandten Glück zu wünschen, ist eine alte, schöne Sitte. Auch der Kaufmann, der Gastbetreibende, der Handwerker und Gewerbetreibende sollte öffentlich bekunden, daß er auch im neuen Jahre Wert auf das Wohlwollen seiner Kundschaft und Freunde legt. Er beweist dies am besten durch eine Glückwunsch-Anzeige in der Silvesternummer der „Volksstimme“, die allen Volkskreisen gelesen wird. Glückwunsch-Inserate müssen bis spätestens zum Freitag dem 30. Dezember, aufgegeben sein. Aufträge nehmen alle unsere Filialen und Vertreter entgegen.

VERLAG VOLKSSTIMME, ANZEIGEN-VERWALTUNG MAGDEBURG Fernspr. 23864

Öffentliche Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung Genthin am Donnerstag dem 29. Dezember 1932, 18 Uhr, im Rathaus.

Tagesordnung:

1. Abänderung bzw. Ergänzung der Beschlüsse vom 24. Mai/24. November 1931 und 19. Februar 1931 wegen Aufnahme einer Anleihe von 810 000 RM bei der Stadtgesellschaft der Provinz Sachsen in Halle zur teilweisen Deckung der Kosten für den Bau des Vierfamilienhauses in der Seminarstraße.
2. Endgültige Festsetzung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1933.
3. Stellungnahme zu dem vom Magistrat auf Grund der Verordnung vom 2. November 1932 aufgestellten Stellenplan für die Stellen der hauptsächlich besoldeten Beamten und Angestellten.
4. Genehmigung der vom Magistrat auf Grund der Verordnung vom 2. November 1932 aufgestellten Finanzordnung über das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen Genthin, den 24. Dezember 1932.

Der Stadtverordnete-Vorsteher.
Dr. Haupt

Es ist erschienen.

Der sozialdemokratische Abreißkalender 1933

In Kupfertiefdruck hergestellt. Er bringt wie üblich historische Daten aus der Arbeiterbewegung. Gute Bilder beleben den Kalender. Aus Anlaß des 100. Todestages unseres Führers Karl Marx ist die Rückwand dem Andenken dieses großen Toten gewidmet. Der Preis ist herabgesetzt und kostet 1.75 RM

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Burg, Aschersleben, Schönebeck, Stendal

Die Pflicht ruft!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Epistele Grob-Magdeburg. Sonntag, 8. Januar, 10 Uhr, Generalversammlung. Alle Abteilungen müssen vertreten sein. — **Hst. Eubenburg.** Die Kamerader für unsern verstorbenen Kameraden Ewald Bretschneider (8. Sonderabteilung) findet Mittwoch, 28. Dezember, 16 Uhr, auf dem Defriedhof statt. Die Kameraden treffen sich 15.30 Uhr am Eingang des Friedhofs. Zeitung Kam. Böhne. — **Hst. Eubenburg.** Zur Beerdigung des Kameraden Rümpfer am Mittwoch 15.30 Uhr auf dem Defriedhof treffen sich alle erwerbslosen Kameraden um 15 Uhr am Eingang des Friedhofs. —

Arbeiter-Kinderfreunde

Grob-Magdeburg. Silvesterfeier. Wir fahren nicht nach Renhalsenleben. Alle Gruppen kommen zum Jungbäre; es sind mitzubringende Feinspeisen und 25 Pf. Wir treffen uns am Jungbäre und bleiben dort bis 11 Uhr. — **Eubeng.** Unsere Weihnachtsfeier findet am 29. Dezember, 19.45 Uhr, im Spielgarten statt. Alle Kräfte beteiligen sich daran. —

Mitteilungen der Sportvereine

2. Bezirk, Turnsparte (Männerturnen). Letzte Hebungshunde zum Jahresabschluss war nur von sechs Vereinen besucht; wo blieben die übrigen Vereine? Zwei weitere Hebungshunden finden am 29. Dezember und 5. Januar um 19.30 Uhr in der oberen Turnhalle der Auguststraße. Eing. Kranzgedr. Rat. Das Sachverständigenrat zeigt große Schwierigkeiten, so daß die Beteiligung etwas zahlreicher sein kann. —

Stadttheater
Dienstag, 27. Dezember
18 bis 19.15 Uhr
Schauspiel A
Carven
Mittwoch, 28. Dezember
18 bis 19.15 Uhr
Opern-Vorstellung
Operette 0.40 bis 2.40
Auchenthal
20 bis 21 Uhr
Schauspiel B
Elizabeth von England
Leset die Frauenwelt!

Öffentliche Bekanntmachungen
Bekanntmachung.
Am Montag, dem 2. Januar 1933, von morgens 9 Uhr an, sollen in der „Stadthalle“ aus dem Stadtbesitz des H.R. die folgenden Gegenstände öffentlich versteigert werden:
40 kg Nr. 381-400.
16 im Eisen-Eisen.
15 im Eisen, Eisen, Eisen-Eisen.
15 im Eisen, Eisen-Eisen.
15 im Eisen und Eisen-Eisen.
15 im Eisen und Eisen-Eisen.
15 im Eisen, Eisen-Eisen.
15 im Eisen, Eisen-Eisen.
Küchengeräte, wie Sie in der ersten Abteilung nicht veräußert wurden.

Nr. 12, 63, 81, 90, 106, 108, 111, 121, 124, 135, 138, 139, 146, 149, 151, 156, 157, 161, 172 = 26 im Eisen und Eisen; 23 im Eisen und Eisen versteigert werden.
Nach dem Holzverkauf kann das erwerbene Geld gleich in der „Stadthalle“ bezahlt werden.
Burg, den 21. Dezember 1932.
Der Magistrat — Stadtdeputation.
S. o. c.

Stützen-Zettel
für die Woche vom 28. Dezember 1932 bis 1. Januar 1933.
Veranschlagt werden täglich 190 Portionen.
Mittwoch: Grüne Bohnen
Donnerstag: Kohlraben
Freitag: Weiße Bohnen
Sonntag: Kartoffelbraten
Sonntag: Esserhohl
Burg, den 24. Dezember 1932
Rotgemeinschaft Burg.

KAMMER

2. Woche
Ein Roman-
Erdbebe!

**Gründel-
programm!**

Beginn:
Wochentag
4.20, 6.30,
8.45 Uhr
Sonntag
20.2 Uhr

Der weiße Dämon

Der Mann mit dem schwarzen Haar, der schwarzen Augen und dem schwarzen Mund. Ein Mann, der die Welt um sich herum in Schrecken versetzt. Ein Mann, der die Welt um sich herum in Schrecken versetzt. Ein Mann, der die Welt um sich herum in Schrecken versetzt.

FÜLI

Ein vielversprechender Auftakt zum „Neuen Jahr“

Brigitte Helm

Gustav Wenzel, Mathias Wieman in

Die Herrin von Atlantis

Nach Motiven des von Wilhelm gelesenen Romans „Atlantis“ von H. G. Wells. Ein spannendes Abenteuer in der fernen Vergangenheit. Ein Film, der die Welt um sich herum in Schrecken versetzt.

Der große Erfolg aller internationalen Lichtspieltheater.

In heutigen Teil unseres Programms hören und sehen Sie den besten Komiker **Stefan Szell** in

Mein Name ist Lampe

Ein Lustspiel im schönsten Sinne des Wortes

Gustav, letztes Programm

Beginn 8.30 Uhr

WALHALLA PANORAMA

Helle Registrierung, fröhliche Stimmung, beständiges Lachen über

Gustav Fröhlich

den großen blonden Jungen mit dem leuchtenden Auge, der alle Mädchenherzen im Saal erobert, in dem entrückten Tomaten:

Ein Mann mit Herz

Ein Film von weltberühmtem Gustav Fröhlich, der die Welt um sich herum in Schrecken versetzt.

**Radio-
Polizei-
Patrouille**

Ein höchst spannender Tonfilm voller Sensationen.

Kleine Preise! Beginn 4.30 Uhr

PANORAMA

Der große Doppel-Spielplan!

Janey Jugs, Trude Hoeserberg, Oskar Karkow, Thier v. Halmay, Hans A. v. Schellow

in dem schmerzigen, schmerzhaften Tonfilm-

Die nackte Wahrheit

Ein Film mit einer Fülle packender und bewegender Situationen, erzählt von schmerzigen Schicksalen von **Erwin Straub**.

**George Bancroft in
Mann über Bord**

Ein Tonfilm in deutscher Sprache von atemberaubender Spannung. Auch Sie werden begeistert haben lernen. Auch gemütlicher Kunst hat er die Frauen über, einen Kometen über den Himmel und die Frauen die weiche Herz, aber in Gottes Namen **Wachmann** — **Wachmann**

Beginn **Wochentag 4.30, Sonntag 3 Uhr.** Letzte Vorstellung 8.45 Uhr.

Vom Lachen und vom Weinen

Lachen und Weinen „in einem Säckchen“

Fast immer schwingt eine leise Geringschätzung mit, wenn wir von Menschen sprechen, die der Gefühlsäußerung des Weinens unmittelbar die des Lachens folgen lassen können. Sie haben, wie sich der Volksmund ausdrückt, „Weinen und Lachen in einem Säckchen“. Mit dieser Geringschätzung verbindet sich nicht selten bei uns die Vorstellung, daß diese Menschen irgendwie heucheln; besonders bei Kindern geht uns das oft so. Wir nehmen dann solche Gefühlsäußerungen nicht ernst, sondern werten sie als Ausflüsse launischer Impulse. Von Menschen, denen die Tränen sehr locker fließen, sagen wir geringschätzig: „Sie haben zu nah ans Wasser gebaut.“ Auf andre, die oft aus vollem Halse lachen, wenden wir den Satz an: „Der Narr, er lacht; der Weise lächelt nur.“

Ist es denn nun wirklich erstaunlich oder gar bemerkenswert, wenn Menschen „Lachen und Weinen in einem Säckchen“ haben? Ist es wirklich ein Vorzug, wenn wir Erwachsenen uns so beherrschend gelernt haben, daß wir weder der Gefühlsäußerung des Weinens nach der des Lachens herzhafte und impulsiv nachgegeben, oder ist es nicht vielmehr eine Verkümmern gewisser Fähigkeiten, die uns eine gütige Mutter Natur zur Abregierung seelischer und körperlicher Gemütszustände und Spannungen verliehen hat?

Es geht über den Rahmen dieses Aufsatzes hinaus, eine physiologische Deutung des Weinens und Lachens zu geben, um so mehr, als bisher die Wissenschaft noch keine völlig befriedigende Erklärung dieser beiden Gefühlsäußerungen erbracht hat. Das Weinen z. B. deutet man einfach als Reiz, der, von den Nerven ins Gehirn geleitet, dort die Reaktion der Tränenrüben auslöst. Aber derartige Deutungen können uns nicht genügen. Es will uns wohl einleuchten, daß zuerst eine rein äußerliche Augenreizung ein Tränen des Auges hervorruft, um einen Fremdkörper hinwegzuspuhlen. Nahe genug liegt ferner die Deutung, daß die Natur, analog ihrer Absicht, schmerzliche Spannungen zu lösen, die spannungslösende Wirkung der Tränen, die zuerst rein physiologisch war, auch auf das Abregieren seelischer Spannungen anwandte. Also besteht auch hier, wie überall beim Menschen, eine innige Verquickung rein körperlicher Vorgänge mit seelischen. Tatsächlich sind beide nicht voneinander zu trennen. Wir alle wissen, daß oft ein körperliches Unbehagen seelische Verstimmung zur Folge hat, daß sich bald beide sublimieren und in einem erlösenden Weinen, das glättend alle Unebenheiten des Körpers und der Seele hinwegspült, ihre Entspannung finden. Der Ausdruck „erlösendes Weinen“ dokumentiert deutlich die lindernde Wirkung des Tränenflusses, während das Schluchzen als verkrampft, verdrängtes Weinen anzusprechen ist, das nicht mehr wohltuend empfunden wird, sondern schmerzhaft. Verdrängt man Schluchzen und Weinen, so können seelische und körperliche Schäden die Folge sein.

Wie das Weinen, so ist auch das Lachen als Abregierung anzusprechen. Auch hier könnte man sagen, daß eine Gemütsbewegung so groß geworden ist, daß nicht nur der Geist, sondern auch der Körper daran teilhaben möchte. Nicht umsonst prägte man das Wort: „Lachen ist gesund.“ Tatsächlich löst das Lachen ein deutlich verspürbares körperliches Wohlgefühl aus. Beides aber, Lachen wie Weinen, kann im Uebermaß, wie jedes Jubel in der Natur, zu Schädigungen führen, wie sie uns im Lach- oder Weintrampf als gefährlichste Erscheinung entgegentreten.

Nun wird uns der eingangs erwähnte Ausdruck: „Lachen und Weinen in einem Säckchen“ verständlicher. Lachen wie Weinen sind Ausprägungen des Gefühls, die einen gemeinsamen Ursprung haben, sich aber in verschiedenen Menschen verschieden offenbaren. Worüber der eine lacht, darüber kann ein anderer weinen. Man kann aus Freude lachen, aber auch weinen, unter Tränen lächeln, vor Zorn weinen oder lachen, aus Mitleid lächeln, aber auch Tränen vergießen.

Es gibt aber auch ein Lachen und Weinen, das nur vorgetäuscht ist, damit eine gewünschte Wirkung erzielt werde: die sogenannten „Krankheitslächeln“, wie sie der Volksmund wieder so treffend nennt, oder das kokette Lächeln, das sich bis zum verzerrten, maskenhaften Lachen steigern kann. All diese Ausprägungen, die absichtlich herbeigeführt werden, um eine Gemütsbewegung zu verbergen oder eine vorzutäuschen, haben nichts zu tun mit jenem Lachen und Weinen, wie wir es als spannungslösendes Mittel der gütigen Natur erkennen.

Datum, ihr Mütter und Erzieher, freut euch, wenn eure Kinder noch die Neugierde des Körpers und der Seele besitzen, daß sie „Lachen und Weinen in einem Säckchen“ haben können. Das hat nichts zu tun mit Verstellung oder Faltschheit, offenbar vielmehr nur die noch weiche, ungeformte und geschmeidige Kindesseele, die wir Erwachsenen nicht bergewaltigen dürfen. Wir andere aber, ob jung oder alt, wollen lachen, wenn der Körper vor Freude schwingen möchte, weinen, wenn es Erleichterung bringen und schmerzlosend sein kann. Wir wollen aber auch Menschen sein, bei denen man lachen und weinen darf, und diese Gabe einer gütigen Natur nicht mißachten. Aus solcher Haltung brauchen nicht ein Sichgehenlassen und Unbeherrschtheit zu resultieren. Das „Wie“ der Gefühlsäußerung wird doch immer die Kultur und Herzensbildung des einzelnen Menschen bestimmen müssen.

Luigi Weber.

Das Ciperrauto des Lächelns

Der Weltreisende, der von Indien her nach Orien weiterwandernd nach Birma kommt, fühlt sich plötzlich mit Behagen in die Mitte großer Menschen verlegt. Kommt man nach A ng u n , der großen Stadt am Irawadi, so hat man eine der malerischsten von frühlicher Geschäftigkeit erfüllten Städte gefunden. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein herrscht hier reges Leben. Ein Rasengebüsch erfüllt die Straßen. Vielfältig sind die Verkehrsmittel. Natürlich fehlen die Autos auch hier nicht, aber daneben behaupten sich Riksha und Lastkarren, auch viele Fähr-

räder sieht man. In frühlicher Eintracht kommen die Führer all dieser mit so verschiedenartigen Geschwindigkeit vordringenden Gefährte mit einander aus. Die heitere Ruhe dieser beneidenswert glücklichen Menschenrasse hilft auch hier. Die Landessprache wird nur von wenigen Reisenden verstanden und doch ist es nicht schwer, mit diesen Menschen in Konner zu kommen, und zwar gibt es ein unfehlbares Verständigungsmittel: Das Lächeln, das überall bereitwillig erwidert wird. Die Birmanen sind im wesentlichen ein Gemisch aus Indern und Chinesen. Besonders die



Sie soll am schönsten lachen?

Miß Mary Dulje aus Newark in den Vereinigten Staaten hat mit diesem Lächeln den ersten Preis eines „Lächel-Wettbewerbes“ in Höhe von 500 Dollar gewonnen.

kleinen, zierlichen Frauen mit ihren glänzenden Augen und ihrem stets heitern Temperament haben aber bei weitem mehr Ähnlichkeit mit ihren chinesischen Schwestern als mit den ernsten Inderinnen.

Wie groß der Sinn für Humor bei

Paula Buschs Tochter beginnt die Zirkuslaufbahn

Micaela Busch, die 17jährige Tochter Paula Buschs, mit einem ihrer Elefanten. Sie gibt in Kürze als Elefantentempeuse ihr Zirkusdebüt.

Weihnachten in Berlin

Am 1. Feiertag gegen 4 Uhr früh wurde in der Belle-Alliance-Straße in Berlin ein zunächst unbekannter alterer Mann von einem Personentransportwagen überfahren. Die Insassen des Wagens kümmerten sich gar nicht um den Verunglückten. Sie entzogen sich der Feststellung ihrer Veronalten durch die Flucht. Es handelt sich um einen 61 Jahre alten Otto Rosa aus der Steinmeßstraße in Neutölln. Rosa ist am 2. Feiertag nachmittags im Urban-Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Zwei weitere schwere Unfälle ereigneten sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag im Berliner Westen. In beiden Fällen stießen ein Personentransportwagen und eine Kraftdroschke zusammen. Der erste Zusammenstoß ereignete sich kurz nach Mitternacht Ede Augsburger und Kankestraße. Der Personentransport fuhr mit solcher Geschwindigkeit gegen die Taxi, daß der Droschkenführer bereits beim ersten Zusammenprall aus dem Wagen herausgeschleudert wurde. Die Taxi fuhr dann noch einige Meter weiter, bis sie gegen einen Kandelaber stieß und dort stehenblieb. Der Führer der Kraftdroschke und die beiden Insassen des Personentransportwagen kamen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon.

Ähnlich verlief auch gegen 3 Uhr früh ein Zusammenstoß Ede Kurfürstendamm und Leibnizstraße. Hier wurde die Taxi so stark angefahren, daß sie umkippte. Zwei Personen wurden erheblich verletzt.

Im Laufe der beiden Feiertage sind Rettungsamt, Polizei und Feuerwehr insgesamt 14mal alarmiert worden, um bei Selbstmordversuchen einzugreifen. In den verschiedensten Gegenden Berlins hatten die Lebensmüden fast immer den Gashebel geöffnet, jedoch kam Hilfe zumzeit rechtzeitig genug, um sie zu retten.

diesem Volk ist, kann am besten derjenige ermeissen, der das Fest miterlebt, das am Schluß einer langen Hitzeperiode gefeiert wird. Der Sinn dieses Festes ist es, um reichlichen Regen für die Saaten zu bitten. Den Höhepunkt der festlichen Ereignisse bildet die sogenannte Wasser-schlacht. Am Tage der Wasser-schlacht muß man jeden Augenblick gefast sein, auf der Straße aus einem vorüberfahrenden Auto oder einer Riksha einen tüchtigen Sturz kalten Wassers über den Kopf zu bekommen. Niemand nimmt einen solchen Wasserangriff übel und die Birmanen würden es nicht verzeihen, wenn sich ein Fremder gegenüber dieser Sitte ungehalten zeigen würde. Jedermann bewaffnet sich am Tage der Wasser-schlacht mit Eimern und möglichst mit Wasserspritzen und begießt, wenn er nur erweichen kann. Und all das vollzieht sich bei bester Laune ohne ein böses Wort.

Auf einem Gebiet allerdings verzieht der Birmane keinen Späß. Will ein Fremder das berühmteste buddhistische Heiligtum, die Schwe-Dagon-Bagode, die mit ihrer Kuppel die Stadt beherrscht, betreten, so muß er das mit bloßen Füßen tun. Marmortreppen führen zu dem Wunderwerk buddhistischer Baukunst hinauf, aber mit der Keilhaftigkeit wird es nicht so genau genommen. Darum scheut sich der Europäer, innerhalb der Tempelumfriedung mit unbefleibeten Füßen zu laufen, und man empfiehlt ihm wohl, die Vorrichtung dadurch zu umgehen, daß er sich die Fußsohlen mit Zed bestreicht oder sie mit dichten Streifen von Gipspflaster beklebt. Entdeckt ein Tempeldiener diesen harmlosen Betrug, hört die berühmte Liebeshuldigkeit des Birmanen allerdings auf. Er muß auf der Stelle das Tempelgebiet verlassen. Die Birmanen wollen nicht haben, daß man sie nur als Sehenswürdigkeit betrachtet. Wer das Gebiet ihres Tempels betreten will, soll sich auch den bei ihnen herrschenden Glaubenssitten fügen.

Zur Schwe-Dagon-Bagode strömen die Pilger Hunderte von Meilen weit herbei. In den Nebenhäusern der Pilger, in der Nähe der goldenen mittleren Bagode, herrscht reges Leben, da beten und schlafen, kochen und essen sie alle dicht beieinander. Es ist ein Gemisch von Birmanen und Inder, von Chinesen und Malaien, von allen möglichen andern Völkern. Hier gibt es keinen Kastenschied, kein Andersgläubiger wird ausgeschlossen. Alle Rassen sind vertreten. Dabei hört man kein hartes Wort, begegnet keinem unfreundlichen Blick. Am meisten wird die Schwe-Dagon-Bagode zur Zeit des Wasserfestes besucht und bietet dann ein besonders malerisches Bild.

B. Baher.

Mord am Heiligabend

In P a y e n d o r f bei Wafewalk wurden am Heiligen Abend zwei Einbrecher im Haus eines Mühlenbesizers überrascht. Auf ihrer Flucht erschoss ein Einbrecher einen sie verfolgenden Wüdergesellen. Die Täter entkamen mit ihren Fahrrädern und 70 Mark sowie einer Kaffeete.

311 tödliche Anfälle in Amerika

Während des Weihnachtswochenendes haben in den Vereinigten Staaten 311 Personen infolge von Unfällen den Tod gefunden und 566 Verletzungen erlitten.

Zum größten Teil handelt es sich um Opfer von Autounfällen. 11 Personen sind ertrunken, 8 wurden bei Eisenbahnunfällen getötet und 10 Personen kamen bei Bränden ums Leben.

Eine aus 5 Personen bestehende Familie starb nach dem Genuß eines Kuchens, in dem verheerend Infektenpulver, eingebaden worden war.

Warenhausbrand in Barcelona

Ein gewaltiger Warenhausbrand in der Ramblastraße in Barcelona ist am Heiligen Abend durch ein Großfeuer vollständig vernichtet worden. Von den sieben Gebäuden, die ein Raub der Flammen wurden, stehen nur noch die Fassaden in zwei Straßen. Bei den Löscharbeiten wurden sechs Personen verletzt.

Die Folgen der Katastrophe, die übrigens einem sonderbaren Zufall zugeschrieben wird, lassen sich heute noch gar nicht übersehen. Es heißt, daß der Schaden durch die Versicherungssumme nicht gedeckt ist, und so nicht nur die 1400 Angestellten des Warenhauses, sondern auch etwa 8000 Lieferanten in Mitleidenschaft gezogen werden.

Als Ursache des Brandes wird angenommen, daß ein Funke eines elektrisch betriebenen Spielzeugs, das in einem Schaufenster ausgestellt war, auf die leicht entzündbaren andern Gegenstände der Fensterdekoration übersprang. Der Schaufensterbrand dürfte sich dann mit rasender Geschwindigkeit erweitert haben.

Flammentod eines Memeler Ehepaars

In der Nacht zum ersten Feiertag ist das Ehepaar Bartowski aus Memel in seinem Schlafzimmer verbrannt.

Die Eheleute hatten wahrscheinlich beim Schlafengehen im Bett geraucht. Dabei muß die Bettdecke Feuer gefangen haben. Die Feuerwehr fand das Ehepaar von den Flammen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt vor.

Einbrecher erbeuten 15 000 Mark

Am zweiten Feiertag abends drangen Einbrecher in die Wohnräume des Pächters der Nittenischen Festäle in der Gajenheide in Berlin ein und stahlen 15 000 Mark Bargeld sowie zwei goldene Armabanduhren.

Schweitzgesellschaft erkrankt

Bei einer Kolleraabendfeier in Dortmund erkrankten nach dem Genuß von Kartoffelsalat, der mit Eier angerichtet war, zehn Personen unter Vergiftungserscheinungen; sie wurden ins Krankenhaus geschafft. Lebensgefahr besteht zurzeit bei keiner von ihnen.

Zwei Fabriken niedergebrannt

Nachdem erst die Wolterwollfabrik von Max Wolf in Reinickendorf-Ost vollständig niedergebrannt war, ohne daß es gelang, den eigentlichen Brandherd zu ermitteln, brach in Berlin-Reinickendorf-West in der früheren Tegeler Munitionsfabrik ebenfalls Feuer aus.

Bereits beim Eintreffen der Feuerwehren war der Dachstuhl ein einziges Flammene Meer und stürzte in sich zusammen. Trotz angestrengtester Arbeit der Löschmannschaften gelang es nicht, irgend etwas von den Einrichtungen und Vorräten der Firma Hüdig, der das Gebäude jetzt gehört, zu retten. Auch in diesem Falle konnte die Brandursache nicht festgestellt werden.

Primeln und Gänseblümchen blühen

Viele Londoner verbringen in diesem Jahr wegen des warmen Frühlingwitters, das in ganz England herrscht, die Weihnachtstage in den Seebädern.

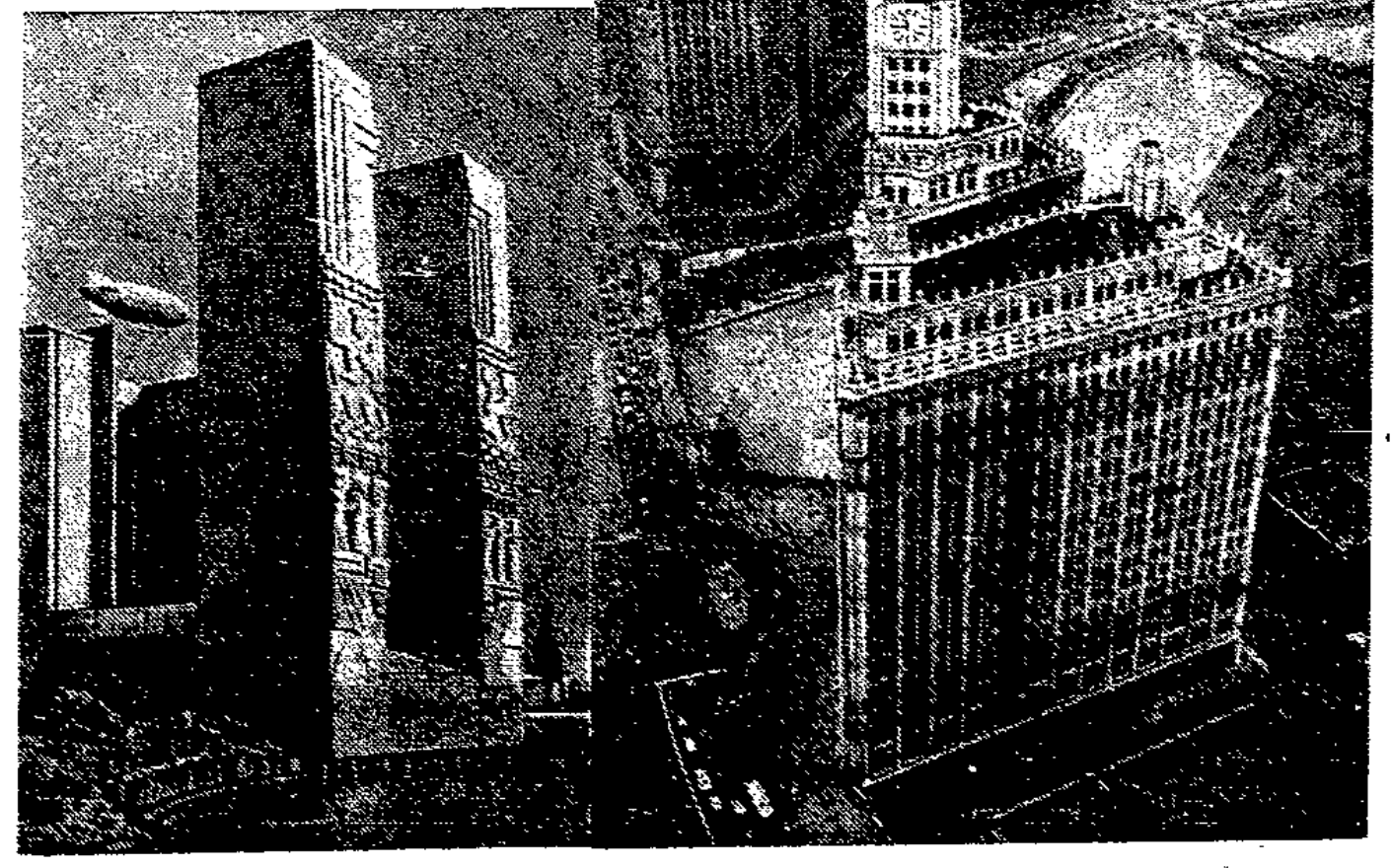
Am Sonabend waren alle Züge nach den Badeorten überfüllt, sie mußten teilweise doppelt gefahren werden. In Südwaales sprühen Primeln und Gänseblümchen auf den Weisen.

Die Wolkenträger von Chicago

Eine eindrucksvolle Aufnahme des Wolkenträger-Buildings, des Sitzes der bekannten Raugummi-Firma.

Chicagoer Weltausstellung

Einer der riesigen Ausstellungsplätze, dessen Fassade mit den zwei auffälligen Kolonnen fast wie eine Nachbildung ägyptischer Architektur anmutet.



Aus Mitteldeutschland

Ein Streichholz verursacht Gutsbrand

Auf dem von Wuthenhausen Gut in Geuz bei Köthen entzündete ein Großfeuer. Die Gutsfeuerwehr, die Gemeindefeuer und der Köthener Autolöschzug bemühten sich, das Feuer zu löschen, doch war noch die Alarmierung der gesamten Köthener Feuerwehr erforderlich, um das Feuer wirkungsvoll zu bekämpfen.

Die Ursache des Feuers ist auf Streichholz-Zünder zurückzuführen. Der 17-jährige Sohn des Gutsbesitzers, der Schüler Wolfgang Stramm, hatte ein Bündel Stroh, das neben einigen mit Stroh beladenen Wagen auf der Erde lag, in Brand gesetzt. Das Feuer sprang auf den Wagen und dort aufgestapelten Futtermitteln dem Feuer die Nahrung bot.

Der 30 Meter lange und 12 Meter breite Strohhaufen brannte ab, dagegen gelang es, die vom Feuer bedrohte benachbarte Scheune zu retten. Nur kamen nicht in den Flammen um, weil sie auf der Weide befanden. Vier mit Stroh beladene Wagen wurden durch das Feuer verbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Das gestohlene Kleid als Verräter

In Liebenwerda wurde ein junges Mädchen aus einem Nachbarort, als es Weibschneiderei machte, von einer Hauersfrau als Diebin erkannt, denn das Mädchen trug das einer Hausgehilfin gestohlene und der Hauersfrau entlehnte Kleid. Als sich die Diebin erkennen ließ, schrie sie und berief sich, in einer stillen Seiten-Weise das verräterische Kleid auszugleichen. Das Mädchen wurde aber gefasst und verhaftet.

Opfer einer Unfälle. Auf der Straße Großschloß hängte sich ein Radfahrer an Lastauto. Bei dem starken Mebel wurde er einem überholenden Personenwagen angefahren und schwer verletzt.

Leben - Oschersleben

Langenweddingen. Die Gemeindeverwaltung hielt eine Dringlichkeitsitzung ab. Beratung stand der Ausgleich des Staats-Steuerbeitrags für bebauten und unbebauten Land wurden ausgeglichen; einbehalten wurden Prozent festgesetzt. Dieser Beschluss wurde eine Stimme gefasst. Dann stand die Weibschneiderei für Gewerbesteuer zur Beratung. Es waren 600 Mark zur Verfügung gestellt werden. Den einzelnen Hilfsbedürftigen kann dabei viel heraus, aber für die Gemeinde macht es aus bei der schlechten Finanzlage. Den Un- in der kommunikativen „Tribüne“, daß noch etwas für den Hilfsbedürftigen getan werden können nicht einmal die Kommunisten selber. Die sozialdemokratische Fraktion im Gemeindeparlament Sagen zu vertreten, kann ein aber mit Taten aufwarten, das können die Kommunisten nicht. Man jensei sich einmal die Lager Roskows hier an. Sie nehmen den nicht sehr toll, früher aber haben sie sich um nicht gekümmert und waren gegen das Zeitungs- Aber im Straßendrehen und Sagen streiten, darin sind sie Meister.

Ein Polizeistandal in Loburg

Der Meineid des Polizeihauptwachmeisters Hesse - Ein Jahr Zuchthaus

Nach Tage vor Weihnachten begann vor dem Schwurgericht in Magdeburg noch ein umfangreicher Meineidsprozess, der in Loburg und Umgebung viel Aufsehen erregte. In der Anklagebank stand der bereits 55 Jahre alte Polizeihauptwachmeister Bernhard Hesse aus Loburg, dem zur Last gelegt wurde, in einem Verleumdungsprozess gegen eine Frau Pinkes aus Loburg einen Meineid geleistet zu haben. Der Prozess nahm eine volle Woche in Anspruch. Während dieser Zeit wurde die Gerichtsverhandlung auf drei Tage nach Loburg verlegt. Ein großes Aufsehen von Zeugen wurde eingehend vernommen, denn der Angeklagte bestritt mit Heftigkeit das schwere ihm zur Last gelegte Verbrechen. Der Beamte war sich auch darüber im Klaren, daß ihn ein nachgewiesener Meineid nicht nur ins Zuchthaus bringen, sondern ihn auch seine Lebensstellung kosten und ihn und seine ganze Familie ins Elend reißen würde. Der angeklagte Polizeihauptwachmeister meinte immer wieder, alles, was gegen ihn vorgebracht wird, sei nichts anderes als eine gemeine Hecke gegen ihn, da in Loburg eine starke Opposition gegen ihn bestanden habe.

Ein Oberlandjäger als Zeuge sagte dem Gericht unter Eid aus, daß die Sozialdemokraten und Kommunisten eine starke Hecke gegen den Angeklagten seit Jahren betrieben hätten. Dagegen verjuchten die deutschnationale „Magdeburger Tageszeitung“ und die Nazizeitung den bürgerlichen Polizeibeamten aus Loburg der Sozialdemokratie an die Ruchhöfe zu hängen. Sie schreiben in ihrem Gerichtsbericht von dem „roten Polizeigenossen“ und von der „gebornten SPD-Säule“. In getadelt wurde jüdischer Weise fürzte die deutschnational-nationalsozialistische Presse über diesen Fall her. Aber auch die übliche Schreibweise und der gemeinliche Schwindel können die Tatsache nicht beseitigen, daß Hesse zu ihnen gehört. Er war ja auch bürgerlicher Stadtverordneten. Hesse ist niemals Sozialdemokrat gewesen.

Wir wollen auch gleich das Urteil voraussagen. Hesse wurde wegen Meineides unter Verjagung mildernder Umstände zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Ein Mitangeklagter, Kaufmann J. erhielt wegen des gleichen Delikts, unter Jubilligung mildernder Umstände 9 Monate Gefängnis. Trotz des geleisteten Meineides fielen die Strafen gegen beide Angeklagte nur deshalb mild aus, weil das Gericht sich auf den Standpunkt stellte, daß beide Angeklagte sich bei wahrheitsgemäßer Aussage selbst hätten einer strafbaren Handlung bezichtigen müssen. Eine Selbstbezichtigung aber verlangt das Gesetz nicht.

Dem Prozess lag ein Sachverhalt zugrunde, der, wie wir es schon kurz im Eingang dieses Artikels andeuteten, in Loburg und Umgebung viel Staub aufwirbelte, und zwar mit Recht. Hesse soll sich Loburger Frauen unzüchtig genähert haben. Schon seit längerer Zeit gingen ähnliche Gerüchte über Hesse in Loburg um. Vor Jahren schon ergaben sich aus diesen Gerüchten Prozesse gegen die Verbreiter der Gerüchte. Hesse bestritt stets vor Gericht, derartige Handlungen be-

gangen zu haben. In einzelnen Fällen führte das Bestreiten des Beamten zur Verurteilung der angeblichen Verleumder und Verleumder. „Der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht.“ Die Wahrheit dieses alten Sprichworts zeigte sich jetzt auch bei dem Falle Hesse, der

Die Standalchronik der Stadt Loburg um ein unrühmliches Stück vergrößert hat.

Ein Magdeburger Kaufmann hatte nach Loburg eine Leiter auf Abzahlung geliefert. Weil die Zahlungen nicht imgehalten wurden und weil angeblich die Leiter von dem Käufer veräußert worden war, forschte der Beamte nach dem Verbleib der Leiter. Bei dieser Gelegenheit kam Hesse am 12. September auch auf das Grundstück der Frau Pinkes. Er soll sich nun der Frau P. in unzüchtiger Absicht genähert haben. Frau P. wehrte sich hartnäckig und der Beamte mußte von der Frau ablassen. Er ging von dem Grundstück mit der Drohung gegen die Frau, in einigen Tagen wiederkommen und sie werde sich ihm dann hoffentlich williger zeigen. Am 15. September kam Hesse tatsächlich wieder auf das Grundstück. Frau P., die in Angst jeden Tag auf das Zurückkommen des Beamten gewartet hatte, hatte sich in ihr Haus eingeschlossen. Weil aber der Beamte Einlass begehrte, öffnete Frau P. die Tür doch. Sie war der Meinung, der Beamte könnte vielleicht doch etwas Dienstliches bei ihr zu tun haben. Erneut habe Hesse den gleichen unzüchtigen Versuch unternommen, aber wiederum ohne Erfolg. Frau P. lief nunmehr zu ihrem Mann, der sich auf seiner Arbeitsstelle befand und erzählte ihm den Vorfall.

Der Ehemann wollte den Beamten zur Rede stellen, traf ihn aber nicht an. Er schrieb ihm daher einen Brief, in dem er sich die Belästigungen seiner Frau verbat und ihm außerdem mitteilte, daß er eine Strafanzeige gegen den Beamten veranlassen würde. Frau P. erzählte das Erlebnis mit dem Beamten auch Bekannten sofort weiter und

nun machte die Sache die Runde durch die ganze Stadt.

Schon am nächsten Tage begab sich der Beamte zu dem Ehemann P., der zur Arbeit gegangen war, um ihn zu veranlassen, die Strafanzeige zurückzuziehen. Er bot ihm auch die Vermittlung einer guten Anstellung auf einem benachbarten Gut an. Aber es war bereits zu spät, denn P. war am nächsten Morgen schon zum Bürgermeister gegangen und hatte diesen von den Vorgängen in Kenntnis gesetzt.

Noch immer verjuchte Hesse, die schlimme Geschichte aus der Welt zu bringen. Er verschaffte sich deshalb in der Person des Mitangeklagten J. einen Mittelsmann, der erneut den Versuch unternahm, die Eheleute zu veranlassen, die Anzeige zurückzuziehen. Mittlerweile erhielt auch Landrat Gebhardt in Burg Kenntnis von dem Fall. Im November 1931 fuhr der Landrat nach Loburg, um an Ort und Stelle pflichtgemäß die Feststellungen vorzu-

nehmen. Er hatte zu diesem Zweck auch die Eheleute Pinkes zur Vernehmung bestellt. Diese kamen aber nicht. Sie wollten keinen Termin. Nun hatte es Hesse sehr leicht. Auch dem Landrat gegenüber bestritt er jede Schuld. Doch die Gerüchte um Hesse wollten nicht verstummen. Im Gegenteil, sie verbreiteten sich immer mehr. Der Landrat verlangte nunmehr von dem Polizeibeamten, daß er Strafanzeige wegen Verleumdung gegen das Ehepaar Pinkes anstrenge.

Am 18. Februar d. J. kam es dann auch zu einem Prozess vor dem Amtsgericht in Burg. In der Anklagebank stand die Ehefrau P. Die Anklage gegen den Ehemann P. hatte man schon vorher fallen lassen. Hesse trat als Zeuge auf. Und währenddem die Frau Pinkes alles aufrechterhielt, was sie bereits gesagt hatte und was durch die Strafen der Stadt schwirkte, bestritt Hesse unter seinem Eid wiederum alles. Auch selbst der Kaufmann J. w. e., der Mittelsmann des Polizeibeamten, leistete den gleichen Falscheid. Doch der Prozess schlug trotz alles Bestreitens unter Eid um,

aus der Angeklagten wurde die Anklägerin und aus dem 55-jährigen Polizeibeamten, der schon dreißig Jahre im Dienste steht, wurde ein Angeklagter. Das Gericht sprach die Angeklagte frei, so stark war damals schon das einwandfreie Belastungsmaterial gegen Hesse, dem nun der Prozess gemacht wurde. Neben ihm hatte sich der Mittelsmann zu verantworten.

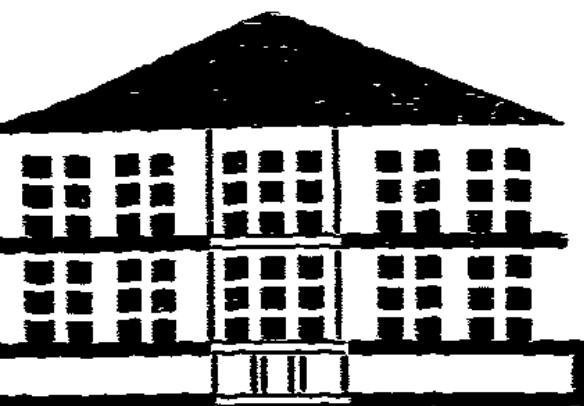
Die vieltägige Beweisaufnahme unter der umsichtigen Leitung des Landgerichtsdirektors Dr. G. u. t. j. a. h. r. förderte viel Matsch und Kratsch, aber auch viel Dreck an den Tag. Es gab manchen dramatischen Augenblick. Bemerkenswert war die Aussage eines Zeugen K. Als dieser vom Richter befragt wurde, wie es denn nur möglich sei, daß die so schwere Tat und vielleicht auch noch andre Taten eines Polizeibeamten in einer kleinen Stadt wie Loburg so lange unter der Decke schwelen konnten:

„An Hesse traute sich niemand heran. Alles fürchtete sich vor ihm.“

Die Beweisaufnahme ergab auch noch aus einer andern Zeugenansage, daß Hesse einem andern Mann 300 Mark angeboten habe, falls er es zuwege bringen würde, die Eheleute P. zu veranlassen, die Anzeige zurückzuziehen.

Staatsanwaltschaftsrat Hölker kennzeichnete gebührend das unmoralische und unzüchtige Verhalten des Polizeibeamten. Er beantragte gegen jeden der beiden Angeklagten 6 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Braun plädierte fast 3 Stunden. Die Frau P. sei ungläubwürdig, eine Hecke gegen den Beamten liege vor. Das beigebrachte Beweismaterial reiche zu einer Verurteilung wegen Meineids nicht aus. Das Gericht befürwortete nach längerer Beratung das schon eingangs erwähnte Urteil.

Eine läbliche Angelegenheit hat mit diesem Urteil ihre Sühne und somit hoffentlich auch ihr Ende erreicht. Der Öffentlichkeit und der weiteren Beamtenerschaft ist Genugtuung verschafft worden. Ein Polizeibeamter, der derartige Taten begeht, hat den Anspruch vermerkt, auch nur noch einen Tag im Dienste der Polizei zu stehen. K a i l.



Der Baumarkt

Friedrich Klüssendorf
Holzbearbeitungsfabrik

Tischlerarbeiten
Fenster, Türen
Inneneinrichtungen

Magdeburg-Wst.
Fennel 30875 - Gegr. 1878

Bauhütte Magdeburg
G. M. B. H.

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 42462 und 40662

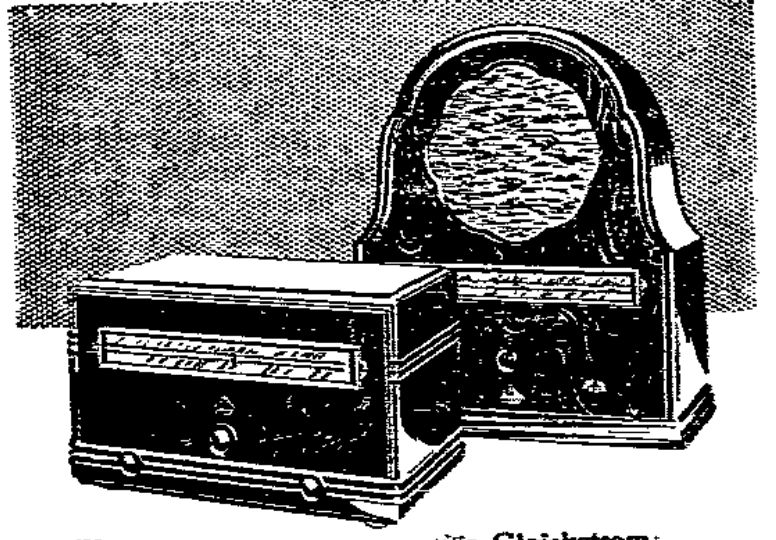
Ausführungen von
Hoch-, Tief-, Beton- und Straßenbauten / Neu- und Umbauten

Wilhelm Heinrichs, Schlossermeister
Anfertigung von Gittern, Toren, Fenstern
Reparaturen, autogene Schweißerei

MAGDEBURG, Neustädter Straße Nr. 10
Fernsprech - Anschluß Nr. 21409

Einer nach dem andern!

so spricht der Feinschmecker unter den Rundfunkhörern. Er braucht ja nicht lange zu suchen, nein, alle sind sie da, die Wellen, und warten nur darauf, hereingelassen zu werden. Jeder Skalenstrich ist sozusagen eine kleine Tür für den Sender. Beim Siemens 45 bekommt man sogar für jedes Türchen ein Türschild mit. Eine durch die Verwendung von Exponentialröhren bedingte hohe Kraftreserve verhindert Schwankungen bei lautstarkem Empfang. Natürlich gibt es auch den Siemens 46 als 46 L mit einem eingebauten permanent-dynamischen Lautsprecher.



Für Wechselstrom: Siemens 46 W RM 247.-
Siemens 46 WL RM 312.-
Lautsprecher Siemens 073 RM 75.-

Für Gleichstrom: Siemens 46 G RM 257.-
Siemens 46 GL RM 322.-
Siemens 074 RM 71.50

Vorführung in Fachgeschäften.
Bezugsquellenangabe
u. Drucksachen durch
SIEMENS & HALSKE AG
Technisches Büro in Magdeburg.
Breiter Weg 258 Fernspr. 41141

Neubauten nur mit Gas

Gas für Küche u. Heizung

Magdeburger Versorgungsbeiräte I. & II.

Gaswerk und Rohrnetz-Abteilung
Lichtenweg 14 - Telefon Nr. 223 u. 388 über Rathaus

Gustav Stieger

Bauausführungen
Siedlungs- und Industriebauten

Magdeburg
Münchenhofstraße
Fernsprecher Nr. 200 6364

Wilhelm Hahn & Co.

G. m. b. H., Magdeburg
Bahnhofstraße 56, Tor 7b
Fernsprecher Nr. 40356/40386

Lieferant sämtlicher
Baustoffe für Hoch-,
Tief- u. Siedlungsbauten

Wilhelm Duchrow
Glas-Industrie

Glaserarbeiten
aller Art

Magdeburg, Ratswaageplatz 5
Gegr. 1836 / Fernsprecher 21501-02

Eugen Schwendorins
Magdeburg

Oranienstr. 10 / Fernruf 40747

Lichtpaus- und
Plandruck-Anstalt

Sämtliche Zeichenmaterialien

Winternothilfe der Gemeinde Beendorf

Olsenstedt, Behn Carl Belohnung. In der Weihnachtswahl ist wieder einmal von einem besonders geistreichen politischen Gegner ein schwerer Kampf gegen die „Volksstimme“ geführt worden.

Im „Evangelischen Gemeindeblatt“ vom Dezember erschien ein Artikel „Winternothilfe der Evangelischen Frauenhilfe“. Die Leser werden sich über die Angaben allerlei gedacht haben.

Neuhaldensleben. Enttäuschte Wohlfahrtsempfänger. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung vor Weihnachten war einstimmig beschlossen, allen Erwerbslosen, Krüppeln und Wohlfahrtunterstützungsempfängern zu Weihnachten eine Unterstützung zu gewähren.

Auch der Gemeindevorsteher von Beendorf kam seiner Pflicht nach und lud zu einer Besprechung den Pastor, die Evangelische Frauenhilfe, die Arbeiterwohlfahrt und den Fürsorgeausschuß ein.

Konkurrenzneid

Der Kampf ums tägliche Brot ist nicht leicht. Auch die erblindeten A. und G., die beide zusammen einen Büstenhandel betreiben und Tag für Tag auf der Landstraße liegen, wissen das aus eigener Erfahrung nur zu genau.

Calbe Aschersleben

Weihnachten in Aschersleben

Mit einem Festtag weniger als im Vorjahr gehört nunmehr Weihnachten 1932 auch wieder der Vergangenheit an. Man merkte es auch in Aschersleben dem Fest an: es wurde gefeiert, wie es gerade fiel.

Bei den geringen Einnahmen ging das alles aber nur recht kümmerlich. Ja, beide mußten sogar das Wohlfahrtsamt in Aschersleben in Anspruch nehmen und im Laufe der Zeit hatte A. 140 Mark und G. 200 Mark an Unterstützungen bezogen.

Die Interportler dachten allerdings anders darüber und waren weniger freudig gestimmt. Ihre gemachten Reiter sahen weder den Dreihügelberg noch die nahen Harzberge.

Das Gericht befaßte sich nun mit dem Fall. Auch ein Magistratsbeamter erschien als Zeuge, doch die Beweisaufnahme ergab nicht, daß die beiden Angeklagten falsche Angaben gemacht haben.

Die Feiertage „tauschten“ in Aschersleben ohne besondere Ereignisse dahin. Die Polizei hatte fast keinen Anlaß, eingzugreifen. Die Feuerwehr konnte in aller Ruhe die Feiertage genießen.

Alterode. Heber 400 Jahre alte Linde. Vor dem Pfarrhaus steht eine mächtige Linde, die ein Alter von über 400 Jahren hat.

Weihnachten 1932 endete also ruhig, aber im Zeichen noch größerer Not wie in den Jahren zuvor. Und alle Anzeichen sprechen leider dafür, daß die Not auch im kommenden neuen Jahre nicht so schnell von dannen ziehen wird.

Schönebeck-Tab Salzellen. Weihnachtsfeiern. Für die Kinderbewahranstalt und für das städtische Krankenhaus fanden Weihnachtsfeiern statt.

Weihnachts-Beschertung der Arbeiterwohlfahrt

Ohne besondere Weihnachtsfeier, ja beinahe lautlos und still vollzog sich in diesem Jahre die Weihnachtsbeschertung der Arbeiterwohlfahrt in Aschersleben.

Die Arbeiterwohlfahrt hat wieder wie alljährlich den Armen der Armen eine Weihnachtsfreude bereitet. Nachdem schon vor einigen Tagen die Ortsgruppe Salzellen im Samariterheim eine Feier veranstaltet hatte, ebenso die Frauen des Stadtteils Felgeleben 56 Personen eine Freude bereiten konnten, nahm auch die Arbeiterwohlfahrt Schönebeck eine Beschertung vor.

So fanden sich denn die von der Arbeiterwohlfahrt eingeladenen in der Parade der Johannisschule ein. Dreihundert Erwachsene konnten wieder mit nützlichen Dingen bedacht werden.

Viere. Weihnachtsfeier. Am 1. Weihnachtstag veranstaltete der Turnverein Viere bei Penning sein Weihnachtsfest. Die Veranstaltung wurde durch den Genossen Franz Sieberg mit einer Ansprache eröffnet.

Die Ausschüsse zusammensetzt, da kam erst abermals die ablehnende Antwort vom Pastor. Nun wurde uns von dort ein Bittenaustausch vorgeschlagen, es wurde jedoch gleich zur Bedingung gemacht, daß die Evangelische Frauenhilfe die Liste der sogenannten verschämten Armen uns nicht vorlegen würde.

Nun ist selbstverständlich wieder großes Geschrei. Manche haben doppelt erhalten, während manche ganz vergessen wurden, weil man annahm, diese würden ohne weiteres von der Evangelischen Frauenhilfe gut bedacht.

Durch viele Mühe und Aufopferung der Arbeiterwohlfahrt, wie auch durch gütige Spender ist es schließlich in Beendorf gelungen, wirkliche Not zu lindern, und deshalb sagen wir allen Spendern und Mitwirkenden unsern herzlichsten Dank.

Berichtslehterung des Arbeitsmarktes

Das Verschlechterung des Arbeitsmarktes setzte sich im gleichen Ausmaß wie in der letzten Novemberhälfte fort. Durch weitere Entlassungen in der Landwirtschaft, dem Baugewerbe und von den Zuckerrübenmehlfabriken meldeten sich 1034 männliche und 261 weibliche Arbeitsuchende als neue Bewerber beim Arbeitsamt.

Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes setzte sich im gleichen Ausmaß wie in der letzten Novemberhälfte fort. Durch weitere Entlassungen in der Landwirtschaft, dem Baugewerbe und von den Zuckerrübenmehlfabriken meldeten sich 1034 männliche und 261 weibliche Arbeitsuchende als neue Bewerber beim Arbeitsamt.

Der Gemeindevorsteher

Mitte Dezember 1932 waren 16719 (15655) männliche und 2640 (2379) weibliche, zusammen 19359 (18064) Arbeitsuchende gemeldet. Von diesen entfallen auf den Bezirk des Hauptamtes Vernburg 1278 (4081) männliche und 597 (576) weibliche Arbeitsuchende; auf den Bezirk der Nebenstelle Calbe 1300 (1187) männliche und 208 (165) weibliche Arbeitsuchende; Köthen 4618 (4325) männliche und 837 (721) weibliche Arbeitsuchende.

Suchende; Nienburg 1120 (990) männliche und 96 (89) weibliche Arbeitsuchende; Staßfurt 5408 (5102) männliche und 902 (828) weibliche Arbeitsuchende.

In der Arbeitslosenversicherung (Alu) erhielten 2122 (1716) Personen Unterstützung. Krüppelunterstützung (Kru) wurde an 2920 (2750) Personen gezahlt. Insgesamt wurde demnach an 5044 (4465) Personen Unterstützung gezahlt.

Aus der Altmark

Verlagern des Lichts verursacht Unfall

Auf dem Stendaler Hauptbahnhof ereignete sich wieder ein Unfall. Der 73jährige Pensionär H., wohnhaft in der Hallstraße, stürzte von der Treppe. Als er die Treppe hinunterging, verlor er plötzlich die elektrischen Lampen.

Der Verletzte wurde in den Sanitätsraum gebracht und nach Anlegung eines Notverbandes einem Arzte zugeführt. Der Greis hat eine schwere Verletzung im Gesicht davongetragen.

Stendal. Weihnachtstheater in Veriorungshheim. Den Bewohnern des Pflege- und Verpflegungshauses in der Osterburger Straße wurde auch der Weihnachtstisch gedeckt. Unter den rund 50 Insassen, die in dem Heim ihren Lebensabend verbringen, befinden sich 16 im Alter von 70 bis 80 Jahren und 14, die ein Alter von 81 bis 85 Jahren aufweisen.

Stendal. Zuchanten gestohlen

In der Nacht zum 23. Dezember sind aus einem unverschlossenen Stall in der Nähe des Restaurants „Petersburg“ vier buntgefiederte Enten an Ort und Stelle abgeholt und entwendet. Wert 16 Mark. 25 Mark Belohnung sind ausgesetzt worden.

Stendal. Zuchanten gestohlen. In der Nacht zum 23. Dezember sind aus einem unverschlossenen Stall in der Nähe des Restaurants „Petersburg“ vier buntgefiederte Enten an Ort und Stelle abgeholt und entwendet.

Tangerhütte. Hoffnungsvolle Wurzeln

Das Schöffengericht in Stralund verurteilte den 18jährigen Schlosser Gustav K. aus Tangerhütte wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis, den Arbeiter Hermann G., 17 Jahre alt, wegen eines schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis.

Tangermünde. Kaninchen gestohlen

Wurden aus einer verschlossenen Dose dem Gärtner Ernst Handl, Lüderitzer Straße wohnhaft. Es handelt sich um drei Reg-Kaninchen, die einen Wert von 20 Mark haben.

Inserate aus der Altmark

Altmarkisches Landestheater

Dienstag, den 27. Dezember 21 Uhr Die Blume von Hawaii Mittwoch, den 28. Dezember Vor Sonnenuntergang Ermöglichte Eisenbahn- und Theaterkarten.

Bekanntmachung

Die Anlieger der mit Granitgrub besetzten Bürgersteige werden darauf hingewiesen, daß sie die Bürgersteige selbst zu unterhalten und auszubessern haben.

Der Gemeindevorsteher

Stadtverordneten-Sitzung Mittwoch den 28. Dezember 1932 nachmittags 5 Uhr, im Rathausaal. Tagesordnung: 1. Auserordentliche Sitzung für Wohlfahrtsverbände. 2. Wahl eines Mitgliedes zur Wohlfahrtskommission. 3. Gardelegen, den 28. Dezember 1932. Der Stadtverordneten-Vorsteher Regener.

Salzwedel, Diebstähle auf Reichs- und Angelande. In den letzten Wochen wurden aus verschiedenen Kohlenhuppen auf dem Gelände der Reichsbahn größere Mengen Kohlen entwendet, so daß die Reichsbahn gezwungen war, das Gelände durch Ueberwachungsbeamte kontrollieren zu lassen. Diesen Beamten gelang die Erfassung mehrerer Täter, die bereits mehrere Säcke mit Kohlen gefüllt hatten. Zwei der Täter wurden in der Dunkelheit entkommen, mußten aber ihre Fahrräder zurücklassen, die durch die inzwischen herbeigerufenen Kriminalpolizei sichergestellt wurden. Trotz der Ueberwachung sind in den letzten Nächten abermals größere Mengen Kohlen entwendet, und zwar Hausbrandkohlen, Marke „Sonne“, und sogenannte Väterkohlen, ebenfalls Marke „Sonne“, in kleinen Würfeln. Weiter wurden verschiedene Werkzeuge, und zwar eine Säge, ein Hammer, eine Zange und ein großer Nagel mitgenommen. Angefaßt dieser Diebstähle hat die Reichsbahnverwaltung eine verstärkte Ueberwachung der Reichsbahnanlagen vorgenommen. Die ermittelten Täter

werden sich wegen Vandalendiebstahls zu verantworten haben. Die beiden sichergestellten Fahrräder wird die Polizei nicht eher herausgegeben, bis sich die beiden Personen, die an dem Diebstahl beteiligt waren und in der Dunkelheit entkamen, gemeldet haben. Wer sonst hierzu sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich an die Kriminalpolizei zu wenden.

Zicherie. Vier Fische gestohlen. In Zicherie bei Anrau wurde dem Landwirt F. Lange über mitgespielt. Er hatte vier Fische in einem Käfig auf dem Hofe. Des Nachts wurde der Käfig demoliert und alle vier Fische gestohlen.

Märkte

Preiszusammenbruch am Buttermarkt.
Wegen des dringlichen in- und ausländischen Butterangebots mußte die Butternotierung heute um 10 Mark pro 50 Kilogramm heruntergesetzt werden. Eine Preisreduzierung wäre auf Grund der mangelhaften Abgabeverhältnisse schon früher notwendig gewesen, man hatte aber in der Hoffnung auf eine Geschäftsbesserung vor den Feiertagen davon abgesehen.

Nachdem sich jetzt aber das Felerlagsgeschäft außerordentlich erhellend gestaltet hat und vor allem ein sehr fruchtbarer Preisdruck durch das Angebot von Auslandsbutter angesetzt wird, war die Preisreduzierung nicht mehr zu vermeiden.
Neben dem Verlangen der inländischen Kaufkraft soll die durch die Auslandskonkurrenz bedingte Unrentabilität der Felerproduktion für das inländische Ueberangebot von Butter verantwortlich sein.

Ferkelmarkt in Salzwedel.
Es waren ungefähr 200 Stück. Es kosteten bis 6 Wochen alte Tiere 5-7 Mark, bis 8 Wochen alte 7-9 Mark, bis 12 Wochen alte 9-11 Mark. Handel flau.

Behördliche Mitteilungen

Verichtstage.
Groß-Mühlungen. Für das Jahr 1933 sind vom Amtsgericht in Verburg für die beiden Orte Groß- und Klein-Mühlungen nachstehende Verichtstage festgesetzt: 17. Januar, 14. Februar, 14. März, 11. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 15. August, 12. Sept., 10. Okt., 14. November und 12. Dezember. Als Tagungsort ist der Gasthof „Zum goldenen Löwen“ in Groß-Mühlungen festgesetzt.

Stendal.
Reichsbauarbeiten. Nachdem die Bestimmungen über die Förderung des Eigenheimbaues ergangen sind, können die Anträge für die Stadt Stendal bei dem Magistrat gestellt werden.

Es empfiehlt sich, die Anträge nach bestimmtem Vorbild, der im Rathaus, Zimmer 18, zu erhalten ist, zu stellen. Ausdrücklich auf Berücksichtigung haben nur Anträge von Bauherren, die das vorzugsweise Eigenkapital in Höhe von mindestens 80 Prozent der Baukosten und die Finanzierung der restlichen Baukosten nachweisen können. Die Höhe des Reichsbauzuschusses wird von Fall zu Fall berechnet. Es kommt als Höchstbetrag von 10000 Mark in Frage. Jedoch darf der Reichsbauzuschuss keinesfalls mehr als 25 Prozent der Bau- und Nebenkosten, auszüglich des Wertes von Grund und Boden, betragen. Nähere Auskunft über die Reichsbauarbeiten ist im Rathaus, Zimmer 18, zu erhalten.

Fundfächer. 1 Kartoffel, 1 Beutel mit Mehl, 1 Strickgarn.

Familiennachrichten

Gefeln.
Einem Allen zum Gruß! Am 23. Dezember konnte unser Genosse Gustav F. a. H. a. n. d. seinen 70. Geburtstag feiern. Die Arbeiterkameraden haben es sich nicht nehmen lassen, dem Jubilaren eine Gedenkfeier zu veranstalten. Von früherer Jugend an ist Genosse F. in der Arbeiterbewegung tätig und noch in seinem hohen Alter nimmt er Anteil an allen Geschehnissen. Wir wünschen allen Gratulanten an und wünschen dem wackeren Genossen einen geruhsamen Lebensabend.

Zirkus-Lichtspiele

Ein ungeheurer Erfolg! Alle bisherigen Vorstellungen ausverkauft!

Das Tagesgespräch von Magdeburg und Umgegend!

Das Völkerringen an der Westfront

„Das Heldenlied der deutschen Waffen“

Als 2. Film:

Panzerkreuzer „Emden III“ fährt um die Welt.

Die einzig bestehende Original-Aufnahme der Emden-Weitreise. — Wohl selten wurden Filmwerke mit so großer Begeisterung und riesigem Andrang des Publikums aufgenommen, wie das bolden in einem Programm lautenden Standard-Filme.

Trotz des riesigen Andranges

unwiderwärtlich nur bis Sonntag, 1. Januar, täglich nachmittags.

Anfang 4 | 6.30 | 9 Uhr

Täglich Anfang 4 Uhr

Achtung, Kleingärtner!

Für 50 Pf. bessere Gärten durch den **Garten-Jahresplan**

Das Heftblatt für Gartenfreunde, Schrebergärtner, Rasenliebhaber und Sanitärziele mit Gartenbetrieb

Für 50 Pf. **Buchhandlung Volksstimme** Magdeburg - Ankersleben - Stendal

GRUNDSTÜCK MIT RESTAURATION

außerdem Jahresmietvertrag 700 Mk. in größerer Stadt Nähe des Parks, für 1800 Mk. zu verkaufen. Selbstverkauft erhalten höhere Anzahlung nach Angabe des Kapitals und verlässlicher Besuche unter Nummer 30217 an die Geschäftsstelle der „Volksstimme“.

Möbel

Wir haben laufend etwa **200 Zimmer-Einrichtungen** sowie alle Einzeilmöbel in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen auszuwählen u. Mitten von tags Besichtigung Lieferung mit eigenem Auto überall hin

Bauch, Mook & Co.

Alter Markt MAGDEBURG am Rathaus, Katalog gegen Einsendung von 50 Pf

Herde, Ufen, Gradon

spezialisierte **GIESAU** Peterstraße 30

Während gelb, braun, grün, weiß und weiß-schwarz Meyer, Kahlstraße 11a

Ranje gelb, braun und weiß während **Walden** Elber, Lessingstr. 25

Königlicher Schwarzbier ein Genuß, Den man sich täglich gönnen muß!

Familienanzeigen Glückwünsche

(Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Todesanzeigen und Dankesagen) in der Volksstimme sind die billigste Mitteilungsform, weil unsere Zeitung in allen Kreisen stark verbreitet ist.

Jeder Freund unserer Sache, jeder Gewerkschaftler und jeder Parteimitglied sollte es sich daher zur Pflicht machen, nicht nur Familien-Anzeigen, sondern auch sonstige Ankündigungen für die Volksstimme aufzugeben.

Familien-Anzeigen werden zu einem Vorzugspreis berechnet!

Für die Volksstimme nehmen Anzeigen entgegen: **VERLAG VOLKSSTIMME**

Anzeigen-Abteilung, Große Münzstraße 5, Fernspr. 238 64

Neue Werkstatt: Karl Kogelmann, Zigarrengeschäft, Lübecker Straße 105.

Bucken: Karl Wille, Zigarrengeschäft, Martinstraße 10.

Wühlennstraße: H. Hock, Papier- und Zigarrengeschäft, Annastraße 2a.

Sachsenburg: Frau Eberding, Zigaretten-Geschäft, Halberstädter Straße 106, Fernsprecher 423 42.

Burg und Umgebung: Geschäftsstelle der Volksstimme, Jakobstraße 1, Fernsprecher Nr. 210. Karl Pohl, Magdeburger Chaussee 21.

Ascherleben: Geschäftsstelle der Volksstimme, Thie 16, Fernsprecher 2921.

Schönebeck-Bad Salzelmen und Umgebung: Geschäftsstelle der Volksstimme, Salzer Straße 10, Fernsprecher 3134.

Stallfurt: Erich Sievers, Böttcherstraße 2. Hermann Schubert, Möbelsstraße 15.

Barby: Paul Rehe, Schulstraße 31.

Calbe a. d. S.: Karl Franz, Grabenstraße 51.

Stendal: Geschäftsstelle der Volksstimme, Rathenower Straße 16a, Fernsprecher 1028

Tangerhütte: Otto Finke, Königstraße 7.

Tangermünde: F. Czerwinski, Gartenstraße 4.

Gardzien: Friedrich Söble, Kasernenstraße 26.

Geesthagen: Wilhelm Kurth, Große Schulstraße 44.

Dankfagung.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters Genossen Auguste Straube 16, den Andernreunden, Freunden, Bekannten mit Klasse und ganz besonders Herrn Pastor Witte unsern herzlichsten Dank.

Magdeburg, den 27. Dezember 1932.

Frau Minns Büchner und Angehörige.

Schirme

NUR VON SEIT 1908

C.A. Brand

Geldschießbrücke 5 H. I.

zwischen Berliner Str. und Barplatz Kein Laden

Sie haben Vorteil

Am Freitag, dem 23. Dezember abends um 10 Uhr, verchied nach langem und schwerem Leiden und doch unerwartet, mein lieber Mann, unser guter treuer, geliebter Vater, Bruder Schwager, Schwiegervater, Onkel und Großvater, der Schloffer-Zwofalde

Kurt Müller

im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

Magdeburg, den 27. Decbr. 1932

Geerntestraße Nr. 1 d.

In tiefer Trauer

Frau Ida Müller geb. Utermann nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 29. Dezember, 9.30 Uhr vormittags, von der Kapelle des Sudauer Friedhofs aus, statt.

Lest die Frauenwelt

Maß-Anzüge

Mäntel, z. B. i. neu, auch für stark figur können Sie kostbillig zugeordnet, 12.

la Bettfedern

starkkräftig, Fund 2. A. Goldbannen 310, 2.50, einzelne Decken 15 bis 25 A. herliche Strambetten 40 bis 60 A. Preis, Selbstgefeilstraße 7, 1.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Hofrat.

Am 23. Dezember starb unser Mitglied, Metallarbeiter

Friedrich Rode

72 Jahr alt.

Sein Andenken!

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 28. Dezember 1932, nachmittags 1.30 Uhr, in der Halle des Seifriedhofs statt.

Die Verwaltung.

Lederjacken 16.95

ganzmoderne Lederjacken nur 2.15

Posten Kletterwesten 3.50

Lederwesten 14.95

Horitz Prebler Jr. an Alten Markt **Anerkannt der Billigste!**

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Mittwoch, 28. Dezember

19.30: Für die Kinder: Der hübsche Weihnachtsbaum.

20.00: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

20.30: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

21.00: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

21.30: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

22.00: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

22.30: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

23.00: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

23.30: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

Europa-Funk

Europa-Funk: Mittwoch, 28. Dezember

19.15: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

19.45: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

20.15: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

20.45: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

21.15: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

21.45: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

22.15: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

22.45: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

23.15: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

23.45: Radio-Konzert: Die Tante Ulrike.

Lafalonta

ist der Bezug von Heften in Italien geboten. Aus. kommt erteilt

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Hofrat.

Am 23. Dezember starb unser Mitglied, Schlosser

Ewald Brethauer

74 Jahr alt.

Sein Andenken!

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 28. Dezember, nachmittags 1 Uhr, in der Halle des Seifriedhofs statt.

Die Verwaltung.

Am 23. Dezember 1932 verchied nach langem schwerem Leiden mein herzgeliebter Mann, unser guter treuer, geliebter Vater, Schwager, Onkel und Großvater, der Tischlermeister

Friedrich Rode

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Hermine Rode, geb. Burchard

Magdeburg-Endenburg, Otto-Richter-Straße 10

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. Dezember, nachmittags 1 Uhr, in der Kapelle des Seifriedhofs statt.

Am langen schwerem Leiden verchied am Sonntag, dem 27. Dezember 1932, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Onkel, der Schlosser

Ewald Brethauer

74, nach seinem 64. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen

Agnes Brethauer und Kinder.

Magdeburg-Endenburg, Otto-Richter-Straße 10

Die Trauerfeier zur Einäschung findet am Mittwoch, dem 28. Dezember, nachmittags 1 Uhr, in der Kapelle des Seifriedhofs statt.